

Hochschule Bremen
Fakultät 3

Internationaler Studiengang
Angewandte Freizeitwissenschaft (B.A.)

Soziokulturelle Auswirkungen des Bergwandertourismus auf die Lokalbevölkerung

- Eine Fallstudie am Beispiel junger Ladakhis im Indischen Himalaya

Bachelor-Thesis

1. Gutachter:	Prof. Dr. Bernd Stecker
2. Gutachter:	Dr. Dieter Brinkmann
Eingereicht von	Sophie Ighlas Streck Schönhausenstraße 32b 28203 Bremen 238940 SophieStreck@googlemail.com
Eingereicht am:	Bremen, 21. Mai 2012

Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen Bergwandertourismus und Lokalkultur am Beispiel des Trekking in Ladakh. Im Zentrum der Untersuchung stehen Einflüsse des Bergtourismus auf die soziokulturellen Verhältnisse der ansässigen Bewohner.

An Hand einer Feldforschung unter Wandertouristen und der eingebundenen Lokalbevölkerung ist eine empiriebasierte und praxisorientierte Arbeit entstanden, die durch die Auswertung von Sekundärquellen ergänzt werden konnte.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Ladakh sich in einem allgemeinen Umbruch befindet, der traditionelle Wertorientierungen einem starken Wandel unterwirft. Der Bergwandertourismus konnte im Untersuchungsgebiet als beschleunigender, zum Teil sogar auslösender Faktor identifiziert werden. Die intensiven Kontakte und die konzentrierte Konfrontation mit westlichen Wertvorstellungen beeinflussen vor allem junge, männliche Ladakhis.

Die Arbeit soll dem Leser einen umfassenden Einblick in aktuelle Tendenzen, darunter auch Genderaspekte und Saisonalität des Trekking-Geschäftes ermöglichen. Sie macht Auswirkungen, Entwicklungspotenziale und Gefahren für das "Land der hohen Pässe" sichtbar und kann damit zur Diskussion der sozialen Nachhaltigkeit "sanfter" Tourismusformen einen substanziellen Beitrag liefern.

Abstract

The study investigated the influence of mountain tourism on local culture, centering on the effect of trekking on the socio-cultural conditions of the residents in Ladakh. Field research was undertaken among trekkers and through involvement with the local population, from which an empirically based and practice-oriented research paper was written, supplemented by the analysis of secondary sources. The results show that Ladakh stands in the middle of a substantial shift in traditional values, where mountain tourism could be identified as an accelerating, sometimes even triggering factor, in the area investigated. The intensive contact and confrontation with western values was found to particularly influence young male Ladakhis. The purpose of this research paper was to give the reader a comprehensive insight into current trends within the trekking business, including gender differences and seasonality. It shows the impact, development potential and risks for the "land of high passes" and provides a substantial contribution to the discussion of "soft" forms of tourism in the spectrum of social sustainability.

Inhaltsverzeichnis

A	Tabellenverzeichnis	
B	Abbildungsverzeichnis	
C	Abkürzungsverzeichnis	
1.	Einleitung.....	8
1.1.	Problemstellung und Zielsetzung	8
1.2.	Aufbau der Arbeit.....	10
2.	Theoretische Grundlagen.....	11
2.1.	Geschichte und Entwicklung des Bergwandertourismus.....	11
2.2.	Tourismus und Kultur	15
2.3.	Soziokulturelle Einflüsse des Wandertourismus	16
3.	Untersuchungsgebiet: Destination Ladakh.....	20
3.1.	Ladakh - ein einführender Überblick.....	20
3.1.1.	Geschichte der Mobilität.....	20
3.1.2.	Entwicklung und Bedeutung des Tourismus	21
3.1.3.	Die Saisonalität, Landnutzung und Einkommensquellen	24
3.1.4.	Gesellschaft, Demographie und Kultur	25
4.	Methoden.....	27
4.1.	Erhebungsmethoden.....	27
4.1.1.	Sekundärquellen - Analyse.....	28
4.1.2.	Ortsbegehung.....	28
4.1.3.	Teilnehmende Beobachtung und informelle Gespräche	28
4.1.4.	Quantitative Befragung der jungen Ladakhis (JL)	28
4.1.5.	Qualitative und quantitative Befragung der Schlüsselinformanten (SI)	29
4.2.	Auswertungsmethoden.....	30
4.3.	Restriktionen der Arbeit.....	32

5.	Ergebnisse und Diskussion	34
5.1.	Soziodemographische Merkmale.....	34
5.2.	Hypothesenüberprüfung.....	35
5.2.1.	Modernisierung, Urbanisierung und Monetarisierung	35
5.2.2.	Saisonalität	44
5.2.3.	Genderaspekt	48
5.3.	Zusätzlich Ergebnisse	51
5.4.	Einflüsse des Tourismus, Diskussion und Zusammenfassung.....	54
5.4.1.	Zusammenfassung der Soziokulturelle Auswirkungen	58
6.	Schlussbetrachtung	60
6.1.	Kritische Reflexion.....	60
6.1.1.	Trekkingtourismus als Chance.....	60
6.1.2.	Trekkingtourismus als Gefahr	61
6.2.	Fazit	62
6.3.	Ausblick	64
7.	Literatur- und Quellenverzeichnis	
8.	Anhang	
	Anhang I: Befragung der Jungen Ladakhis	
	Anhang I.I: Fragebogen (JL)	
	Anhang I.II: Grundausswertung (JL)	
	Anhang II: Befragung der Schlüsselinformanten	
	Anhang II.I: Fragebogen und Interviewleitfaden (SI)	
	Anhang II.II: Interviews (SI)	
	Anhang II.III: Grundausswertung (SI)	
	Anhang II.IV: qualitative Auswertung der offenen Fragen (SI)	
	Anhang III: Leitfragen & Beobachtungsprotokoll (BP)	
	Anhang IV: Fotodokumentationsreihe (E. Fotos)	
	Anhang V: Tabelle Bewertung Tourismus	
	Anhang VI: Übersicht Trekkinginfrastruktur	
	Anhang VII: Sonstiges	
9.	Eidesstattliche Erklärung	

A Tabellenverzeichnis

Tab 1: Arten des Bergwandertourismus	13
Tab 2: Sozio-kulturelle Auswirkungen des Tourismus	19
Tab 3: Liste der Schlüsselinformanten	35
Tab 4: Präferenzen in der Berufswahl	43

B Abbildungsverzeichnis

Abb 1: Buddhistische Mönche	9
Abb 2: Indischer Himalaya und Ladakh	14
Abb 3: Vier- Kulturen Schema nach Thiem	17
Abb 4: Entwicklung von Tourismus und Mobilität	21
Abb 5: Touristenankünfte von 1974 bis 2009	21
Abb 6: Touristenankünfte pro Monat, 2010	22
Abb 7: Exportgüter Ladakh	26
Abb 8: Untersuchungsgebiet (Übersichtskarte)	27
Abb 9: Wanderstart in Likir	28
Abb 10: Soziodemographische Merkmale JL	34
Abb 11: Wandel im Kleidungsstil	37
Abb 12: Unangepasste Kleidung der Touristen	37
Abb 13: Einschätzung eigener Lebensstil	38
Abb 14: Bevorzugte Eheform	39
Abb 15: Zukunftsprognosen	44
Abb 16: Jahreszeitenkalender	45
Abb 17: Partizipation der JL im Tourismusgeschäft	46
Abb 18: Migrationsströme während der Tourismussaison	46
Abb 19: Bevorzugte Formen der Landwirtschaft	47
Abb 20: Art der Beschäftigung (w/m)	48
Abb 21: Partizipationsmöglichkeiten im Tourismusgeschäft (w/m)	49
Abb 22: Beziehungsverhältnis zum Tourismus (w/m)	49
Abb 23: Konsum von Suchtmitteln	50
Abb 24: Bewertung von Kulturmerkmalen	56
Abb 25: Ladakhs Vergangenheit und Zukunft	63

C Abkürzungsverzeichnis

C.o.I.	Census of India
DAV	deutscher Alpenverein
NGO	Nichtregierungsorganisation
SAC	Schweizer Alpenclub
SECMOL	Students Educational and Cultural Movement of Ladakh
UNESCO	Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur
UNWTO	World Tourism Organisation

Erhebungs- und Auswertungskürzel

Abb	Abbildung
Kap	Kapitel
Tab	Tabelle
BP	Beobachtungsprotokoll
(BP:16Aug	Beobachtungsprotokoll: 16. August 2011)
E.Foto	Eigene Fotodokumentation
Interview:F	Interview: Frage
(Interview 11:F3	Interview Nummer 11: Frage 3)
JL	Junge Ladakhis im Alter von 15 bis 30 Jahren, Leh District
(JL:3	Junge Ladakhis: Frage 3)
SI	Schlüsselinformanten
(SI:3	Schlüsselinformanten: Frage 3)

1. Einleitung

Gemäß der Zahlen der UNWTO stieg 2011 die Ankunft der Touristen um 4,4% auf 980 Millionen Reisende und auch in Zukunft wird eine Zunahme erwartet^(1URL). Immer bequemere und billigere Langstreckenflüge bringen Touristen um die ganze Welt.

2011 bereisten mehr als 6 Millionen Touristen Indien, was einem Wachstum im zweistelligen Prozentbereich entspricht. Bis 2016 soll die Zahl der Touristen verdoppelt werden². In der „Multiprodukt-Destination³“ gilt Ladakh als eine der „[faszinierenden] Destinationen, die noch weiter Entwicklungspotenzial haben“ (vgl. Thimm/ Freyer/ Böhmer-Bauer, 2011, S. 39).

1.1. Problemstellung und Zielsetzung

Sozio-kulturelle Einflüsse werden neben ökonomischen und ökologischen Auswirkungen des Tourismus oft nur oberflächlich behandelt. Doch gerade im kulturellen Bereich spielt Tourismus eine bedeutende Rolle im Leben der Einheimischen und wird bis auf wenige Ausnahmen ganz klar als Zerstörer der bereisten Kultur dargestellt. Besonders in den 70er Jahren wurde Kulturwandel negativ bewertet. Der Kulturphilosoph Robert Jungk forderte 1980 neben Naturschutz sogar Kulturschutz (u.a. Lüem, 1985 & Nettekoven, 1974).

In der Imagebroschüre 2012 von IndiaTourism^(2URL) heißt es hingegen, dass Indien „erstaunlicherweise [...] sehr immun gegenüber kulturverändernden Einflüssen von außen“ ist. Zu stark sei die Bindung an die eigene Kultur. Für die 70% der Landbevölkerung gilt, dass „ungeachtet aller Einflüsse von außen ist Tradition weiterhin die Haupttriebfelder der Gesellschaft“ (S.3). Hinzu kommt, dass „Wandern“ im Vergleich zu anderen Urlaubsaktivitäten als besonders sanfte und umweltverträgliche Tourismusart eingestuft wird (vgl. Kap. 6.1.1). Für das Fallbeispiel Ladakh, Trekkingregion in Nord-Westindien, sollen diese sehr kontrastreichen Ansichten analysiert werden.

^(1URL) Internetquellen werden ausführlich unter Kap 8: „Quellenverzeichnis der Internetadressen“ erläutert und im Text mit hochgestellter Nummer und dem Zusatz^(URL) in Reihenfolge gebracht (z. B.: WTO^(1URL), SAC^(3URL), etc.).

² Shri Subodh Kant Sahai (Cabinet Minister of Tourism): Vortrag Pressekonferenz Indien (ITB Berlin 2012, 7. März).

³ Indien weist eine breite Produktpalette von touristischen Angeboten auf. Das Spektrum reicht von kultureller Vielfalt & Natur, Strandurlaub, Feste & Events etc. bis hin zu speziellen Segmenten wie Spiritueller-, Medizin-, Film- & Städte- Tourismus (vgl. Thimm at al. 2011, S.224).

Die beeindruckende Naturlandschaft und die ethnische Vielfalt, die zusammen Ladakh einen ursprünglich erscheinenden Charakter verleihen, ziehen vermehrt touristische Aufmerksamkeit auf sich. Während der kurzen viermonatigen Reisesaison strömen jährlich tausende Wandertouristen in die sonst sehr einsame und abgeschiedene Bergregion. Auf der Suche nach Ursprünglichkeit und Kontrast zum eigenen Leben trifft der Wandertourist in der Ferne genau auf die Völker, die besonders sensibel auf äußere Einflüsse reagieren.



Abb 1: Buddhistische Mönche im Kloster von Thikse, Ladakh (E.Foto)

Junge Ladkhis verlassen wegen neuer Verdienstmöglichkeiten ihre ländliche Heimat und werden somit von der Geldwirtschaft abhängig. Die Gesellschafts- und Familienstrukturen verändern sich dramatisch. Die besonderen Ansprüche der Touristen und ihre unbekanntenen Verhaltensweisen fordern vom Gastgeber ein sehr hohes Maß an Toleranz und Anpassungsfähigkeit. Die Konfrontation mit neuen Stereotypen dürfte nicht unwesentlich sein für diverse Veränderungen ihrer traditionellen Einstellungen, Verhaltensweisen und Normen, die zu einer stärkeren Anpassung und Assimilierung an die fremde Kultur führen können.

Ziel der Arbeit ist es, anhand von theoretischen Analysen sowie von empirischen Daten zu erörtern, inwiefern der Tourismus die kulturelle Identität der Lokalbevölkerung beeinflusst. Untersuchungsgrundlage ist die touristische Trekkingregion Ladakh und deren junge Lokalbevölkerung im Alter zwischen 15 und 30 Jahren.

Wie hoch der Grad der soziokulturellen Auswirkungen in Ladakh in Bezug auf Partizipations- und Profitmöglichkeiten, Genderaspekt, Saisonalität und soziokulturelle Effekte ist, soll hierfür ermittelt, bzw. eingeschätzt werden. Folgende Hypothesen sollen hierbei leitend sein:

1. Der Tourismus verstärkt vorhandene Tendenzen zur Modernisierung, Urbanisierung und Monetarisierung.
2. Durch die saisonale Beschäftigung im Tourismus (insbesondere während der Erntezeit) gehen der lokalen Landwirtschaft Arbeitskräfte verloren.
3. Der Tourismus beeinflusst den Lebensstil junger Männer in höherem Maß als den junger Frauen.

Abschließend soll ein qualifiziertes Urteil über Chancen und Gefahren der Anwesenheit von Touristen für die einheimische junge Bevölkerung möglich sein.

1.2. Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist in sechs Kapitel unterteilt. Das erste dient als Überblick des Forschungsfelds. Es befasst sich mit Problemstellung, Zielsetzung und Aufbau der Arbeit.

Im zweiten und dritten Kapitel wird anhand einer Sekundärdatenanalyse der theoretische Hintergrund themenspezifisch präzisiert und eine Begriffsklärung vorgenommen sowie die forschungsleitende Frage „soziokulturelle Einflüsse des Wandertourismus“ behandelt. Anschließend folgt eine Vorstellung der Untersuchungsregion.

Im vierten Kapitel werden die Erhebungs- und Auswertungsmethoden erörtert, sowie Restriktionen der Arbeit aufgezeigt. Eine Auswahl der zentralen Ergebnisse und ihrer Interpretation findet sich im fünften Kapitel wieder.

In der Schlussbetrachtung wird ein Urteil über Chancen und Gefahren der Anwesenheit von Touristen für die Lokalbevölkerung vorgenommen, dann ein Fazit gezogen und mit einem Ausblick auf künftige Forschungsfelder endet die Arbeit.

2. Theoretische Grundlagen

Im Folgenden soll der geschichtliche und theoretische Hintergrund von Wandern in Bergdestinationen geklärt, die Begriffe Tourismus und Kultur definiert sowie das Interaktions- und Konfliktfeld zwischen Lokalbevölkerung und Trekking Tourismus behandelt werden.

2.1. Geschichte und Entwicklung des Bergwandertourismus

„Den höchsten Berg unserer Gegend habe ich gestern bestiegen, nur von dem Verlangen geleitet, die namhafte Höhe des Ortes kennenzulernen [...] ich schritt [ungestüm] zur Ausführung [...] und noch im Aufstieg trieb ich mich selber mit diesen Worten an: Was also heute, beim Besteigen diese Berges du erfahren hast, das kommt gewisslich dir und vielen zugute, die zu einem glückseligen Leben hingelangen wollen [...]“ (Petrarca, 1996, S.11).

Mit diesen Worten beschrieb 1336 der Humanist Francesco Petrarca seine Besteigung des Mont Ventoux in der Provence. Nicht die Gottsuche oder der Handels- bzw. Erwerbzweck, sondern modern anmutende Reisemotive wie die Betrachtung der Heimat, das Erlebnis an sich und die Eroberung des Raumes standen im Vordergrund. Somit gilt Petrarca (1304-1374) auch als Urvater des Bergwanderns (vgl. Zander/ Zinke, 2011, S.22ff). Schwark (2002) siedelt die Anfänge des Alpinismus im 16. Jhd. (Forscherdrang) und verstärkt ab Mitte des 18. Jhd. (Natursehnsucht) an (S.14). Zur Zeit der Aufklärung trugen berühmte Persönlichkeiten wie Goethe zur Beliebtheit des „Wanderns“ bei. Romantisierte Fluchtbewegung führte zur Gründung von Wandervogel und Bündische Jugend (ebd.). Ab dem dem 20. Jhd. schlossen sich organisierte Wandergruppen wie der Schweizer Alpenclub SAC (1863) und der deutsche Alpenverein DAV (1869) zusammen. Deren noch bis heute anhaltende Bedeutsamkeit zeigen die stetig wachsenden Mitgliederzahlen. 2012 nimmt der SAC einen Anteil von 1,72%^(3URL) und der DAV von 1,01%^(4URL) der einheimischen Bevölkerung ein, was beispielsweise den DAV zu einem der größten deutschen Verbände macht.

Aktuelle Trends zur „Bewegungs- und Körperkultur“ und das steigende Bedürfnis nach Erholung in der Natur fördern heute die Nachfrage nach differenzierten Wanderangeboten. In Deutschland gehört Wandern zur zweitbeliebtesten sportlichen Freizeitaktivität (vgl. Dreyer et al. 2010, S.75). Im Europavergleich nennen über 1/3 der Reisende sportliche Betätigung als Reisemotiv, wobei wandern unter den Top 3 der angestrebten Aktivitäten liegt

(vgl. Hedorfer, 2012, S.1). Stetige Wachstumsraten lassen Experten geradezu von einem „Wander- Boom“ sprechen (u.a. Dreyer et al., 2010 & Zander/ Zinke, 2011).

Bergwandertourismus

„Tourismus umfasst die Aktivitäten von Personen, die an Orte außerhalb ihrer gewohnten Umgebung reisen und sich dort zu Freizeit-, Geschäfts- oder anderen bestimmten Zwecken nicht länger als ein Jahr ohne Unterbrechung aufhalten“ (WTO).

Nicht nur die Veränderung des Aufenthaltsortes sondern der Weg selbst wird beim Wandern zum wichtigen Urlaubsmotiv, oft sogar dominierender Reisegrund.

„Der Begriff des Wanderns beinhaltet die freiwillige, zielgerichtete und zweckorientierte Fortbewegung zu Fuß in freier Natur, aus eigener Kraft und ohne weitere Hilfsmittel, wobei mindestens ein Fuß am Boden bleibt (Dreyer et al., 2010, S.15).“ In einer weiteren Fassung kann man Bergwandertourismus als Überbegriff für alle Wanderaktivitäten in Bergen sehen, die der Begriffsdefinition Tourismus zuzuordnen sind (vgl. ders., S. 41).

Da im Untersuchungsgebiet von „Trekking“ gesprochen wird, soll an dieser Stelle der Begriff genauer erläutert werden. Trekkingtourismus ist weltweit für die Hochgebirgsregionen für sport-, natur- und kulturorientierte Touristen zu einer neuen Variante des Tourismus geworden. Beim Trekking handelt es sich um außeralpines Bergwandern in wenig erschlossenen Gebirgsregionen. Übernachtet wird in Zelten oder in einheimisch geführten Lodges (vgl. Zander/ Zinke, 2011, S.68). Nach Riedel (2007) zu urteilen leitet sich Trekking als heutige „Risiko- und Abenteuersportart“ vom Wandern als „traditionelle Sportart“⁴ ab (S.39). Auf meist vorgegebenen Routen werden zu Fuß Hochgebirge und fremde Kulturräume erkundet. Die Anforderungen reichen von einfachen Routen bis hin zu expeditionsähnlichen Touren in großer Höhe, die sehr gute Kondition und Vorbereitung benötigen. „Unter Trekkingtouristen werden Personen verstanden, welche einfachste Lebensweisen mit selbst oder fremd getragenen Rucksack suchen und dabei oftmals auf die Hilfe einheimischer

⁴ „Sport“ bezeichnen die an „spielerischer Selbstentfaltung sowie am Leistungsstreben ausgerichteten vielgestaltigen Formen körperlicher Betätigung“, die allgemeines Wohlbefinden sowie geistige und körperliche Beweglichkeit fördern (Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2007). Unter Sporttourismus werden „all forms of active and passive involvement in sporting activity, participated in casually or in organized way for non commercial or business/commercial reasons, that necessitate travel away from home and work locality“ verstanden (Standeven/ de Knop, 1999, S.12).

Träger angewiesen sind“ (Riedel, 2007, S.43). Besonders bei Jüngeren, die auf Suche nach Abenteuer und Herausforderung sind sowie ausländische Reiseziele bevorzugen, ist „Trekking“ beliebt (vgl. Dreyer et al. 2010, S.86).

Eine allgemeingültige Definition und Abgrenzung der Begriffe Wandern, Bergwandern und Trekking gibt es aufgrund zahlreicher Überschneidungen nicht. Da im Untersuchungsgebiet verschiedene Ausprägungen des Bergwandertourismus zu finden sind, soll anhand Tab 1 die qualitative Differenzierung zusammengefasst werden.

	Trekking	Wandern	Bergwandern
Ziel	Trekkingroute	Wegselbst	Gipfel
Motive	Naturerleben & Selbsterfahrung; Kontrast zum Alltag; Interesse an Abenteuer, Kultur & Neuem	Naturerleben; neues kennenlernen; Entspannung & Stressausgleich	Faszination Bergwelt & Gipfel; eigene Grenzen überwinden; sportliche Leistung
Landschaft/ Wege	Ortsfern/ naturbelassen; schwieriges/ wenig erschlossenes Gelände	Ortsnah und fern/ naturbelassen, schmal	Ortsnah und fern; Mittel- oder Hochgebirge; mit Steigung
Vor- und Nachbereitung	Sportliche, mentale & praktische Vorbereitung; Reise-Trekkingführer; Planung schwierig (schlechtes Material)	Planung mit Kartenmaterial; Wanderführer	Planung der Route vorab und vor Ort; Risikomanagement
Allgemeiner Charakter	Freizeitbetätigung; Grenzerfahrung; sportlich, ausdauernd	Freizeitbetätigung; Unterschiedliche Interessen; zügig, sportlich, ausdauernd	Sportlich, als einfachste Form des Alpinismus zugeordnet; langsam, kontrolliert, ausdauernd
Grundlage	Oft fehlende Infrastruktur; Orte meist nur zu Fuß erreichbar; individuell o. organisiert; mit o. ohne Träger/ Führer; über mehrere Tage	Wanderinfrastruktur; andere, schnelle Möglichkeiten der Fortbewegung vorhanden	Meist fehlende Infrastruktur bis zum Gipfel; nur teilweise Bergbahnen, Straßen, etc.
Ursprung	Mitte des 19.Jhdt. (Kolonialgeschichte); 1966 eröffnete erste Trekking Agentur in Nepal	Spätmittelalter (Wanderjahre/ Gesellenwanderung)	Geburtsstunde April 1336 (Petrarca); 18.Jhdt.: <i>Grand Tour</i>
Zukunft-trends	Aktiver, kultureller, differenzierter, sinnorientierter & spiritueller, anspruchsvoller, qualitätsbewusster, funktioneller, erlebnisreicher und alle Generationen ansprechend		

Tab 1: Arten des Bergwandertourismus
(Eigene Darstellung in Anlehnung an Zander/ Zinke, 2011; Dreyer et al., 2010 & Brämer, 2002/2003^(SURL))

Bergwandern im tibetischen Kulturkreis

Bereits seit Mitte des 19. Jhdt. suchten britische Kolonialfamilien die indischen Berge auf, um dort während Ihrer Ferien zu wandern. Trekking im modernen Verständnis fand seinen Anfang mit Jimmy Roberts, der 1966 in Nepal die erste Trekking- Agentur des Landes

eröffnete. Heute kommen jährlich über eine Million Menschen den Himalaya besuchen (vgl. Pacheco/ Zurick, 2007, S.232).

Neben Nepal, als weltweit bekannteste Trekking Destination, bietet auch Nord-Westindien zahlreiche attraktive Routen an. Ladakh gilt als Indiens beliebteste Wanderregion und Wohlsen (2010) beschreibt das Gebiet als drittbestes Trekkingziel weltweit^(8URL).

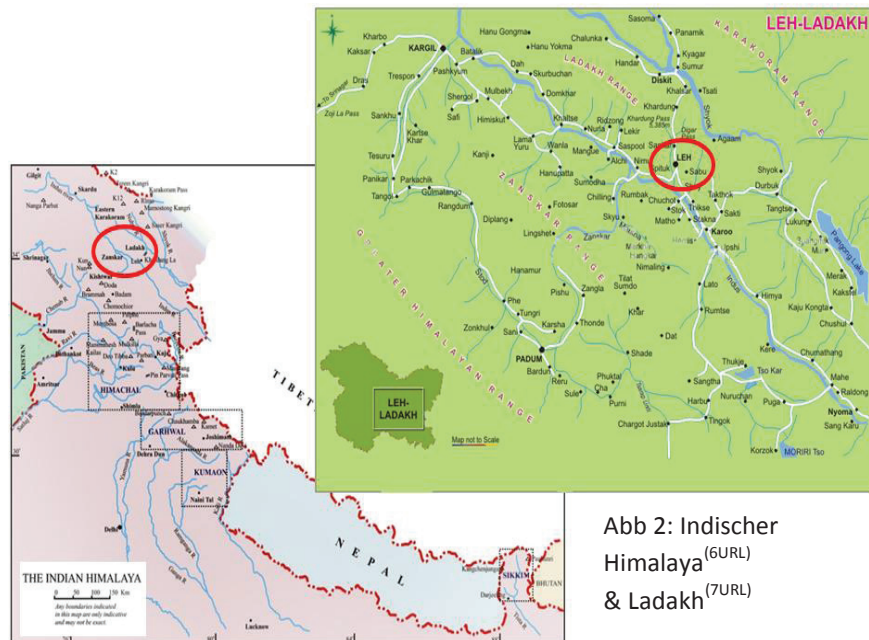


Abb 2: Indischer Himalaya^(6URL) & Ladakh^(7URL)

Das tibetische Hochplateau gilt für Bergbegeisterte als das großartigste Ziel auf Erden, mit den höchsten Bergen der Welt, zahlreichen Tour- und Gipfelbesteigungen, teils sogar noch Erstbesteigungen und seiner ursprünglichen sowie wilden Berglandschaft. Tschorten, Passhöhen, Gebetsfahnen, Ghompas sowie rotberockte Mönche, die seit Jahrhunderten nach wie vor ihre gleichen Rituale ausführen, prägen das Bild. Für die Bevölkerung bilden Religion, Alltag und Kunst eine Einheit, wie sie in Europa seit dem Mittelalter nicht mehr zu erleben ist. Die Möglichkeit neben dem Bergerlebnis noch die alten, scheinbar ungestörten asiatischen Hochkulturen kennen zu lernen, strahlt einen besonderen Reiz für sowohl internationale als auch nationale Touristen aus (vgl. Senft/ Katschner, 1979, S.5).

Doch das explosive Wachstum der Trekking- und Tourismusindustrie bringt bedeutende Veränderung wie Umweltschäden und Zerstörung von einheimischer Kultur mit sich. Solche Auswirkungen finden sich natürlich während der gesamten Erforschungsgeschichte der Berge wieder, in der das Trekking nur das jüngste Kapitel stellt. Durch Reisen allgemein dringen globale Einflüsse bis in die hoch gelegenen, noch relativ unberührten Orte des Himalayas vor (vgl. Pacheco/ Zurick, 2007, S.244).

2.2. Tourismus und Kultur

Angesichts der Fülle der Berührungspunkte der Begriffe „Tourismus“ und „Kultur“ soll in diesem Kapitel in erster Linie eine begriffliche Festlegung vorgenommen werden und keine umfassende Diskussion des breiten Spektrums erfolgen.

Bisher fehlt für den Tourismusbegriff eine allgemein akzeptierte Abgrenzung mit eindeutigen Merkmalen, obwohl übereinstimmende Erkennungszeichen und Auslegungen existieren (vgl. Bieger, 2006, S.33). Eine dennoch weit verbreitete Definition liefert Kaspar:

„Fremdenverkehr oder Tourismus ist die Gesamtheit der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Reise und dem Aufenthalt von Personen ergeben, für die der Aufenthaltsort weder hauptsächlich und dauernder Wohn- noch Arbeitsort ist“ (1996, S.16).

Auch für „Kultur“ gibt es zahlreiche Erklärungsansätze, die je nach Fachrichtung unterschiedlich Schwerpunkte im Verständnis setzen. Grundlegend für diese Arbeit „ist, dass Kultur im Laufe der menschlichen Sozialisation erworben und von Menschen einer Gruppe geteilt wird“ (Thimm et al., 2011, S.203). Somit ist Kultur immer direkt mit der tragenden Gruppe verbunden und hat die Funktion, aus dieser eine Gemeinschaft zu formen. Die UNESCO definiert „Kultur“ wie folgt: „Die Kultur umfasst die Strukturen, Ausdrucksformen und Bedingungen des Lebens einer Gesellschaft und die verschiedenen Arten, mit denen sich das Individuum in dieser Gesellschaft zum Ausdruck bringt und erfüllt.“

Ausdruck von Kultur sind gesellschaftliche Normen, Verhaltensweisen und Werte. Sie weist sowohl materielle als auch immaterielle Elemente wie Bauten, Feste, Religion, Rituale, Kunst, Sprache etc. auf. In den letzten Jahrzehnten erlangte Kultur verstärkt an Bedeutung als Imagefaktor für den Reisewettbewerb. Neben Kontakt, Kommunikation, Naturerleben ist Kultur ein wichtiges Reisemotiv (vgl. u.a. Thiem, 1994, S.33; Dreyer, 1996, S.25f).

„Kulturelle Identität“ kann nach Uhle (2004) als „das hinsichtlich der grundlegenden Wertentscheidungen gemeinsam getragene, kulturell geprägte Selbstbildnis“ (S.5) einer Volksgruppe verstanden werden. Es handelt sich um die nach außen getragenen Werte einer Gemeinschaft, an denen man Kulturwandel ausmachen kann.

Um die Verbindung zwischen Tourismus und Kultur herzustellen, soll die Tourismusdefinition von Kaspar (ebd.) um die Dimension „Kultur“ und „Wandern“ erweitert werden. Zu beachten ist, dass sowohl Tourismus „eine Vielzahl von Wechselwirkungen mit den entsprechenden [Umweltbereichen aufweist]“ (Bieger, 2006, S.241), als auch Kultur nicht

statisch ist, sondern sich mit anderen kulturellen Kräften ständig weiter entwickelt (vgl. Thimm et al., 2011, S.204). Zusätzlich soll nicht vergessen werden, „**daß Tourismus immer selbst bereits Kultur ist [...]**“ (Dreyer, 1996, S. 22, Hervorheb. Im Original).

Auch im Wandertourismus nimmt die Nachfrage von Angeboten in Verbindung mit Kultur-erlebnissen und die Möglichkeit zur Nähe mit Land und Einheimischen stetig zu. Kranzmayr erklärt aktuell auf dem ITB-Wanderexpertenforum 2012, dass nicht mehr nur die attraktive Natur und der Weg selbst, sondern das Wandererlebnis als Ganzes immer mehr in den Vordergrund rückt. Grundlegend für diese Entwicklung ist das hohe, stetig steigende Bildungsniveau der Wanderer (vgl. Dreyer et al. 2010, S.279f) und ein Wachstum im Bereich der Kulturreisen⁵ (vgl. Smith, 2003, S.45). Die Grenzen sind fließend, so dass man kaum noch unterscheiden kann, ob Kultur- oder Wandern das dominierende Urlaubsmotiv ist (vgl. ebd.). Durch die Erweiterung der Dimension „Reiseweg“ ergibt sich folgende eigene Definition, die Grundlage für diese Arbeit sein soll:

Wandertourismus und Kultur umschließt sowohl Aufenthaltsdauer, Reiseweg, -ziel & -motiv als auch den Lebensbereich aller direkt sowie indirekt Beteiligten, der ökonomische, ökologische & soziale Folgen mit sich bringt und durch innere, sowie äußere Einflüsse einem ständigen Wandel unterzogen wird.

2.3. Soziokulturelle Einflüsse des Wandertourismus

Vorrangehendes Kapitel verdeutlicht, dass Kultur sich stetig verändert. Die Wirkungskraft der Einflüsse auf die Lokalbevölkerung hängt jedoch von zahlreichen Faktoren ab. Im Tourismus machen u.a. Unterschiede zwischen Reisenden und Lokalbevölkerung, deren Wahrnehmung sowie Abhängigkeit vom Tourismus ein einfaches nach allgemeingültigen Kriterien oder Formeln Bemessen der Effekte unmöglich.

Thiem entwickelte 1994, um die Wirkung des Tourismus zu bestimmen, ein Vier-Kulturen-Schema. Hierfür erweiterte er Jafari's 1982 systemfunktionalen Ansatz um eine vierte Kulturform. Neben der Entsenderegion als „Kultur der Quellregion“, der Reisenden als „Ferienkultur“ und der Empfangsregionen als „Kultur der Zielregion“ war die

⁵ Unter Kulturtourismus versteht man alle Tourismusformen, in denen kulturelle Angebote integriert sind. Also alle Reisen, die auf „Kultur“ (in einem breiten Verständnis) ausgerichtet sind (vgl. Dreyer, 1996, S.21).

„Dienstleistungskultur“ in der Destination neu (vgl. Thiem, S.15 & 40f). Die Abb 3 zeigt eine ständige Wechselbeziehung der vier Kulturen und die Verbindung aller Beteiligten untereinander.

Das regelmäßige Aufeinandertreffen von Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen kann zur gegenseitigen Beeinflussung führen, die auch als Akkulturation⁶ bezeichnet wird. Akkulturationseffekt können unterschiedlich starke Auswirkungen haben. Für Lüem nimmt die tiefgreifende Wirkung für Bereiste



Abb 3: Vier-Kulturen-Schema (Thiem, 1994, S.42)

vergleichsweise zu den Besuchern einen größeren Umfang ein (vgl. 1985, S.77). Krippendorf stellt für zivilisatorisch weniger entwickelte Kulturen eine stärkere Angleichungstendenz als für höhere fest (vgl. 1978, S.59). Dies begründet Baumgarten durch die „Asymmetrie der Begegnung“, die sich in Kürze der Begegnung, unterschiedlichen Kenntnissen der lokalen Gegebenheiten und Erwartungen, Ausnahmezustand der „Ferienkultur“, Stereotypen und dem ökonomischen Sinn des Produktes (Lokalkultur als Leistungspaket) widerspiegeln (vgl. 1980, S.210f). Diese Ungleichheit kann nach Thimm und Freyer aufgrund der eigenen kulturellen Orientierungssysteme zu Irritationen und Missverständnissen führen (vgl. 2011, S.203). Am stärksten betroffen sind diejenigen, die in engen Kontakt mit den Touristen stehen. Besonders die Jugendlichen, die meist einen erheblichen Bevölkerungsanteil in weniger entwickelten Ländern ausmachen, übernehmen Neuerungen verhältnismäßig leicht (vgl. Lüem, 1985, S.71).

Ein weiterer Einflussfaktor ist gesellschaftlich orientiert, betrifft also die Reisemotivation. „Reisen entsteht weniger aus individuellen Antrieben, sondern ist aus der Gesellschaft zu erklären“ (Freyer, 1998, S.62). Die Bereisten und Reisenden tragen meist eine sehr heterogene Auffassung von Werten und Normen mit sich. In Industrieländern herrscht eine hohe gesellschaftliche Erwartung an das Reisen, es ist praktisch „notwendig“ geworden. Im Gegensatz dazu existiert in Entwicklungsländern „Reisen zum Vergnügen“ nicht, bzw. kaum.

⁶ In der Tourismusforschung bedeutet Akkulturation Kulturveränderung, die „nicht unmittelbar verhaltensbezogen sind, erst mit einer zeitlichen Verzögerung auftreten oder indirekt und möglicherweise bezüglich ihrer Bedeutungsänderung erst über die Verknüpfung mit anderen Kulturelementen erkennbar sind“ (Lüem, 1985, S.77).

Hier stehen ökonomische Gründe, solche der Sicherheit oder der Besuch von Verwandten im Vordergrund (vgl. ebd.).

Je nach Tourismusart kann eine Beeinflussung unterschiedlich stark sein. Das Zusammenreffen von Lokalbevölkerung und Touristen ist ein typisches Merkmal beim Trekking, denn die Wanderer sind oft tagelang mit ihren Trägern und Führern in einsamen und entlegenen Gebieten unterwegs und nutzen die einheimische Infrastruktur. Zwangsläufig kommt es zu einem engen Kontakt zwischen den beteiligten Kulturen. So vermutet Lüem, dass mobile Reisearten wie Kultur-, Wander- und Trekkingtourismus, einen stärkeren Einfluss haben als der stationäre Tourismus (vgl. 1985, S.111).

Aufgrund des Gefälles wird besonders in Entwicklungsländern die westliche Kultur häufig als überlegen eingestuft. Der Drang, die eigene als schlechter empfundene Position zu verbessern, kann zu Imitation der Touristen führen (vgl. Lüem, 1985, S.70f). Als gravierendste Folge können Identifikationseffekte⁷ entstehen, bei denen nicht mehr nur Teilaspekte der fremden Kultur übernommen, sondern „ein `totaler` Kulturwandel der entsprechenden Kulturträger, der eine Aneignung sämtlicher Vorstellung-, Denkweisen und Wertsysteme der fremden Kultur umfasst“ (ders., S.75). Vorhandene kulturelle Normen werden dann komplett aufgegeben.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass der soziokulturelle Wandel viele Gesichter hat. Kultur ist nie statisch, sondern entwickelt sich langsam, unbewusst und über mehrere Generationen hinweg in der Begegnung mit anderen kulturellen Kräften ständig weiter (vgl. Thimm et al., 2011, S.204). Kulturindividuelle Reaktion und zahlreiche Umwelteinflüsse machen ein eindeutiges Bemessen sozio-kultureller Auswirkungen nur beschränkt möglich.

⁷ Der sogenannte Imitationseffekt beschreibt Veränderungen sowohl im Verhalten als auch von Wertevorstellungen, „welche direkt aus dem touristischen Verhalten ersichtlich oder ableitbar sind“ (Lüem, 1985, S.70).

Abschließend soll Tab 2 einen Überblick über mögliche Einflüsse durch Tourismus schaffen:

Positive Einflüsse	Negative Einflüsse
Erhöhung der Lebensqualität; neue Beschäftigung- und Einkommenseffekte; bessere Grund- und Gesundheitsversorgung; Qualifizierung, Aus- und Fortbildung; politische Rechte	Ästhetische Beeinträchtigung durch Freizeitinfrastruktur; Zerstörung traditioneller Lebensformen; Kommerzialisierung regionaler Kunst und Kultur („Airport-Art & Kitsch“); Verfremdung von Trachten und Volksmusik
Schutz und Erhaltung des kulturellen Erbes	Demonstrations- & Akkulturationseffekte
Stärkung bzw. Wiederbelebung regionaler Kunst, Kultur und Identität	Stereotyp- & Vorurteilsbildung (Statushierarchien zwischen Touristen & einheimischen Dienstleistern; Verfestigung von Vorurteilen durch Oberflächlichkeit der Begegnung
Verminderung sozialer Ungleichheiten durch Erfüllung der Grundbedürfnisse	Ausbeutung- & Herrschaftsverhältnisse (Saisonarbeits- und Niedriglohnkräfte im Tourismus, Sextourismus)
Stärkung der Eigenständigkeit, Machtdezentralisation durch Beeinflussung & Kontrolle der gesellschaftlichen Entscheidungsprozesse	Kultur(vor)herrschaft (Dominanz touristischer bzw. westlicher Verhaltensweisen, spezifische Warenangebote, Infrastruktur-standards); Neue Bedürfnisse werden kreiert aufgrund der Zurschaustellung materieller Werte (Ausrüstung, Kleidung, etc.)
Stabilisierung sozialer und kultureller Strukturen durch Wertschätzung der Besucher	Asymmetrische Kultureinflüsse erhöhen die Gefahr von Kulturkonflikten und Gewalt, Freizeitstress zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen
Gegenseitiges voneinander lernen → Wissensaustausch	Eindimensionalität sozialer & kultureller Beziehungen
Interkulturelle Kommunikation und Austausch	Imitations- & Identifikationseffekte
Horizontenerweiterung und Chancen der gesellschaftlichen Teilnahme	Einheimische nehmen die Touristen nur in ihrer außergewöhnlichen Rolle (Ferienkultur) wahr, was zu einem falschen Bild über die Gäste führen kann
Auflösung erstarrter oder diskriminierender Sozialstrukturen; positive Veränderung in Bezug auf die soziale Schichtenzugehörigkeit oder die Rolle der Frau	Überlastungserscheinungen aufgrund von Abwesenheit der jungen Männer in Familien, die häufig mit der Arbeitskraft der schulfähigen Kinder ausgeglichen werden müssen
	Deformation sozialer Strukturen (Aufgabe bäuerlicher Existenzen für Dienstleistungsjobs, Spaltung in Tourismusprofiteure und –verlierer.)
	Veränderung der traditionellen Siedlungsstrukturen und Architekturformen

Tab 2: Sozio-kulturelle Auswirkungen des Tourismus

(Eigene Darstellung nach Stecker, 2010; Riedel, 2007; Schwark, 2002; Thiem, 1994; Lüem, 1985 & Baumgarten, 1980)

3. Untersuchungsgebiet: Destination Ladakh

In Kapitel 3 soll die einmalige Situation der Bergwanderdestination Ladakh - dem „Land der hohen Pässe“⁸ vorgestellt werden. Besondere Berücksichtigung in Bezug auf die Forschungsthematik finden die Themen Mobilität, Tourismus, Landnutzung und Kultur.

3.1. Ladakh - ein einführender Überblick

Ladakh bezeichnet politisch gesehen die größte Provinz im Bundesstaat Jammu und Kaschmir, die sich aus den Distrikten Kargil und Leh sowie der gleichnamigen Hauptstadt zusammensetzt. Geographisch definiert handelt es sich um eine Region in Nordwestindien (vgl. Mattausch, 2005, S.148f), die sich auf dem tibetischen Hochplateau⁹ befindet. Ladakh gehört zu einem der höchst gelegenen Gebiete der Erde, mit besiedelten Tälern auf 3500m Höhe und schnee - sowie eisgekrönten Bergketten, manche bis 7000 m hoch (vgl. Fewkes, 2009, S.24). Dambmann beschreibt die Landschaft „als habe die Natur versucht, Wüste Hochgebirge und Arktis miteinander zu verschmelzen“ (vgl. 1987, S.160).

Ladakh hat etwa 270 000 Einwohner (C.o.I. 2001)¹⁰, doch nur 0,4% der 96.000 km² großen Fläche ist bewohnt. Der extreme Niederschlagsmangel¹¹ und ausgesprochene Trockenheit machen Ackerbau nur an den Wasseradern der Gletscherschmelze möglich. In diesen kleinen Oasen entlang des Indus¹² drängt sich der Siedlungsraum (vgl. Mattausch, 2005, S.151ff).

3.1.1. Geschichte der Mobilität

Eine wichtige Grundlage für die Forschungsthematik betrifft das Thema Mobilität. Obwohl die Grenzen in Ladakh erst 1974 für den internationalen Tourismus geöffnet wurden, gilt das Zusammentreffen von Völkern verschiedener Kulturen als keine junge Erscheinung.

⁸ Direkte Übersetzung Ladags, mit *la* oder *lakha* als „Pass“ und *dags* als „Land“ (vgl. Fewkes, 2009, S.21).

⁹ Eine 60.000km² aride Steppe und Täler- Landschaft umfasst das tibetische Hochplateau. Der größte Teil ist windig, kalt, weist wenig Wasser und für Besiedlung geeigneten Raum auf (vgl. Pacheco/ Zurick, 2007, S.36).

¹⁰ Der Census of India ist die größte „single source of a variety of statistical information on different characteristics of the people of India“^(9URL).

¹¹ Das tibetische Hochplateau liegt im Regenschatten, da die von Indien kommenden Wolken sich vor Ladakh an den Südhängen des Himalayas zum größten Teil abregnen (vgl. Pacheco/ Zurick, 2007, S.78).

¹² Der 3200km lange Fluss Indus ist Hauptwasserader und das Industal das zivilisatorische und am dichtesten besiedelte Zentrum des Landes (vgl. Mattausch, 2005, S.151).

Vor 4000 Jahren verfügte Indien über eines der besten Verkehrsnetze der Erde (s. Anh.VII & vgl. Pacheco/ Zurick, 2007, S.94). Einer der wichtigsten Handelsumschlagplätze im Sommer war Leh, das Indien mit der Seidenstraße verband (vgl. Fewkes, 2009, S.3). Pilger, Händler und Soldaten unterschiedlicher Herkunft sowie Europäer¹³ bereisten das Gebiet (vgl. Appel, 1998, S.12 & 87). Anfang des 20.Jhdt. war Leh als „a cosmopolitan hub for activities, technologies, and people around the world“ bekannt (ders., S.18 & vgl. Fewkes, 2009, S.18).



Abb 4: Entwicklung von Tourismus und Mobilität
(Eigene Darstellung angelehnt an Thangspa, 2011 & Singh Jina, 2002)

Dennoch ist die Erreichbarkeit der Region nach wie vor beschwerlich. Die Anreise mit Bus bzw. Jeep auf den beiden Highways dauert mehrere Tage, erhebliche Verzögerungen können auftreten und Zufahrtspässe sind sieben Monate im Jahr wegen des Schnees gesperrt (vgl. Föllmi, 1998, S.83). Bevorzugt wird der Luftweg (z.B. 2010 von 73% der Touristen), obwohl der einzige Flughafen in militärischer Hand liegt, Flüge oft lange im Voraus ausverkauft sind und Ticketpreise im nationalen Vergleich am höchsten sind (s. Anh.VII & vgl. Thsangspa, 2011, S.42).

3.1.2. Entwicklung und Bedeutung des Tourismus

Tourismus in Ladakh zählt heute zu einem der bedeutendsten Wirtschaftsfaktoren der Region, obgleich es sich dabei um eine relativ junge Erscheinung handelt.

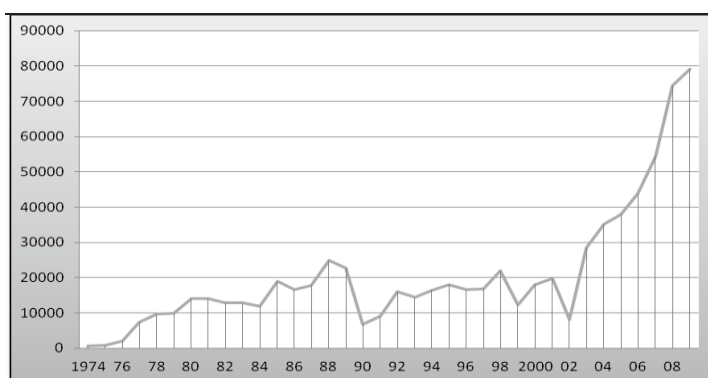


Abb 5: Touristenankünfte von 1974 bis 2009
(Eigene Darstellung mit Daten des Tourists Reception Center, 2011)

Die Abb 5 zeigt die Tourismusedwicklung der letzten 35 Jahre. Von 1974 bis 1989 ist ein langsames, aber stetiges Wachstum zu sehen, worauf eine durchmischte Phase mit zahlreichen Einbrüchen folgte. Seit

¹³ Europäer unterstützt durch lokale Führer und Träger besuchten das Land als Bergsteiger, Trophäenjäger und Wissenschaftler (ebd.).

2002 nimmt die Nachfrage wieder deutlich zu und erreichte 2009 mit 79.087 Ankünften ihren Höhepunkt. Die ersten zwei Phasen wurden negativ durch politische Krisen und positiv aufgrund von Entwicklungsförderung und Verbesserung der Infrastruktur beeinflusst. Die seit 2002 anhaltende Boom-Phase lässt sich durch die stabile politische Situation und die verstärkte Vermarktung der Region erklären (vgl. Genelleti, 2009, S.232 & Kap. 3.1.1).

Klosterkultur, traditioneller Buddhismus und Klima¹⁴ sind Hauptreisemotive. Bei den internationalen Touristen zählen noch Abgeschiedenheit, Trekking und Bergsteigen hinzu (vgl. Singh Jina, 2002, S.56). Fast 35 Jahre kam die Mehrheit der Touristen aus dem Ausland¹⁵, seit 2008 aus dem Inland (s. Anh. VII). Die durchschnittliche Reisedauer beträgt sieben bis zehn Tage, wobei Kultur- und nationale Touristen deutlich kürzer als Trekkingurlauber (im Mittel 15 bis 20 Tage) bleiben (vgl. Schmircher, 2009, S.36).

Die Hochsaison beschränkt sich klimabedingt auf die Sommermonate. Aus der Abb 6 geht hervor, dass im Jahr 2010 87% aller Ladakh- Urlauber die Region zwischen Mai und August besuchten.

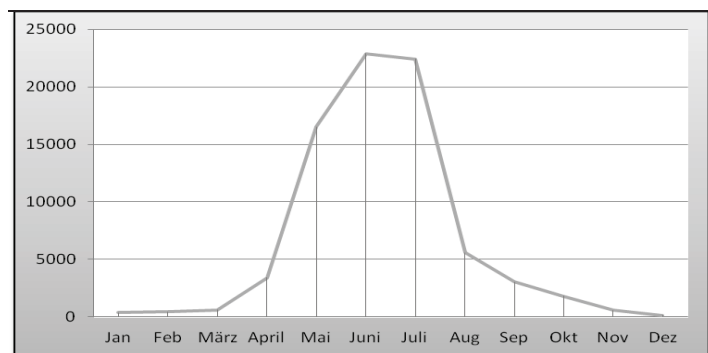


Abb 6: Touristenankünfte 2010 pro Monat (N = 77.800)
(Eigene Darstellung mit Daten des Tourist Reception Center, 2011)

Die meisten Besucher beginnen ihre Erkundungen in Leh¹⁶. Die Hauptstadt ist zum einen alter Klostersitz und traditionelles Handelszentrum (vgl. Pacheco/ Zurick, 2007, S.238), zum anderen modernes Kommunikations- und Tourismuszentrum. Besonders in Leh führte das Wachstum der Touristenzahlen zu einer erheblichen Zunahme von Beherbergungseinrichtungen¹⁷. Als wichtigster Anlaufpunkt¹⁸ bringt Lehs touristische

¹⁴ Besonders für nationale Touristen ist das kühle und trockene Bergklima während der Monsumzeit attraktiv (vgl. Mattausch, 2005, S.412).

¹⁵ 1997 kamen noch 76% aller Touristen aus dem Ausland (vor allen aus der USA, Israel & Europa), 2010 waren es nur noch 28% (vgl. Schmircher, 2009, S.36 & s. Anh. VII)

¹⁶ Die Hauptstadt liegt auf 3520 m Höhe und hat 28.639 (C.o.I. 2001) Einwohner (vgl. Thsangspa, 2011, S.75)

¹⁷ 2008 befanden sich 70% aller Beherbergungsbetriebe in Leh (vgl. Schmircher, 2009, S.36).

¹⁸ Neben dem größten Angebot an Unterkünften in der Hauptstadt bieten nur einige besonders schöne Orte oder mit ausgesprochen sehenswerten Klöstern mindestens eine Unterkunft gehobenen Standards. Zwar greifen langsam vereinzelt Reiseveranstalter auf das ländliche Angebot zurück, doch steht die Entwicklung einer Dezentralisierung von Leh noch in den Anfängen (s. Anh. VI & Mattausch, 2005, S.232).

Erschlossenheit für Besucher und Lokalbevölkerung sowohl Vorteile¹⁹, als auch Nachteile²⁰ mit sich.

So wird zur viermonatigen Saison die Hauptstadt erneut zum Umschlagplatz der Kulturen - tausende nationale und internationale Touristen, Händlern aus Kaschmir und Tibet, Pilger, Soldaten und Wanderarbeiter aus allen Provinzen des Landes, Mitarbeiter im Trekkinggeschäft aus Nepal und dazwischen traditionelle sowie modern gekleidete Ladakhis mischen sich auf dem Marktplatz (vgl. Fewkes, 2009, S.17) - ein Bild, das an die Weiterführung der alten Handelstraditionen erinnert²¹.

„Trekking“ in Ladakh ist keine moderne Erfindung, da die Fortbewegung zu Fuß seit jeher zum Lebensalltag gehört (vgl. Pitsch, 1985, S.23). Der sich abzeichnende Trekking-Boom als Freizeitbetätigung nimmt allerdings ganz neue Dimensionen ein. Pitsch sprach 1985 noch von „an estimated 10% of all tourists visit Ladakh in order to trek“ (S.23) und Mattausch 2005 bereits von 1/3 aller Ladakh Reisenden (S.412).

Ein vielfältiges Angebot erwartet die zu Fuß Reisenden. Es gibt Treks von wenigen Tagen bis zu mehreren Wochen und Routen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade (vgl. Chandrakala, 1989, S.7). Bergbegeisterte finden eine Vielzahl von Fünftausendern und Sechstausendern, sowie Exkursionen bis auf 7000m hohe Berge (Senft/ Katschner, 1979, S.72). Das Trekking kann mit dem Erleben von Kultur verbunden werden, was auch den Bedürfnissen der Kulturreisenden entspricht (vgl. Riedel, 2007, S.113). Obwohl Tourismus “no longer excites much curiosity in [...] the villages on the beaten trek” und Sprachprobleme ebenfalls weniger geworden sind (Rizvi, 1996, S.145), bedarf Trekking in Ladakh dennoch erheblicher Vorausplanung. Selbst einfache Trekkingrouten müssen meist 5000m hohe Pässe und eiskalte Gebirgsbäche ohne Brücken überqueren. Touristische Einrichtungen und Versorgungsmöglichkeiten sind beschränkt, bzw. nicht vorhanden. Weshalb nur wenige Besucher

¹⁹ Vorteile sind z.B. der Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetz und 1995 die Installation von Straßenlampen in Leh, die das Leben nach Einbruch der Dunkelheit revolutionierten (vgl. Rizvi, 1996, S.193).

²⁰ Leh als Zentrum aller modernen Einflüsse (Armee, Regierung, Tourismus) leidet unter der großen Nachfrage, die die natürlichen Ressourcen regelmäßig überschreitet (vgl. Chandrakala, 1989, S.4). Besonders im Sommer ist die Stadt stark überfüllt und die dramatische Zunahme von Fahrzeugen prägen das Bild. Touristische Einrichtungen schießen aus den Böden, alte Gebäude werden für den Bau von mehrstöckigen Häuserzeilen abgerissen und Lebens- sowie Grundstückspreise sind extrem gestiegen (vgl. Mattausch, 2005, S.232). Hinzu kommen ökologische Folgen wie Wasser- und Luftverschmutzung, Abholzung, Müll, etc. die nicht nur Leh belasten sondern auch das Umland (vgl. Singh Jina, 1997, S.124).

²¹ Rizvi entgegnet, dass enorme Kulturunterschiede der Aufeinandertreffenden, rasante Zunahme der Touristenzahlen & Abhängigkeit der Lokalbevölkerung die Geschichte drastisch verändern (vgl. 1996, S.192).

individuell reisen. Die Meisten heuern Pferdetreiber²² und Führer an (semi-organisiert) oder buchen organisierte Pauschalangebote²³ (vgl. Pacheco/ Zurick, 2007, S.238).

Ausnahmen bilden einige wenige der beliebtesten Treks im Leh Distrikt, wo eine gewisse touristische Infrastruktur wie einfache Gasthäuser oder kleine Shops für das Nötigste zu finden sind und die Möglichkeit, bei ladakhischen Gastfamilien zu übernachten, immer populärer wird (vgl. Anh. VI).

3.1.3. Die Saisonalität, Landnutzung und Einkommensquellen

Bis in die 60er Jahre war Ladakh komplett abhängig von der Landwirtschaft. Regierungsaktivitäten gab es sehr wenige, private Unternehmen existierten nicht und einzige Arbeitsmöglichkeiten waren im Kloster oder zu Hause (vgl. Singh Jina, 1999, S.122). Noch heute leben 84% (C.o.I. 2001) der Ladakhis von der Landwirtschaft²⁴ (vgl. Fewekes, 2009, S.26). Da die Bedingungen extrem hart sind (kaum Regen und fruchtbare Anbaufläche, aufwendige Bewässerungssysteme, kurze Vegetationsperiode) ist das Leben der Landbevölkerung völlig auf dem Rhythmus der Jahreszeiten angepasst (vgl. Kap 5.2.2).

Mit dem Wandel der Zeit entstanden neue Beschäftigungsmöglichkeiten. Heute sind besonders beliebt die wenigen Stellen im Öffentlichen Dienst (vgl. Rizvi, 1996, S.184), wichtigster Arbeitgeber hingegen das Militär²⁵. Zusätzlich bietet die Fremdenverkehrsindustrie mittlerweile zahlreiche direkte und indirekte Einkommens- und Arbeitsoptionen²⁶ (vgl. Bora, 2004, S.158ff & Jina, 2002, S.69).

²² Als „Horseman“ werden Ladakhis bezeichnet, die die Tragfähigkeit ihrer Pferde und Esel gegen Entgelt anbieten und die Tiere während ihrer Einsätze führen. Sie arbeiten im Handel und im Trekkinggeschäft mit.

²³ Ein Standardpaket beinhaltet Koch, Führer, Pferde, Zelt und Essen für ca. 40\$ am Tag pro Person (vgl. Mattausch, 2005, S.418).

²⁴ Die traditionelle Arbeit auf dem Feld ist mühselige Handarbeit & zugleich soziales Ereignis basierend auf gegenseitiger Unterstützung. Hauptsächlich wird die anspruchslose Gerste, Weizen und Gemüse angebaut. Zusätzlich werden Weiden & Pappeln angepflanzt und Viehwirtschaft betrieben (vgl. Mattausch, 2005, S.224f).

²⁵ Aus fast jeder ladakhischen Familie ist min. ein Mitglied bei der Armee beschäftigt & die Versorgung der 30.000 - 40.000 stationierten Soldaten bringt zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten (vgl. Rizvi, 1996, S.184).

²⁶ Eine offizielle Zählung der Beschäftigten in der Tourismusbranche existiert nicht. Bora (2004) vermutet ca. 4% direkt Beschäftigte der Landbevölkerung und 15% der Stadtbewohner (S.160).

3.1.4. Gesellschaft, Demographie und Kultur

Die Ladakhis sind aus einer Mischung zweier Bevölkerungen hervorgegangen, den indoarischen Darden aus Gilgit (im heutigen Pakistan) und den Tibetern (vgl. Senft/Katschner, 1979, S.50).

Vor über 2000 Jahren wurde die buddhistische Religion eingeführt. Heute ist der Buddhismus mit 90% (C.o.I. 2001) stärkste Religion im Leh Distrikt (vgl. Thsangpa, 2011, S.75). Eine tiefe Religiosität prägt das gesamte soziale Leben sowie deren kulturelle Entfaltung. Wichtige Tugenden sind Geduld, Toleranz und Gastfreundschaft (vgl. Pacheco/ Zurick, 2007, S.96).

Ladakh selbst, das bis ins 19. Jhdt. von einem Könighaus regiert wurde, nimmt innerhalb des tibetischen Kulturraums eine geographische Randposition ein. Stärkster Einflussfaktor war stets Zentraltibet, mit dem Ladakh über Jahrhunderte hinweg engste kulturelle und spirituelle Verbindungen pflegte (vgl. Pacheco/ Zurick, 2007, S.33). Nach wie vor leiten sich Sprache, Kunst²⁷, Architektur, Kalenderrechnung, Medizin und Musik aus der tibetischen Kultur ab (vgl. Mattausch, 2005, S.207). Trotz dieser engen Verflechtung ist Ladakh aufgrund seiner Grenznähe verschiedenen Kultureinflüssen ausgesetzt, die es in vielen Bereichen kulturell geprägt und verändert haben, bzw. das heute noch tun (vgl. Gingrich/ Hazod, 2006, S.130)²⁸.

Über Jahrhunderte hinweg hat die Gebirgsbevölkerung sich perfekt an das raue Klima und die limitierten Ressourcen angepasst. Erstgeburtsrecht, Polyandrie (Vielehe) und Mönchstum sowie fehlende medizinische Versorgung sorgten für minimalen Bevölkerungswachstum. Lebensgrundlagen wurden durch extreme Recycling-Maßnahmen²⁹ und einfachen Lebensstil aufrecht erhalten. Obwohl Leh Handelsknotenpunkt war dominierte stets die Landwirtschaft als wichtigster Wirtschaftsfaktor (vgl. Chandrakala, 1989, S.1). Der starke Familien- und Gemeinschaftssinn, verbunden mit entsprechenden Umverteilungsgeboten, ließ kaum Unterschiede³⁰ im Lebensstandard der Ladakhis zu (ebd.). Sie gelten als offene, humorvolle

²⁷ Aufgrund der Bedeutung des Buddhismus drückt sich die Kunst der Ladakhis hauptsächlich in den Klöstern aus. Die Künstler sind meist Mönche (vgl. Mattausch, 2005, S.215).

²⁸ Die drei bedeutendsten Kulturen der Bergvölker des Himalayas sind die buddhistische tibetische Kultur, die hinduistische indische Kultur und die islamische Kultur. Das Untersuchungsgebiet liegt zwar hauptsächlich im Bereich der tibetischen Kultur (vgl. Zurick & Pacheco, 2007, S.92/94), aber aufgrund seiner Randposition müssen Kultureinflüsse berücksichtigt werden.

²⁹ Zum Beispiel dient die Anpflanzung von Weiden und Papeln gleichermaßen als Viehfutter (Blätter), Baumaterial (Stamm und Äste) und zum Heizen (abgebrochene Zweige) (vgl. Mattausch, 2005, S.230) und Häuser werden traditionell auf trockene Gebiete gebaut, um mehr Platz für das zu bewirtschaftende Land zu lassen (vgl. Thsangpa, 2011, S.45).

³⁰ Das komplizierte indische Klassensystem konnte sich in Ladakh nie durchsetzen, aber eine soziale Beurteilung in Form einer Art Schichten Rangordnung gibt es dennoch (vgl. Senft/ Katschner, 1979, S.51).

und fröhliche Menschen, die ihre Alltagsarbeiten stets in „geselliger Runde mit einer singenden und pfeifenden Leichtigkeit vollbringen“ (vgl. Senft/ Katschner, 1979, S.51). Den Winter über verbringen die Familien neben dem Besuch ausgiebiger Festveranstaltungen gemeinsam im kleinen Küchenraum. Bedürfnis nach persönlichem Freiraum und individueller Entfaltung scheinen nicht zu existieren (vgl. Mattausch, 2005, S.7).



Abb 7: Ladakhis beim Entkernen von Aprikosen und Hausfrau beim Stricken. Die wichtigsten Exportgüter der Region sind getrocknete Aprikosen und Wolle (e.Fotos)

Doch die Abnahme der natürlichen Wachstumsbeschränkung³¹ und moderne Einflüsse³² führen zu gravierenden Veränderungen und einem dramatischen Bevölkerungswachstum³³ (vgl. dies., S.3).

³¹ Erstgeburtstendenz, Mönchtum und Polyandrie (Vielehe) nehmen ab, hingegen medizinische Versorgung, Bildung und Individualisierung zu (vgl. Rizvi, 1996, S.134).

³² Moderne Einflüsse, wie Armee, Regierungsprojekte, Tourismus sowie Mobilität (vgl. Singh Jina 2002, S.153).

³³ Von 1991 bis 2001 ist die Bevölkerung um 30,4% auf insg. 117.232 (C.o.I. 2001) gestiegen.

4. Methoden

Kapitel 4 widmet sich zunächst der Vorstellung der Erhebungsmethoden und deren Auswertung. Am Ende werden die Probleme der Durchführung angesichts der außergewöhnlichen Umstände der Untersuchungsregion aufgeführt.

4.1. Erhebungsmethoden

Eine Kombination aus theoretischer Analyse und empirischer Erhebung erwies sich als sinnvoll, da nur verschiedene Perspektiven „eine umfassendere Erfassung, Beschreibung und Erklärung [...] [des] Gegenstandsbereichs“ ermöglichen (Kelle/ Erzberger, 2003, S.304).

Grundlagen des Forschungsfeldes und der verwendeten Begriffe lieferte die Sekundärliteratur. Neben der theoretischen Erörterung kam eine Auswahl primärer Forschungsmethoden zum Einsatz, die speziell für den Untersuchungsrahmen erhoben wurden³⁴. Die Sammlung der empirischen Daten erfolgte während eines dreiwöchigen Feldaufenthalts im August 2011. Untersuchungsregion waren Leh-Stadt und drei Haupttrekkingrouten des Leh Distrikts, der Sham Trek, der Lamayuru- Chilling Trek und der Markha Valley Trek.

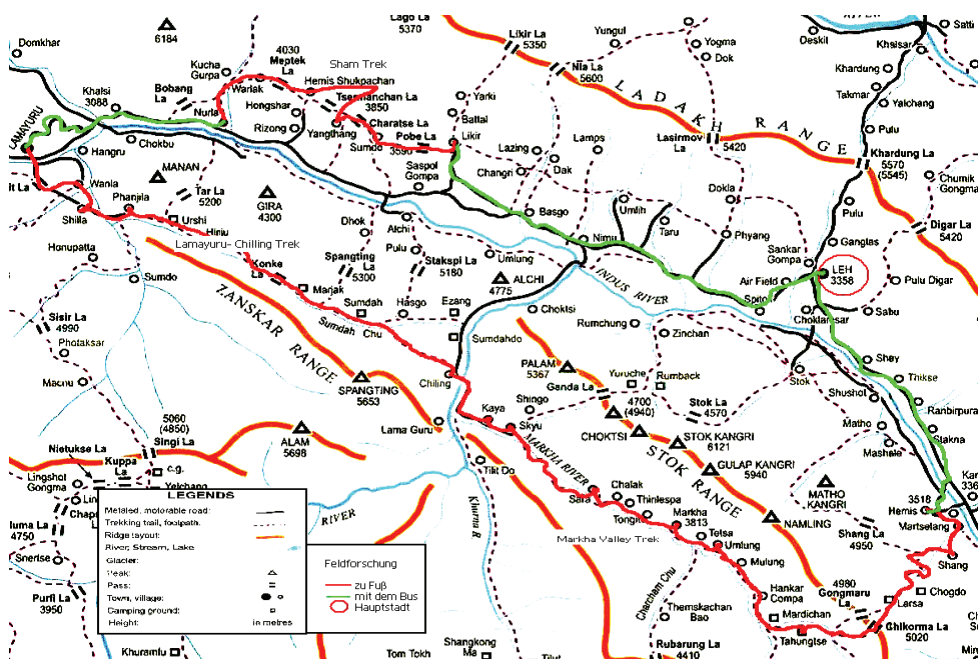


Abb 8: Untersuchungsgebiet, Leh District (Eigene Routenmarkierung mit Kartenmaterial von Potala Adventures^(10URL))

³⁴ Man spricht auch von Triangulation, da die gewonnen theoretischen Konstrukte mit Ergebnissen aus anderen Forschungsinstrumenten verglichen werden (vgl. Moser, 2003, S.127). Der umfassende Datenkorpus dient zur Spezifizierung sowie Ergänzung des Untersuchungsgegenstands.

4.1.1. Sekundärquellen - Analyse

Grundlage für den theoretischen Teil dieser Arbeit sind Informationen aus der deutschen, englischen und indischen Literatur, amtliche Statistiken, relevante Materialien aus der lokalen Bibliothek der Ladakh Ecological Development Group (LEDeG), Fachzeitschriften, veröffentlichte Studien und Filmdokumentationen sowie Internetrecherche. Die gesammelten Sekundärdaten³⁵ sowie aktuelle Expertenbeiträge der ITB Berlin 2012 und Zitate aus Imagebroschüren renommierter touristischer Institutionen dienen einem ersten Überblick, liefern jedoch keine ausreichenden Antworten für die Forschungsthematik.

4.1.2. Ortsbegehung

Eine persönliche, systematische³⁶ Ortsbegehung in Form einer 14 tägigen Wanderung wurde für die lokale Bestandsaufnahme durchgeführt. Im Vordergrund stand eine stichpunktartige und fotografische Dokumentation der touristischen Infrastruktur, Erreichbarkeit und Besonderheiten sowie das eigene Erleben von authentischen Ereignissen.

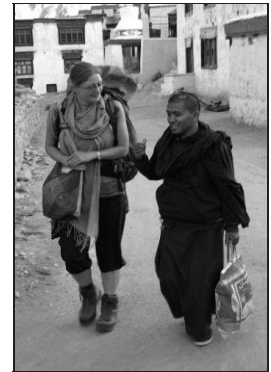


Abb 9: Wanderstart in Likir
(E.Foto/ BP:10Aug)

4.1.3. Teilnehmende Beobachtung und informelle Gespräche

Ergänzend wurden während des gesamten Feldaufenthalts teilnehmende Beobachtung und informelle Gespräche durchgeführt. Das Miterleben der natürlichen Alltagsprozesse erlaubte, „die Perspektive der lokalen Gemeinschaft verstehen und teilweise sogar einnehmen zu lernen“ (vgl. Schönhuth/ Kievelitz, 1993, S.60). Der Einbezug neuer Perspektiven und realer Einblicke diente zur ersten Orientierung und war zielführend für ein tieferes Verständnis soziokultureller Zusammenhänge.

4.1.4. Quantitative Befragung der jungen Ladakhis (JL)

Eine quantitative, empirische Untersuchung in Form einer mündlichen Befragung wurde durchgeführt, um möglichst repräsentative Ergebnisse für das Forschungsfeld zu erzielen. Der Erhebungsplan beinhaltete den touristischen Streckenverlauf der ausgewählten Trekkingrouten. Die Befragung beschränkte sich auf eine Teilerhebung³⁷ der Grundgesamtheit³⁸. Aus

³⁵ Sekundärquellen sind schon vorhandene, publizierte oder nicht publizierte Daten zum Untersuchungsgegenstand (vgl. Kromrey, 2006, S. 537).

³⁶ Das Untersuchungsgebiet wurde systematisch, nach der typischen Routenfolge der Touristen, durchschritten.

³⁷ Bei einer „Teilerhebung“ wird nur eine Teilmenge der Grundgesamtheit befragt (vgl. Kromrey, 2009, S.83).

dieser wurde die Stichprobe³⁹ per einfache Zufallsauswahl⁴⁰ unmittelbar gezogen. Die Auswahl fiel auf insg. 100 weibliche und männliche Ladakhis, zwischen 15 und 30 Jahren, eingeteilt in drei Altersstufen. Erhebungseinheit war eine einmalige Befragung innerhalb von 14 Tagen.

Als Erhebungsinstrument war ein standardisierter Fragebogen⁴¹ mit 26 geschlossenen Fragen⁴² eingesetzt. Die Ergänzung ausgewählter Fragen mit einer, max. zwei offenen⁴³ Antwortmöglichkeiten ließ auch individuelle Aussagen zu (z.B. JL 5: „Traumberuf“). Ein kurzer Informationstext und Danksagung leitete den Fragebogen ein. Er war in drei Fragekomplexe aufgeteilt: 1. Statistische Angaben, 2. Fragen zur Überprüfung der Hypothesen und 3. Bewertung des Tourismus (s. Anh. JL I.I). Vorteile des standardisierten Fragebogens sind die schnelle und kostengünstige Befragung von Gruppen so wie die leicht strukturierbaren und vergleichbaren Ergebnisse. Nachteilig zu bewerten ist, dass sowohl schwierige Themen als auch solche, die auf gefühlsbetonte Reaktionen abstellen, schwer zu erfassen sind (vgl. Fank, 1996, S.256).

4.1.5. Qualitative und quantitative Befragung der Schlüsselinformanten (SI)

Eine qualitative Befragung wurde mit insgesamt 14 Schlüsselinformanten⁴⁴ staatlicher und nicht-staatlicher Institutionen durchgeführt, wie Politiker, Schuldirektoren, Reiseveranstalter, NGO Mitarbeiter, etc., die aufgrund ihrer beruflichen oder privaten Tätigkeit einen Überblick über die Lage in der Region haben und einen möglichen Wandel junger Ladakhis intensiv miterlebten sowie Aufschluss über die aktuelle Situation geben konnten. Die bewusste

³⁸ Zur „Grundgesamtheit“ gehören alle diejenigen, die Teil eines bestimmten Befragtenkreis sind. D.h. alle jungen Ladakhis (15-30 Jahre) im Leh District. Oder nach Kromrey: „die Menge der Fälle, für die die Aussagen der Untersuchung gelten sollen“ (vgl. Kromrey, 2009, S.83).

³⁹ Bei einer „Stichprobe“ (Sample) oder Auswahl werden die Elemente der Teilerhebung nach vorher festgelegten Regeln aus der Grundgesamtheit ausgewählt (vgl. Kromrey, 2009, S.83).

⁴⁰ Die „einfache Zufallsauswahl“ beinhaltet, dass der Interviewer oder Beobachter sich nach vorher festgelegten Kriterien/ an ausgewählten Orten und zu einem beliebigen Zeitpunkt Personen (oder Ereignisse) heraus greift, die er befragt (bzw. beobachtet) (vgl. Kromrey, 2009, S.83).

⁴¹ Beim „standardisierten Fragebogen“ erhalten alle Befragten einheitliche Fragen in gleicher Formulierung und Reihenfolge (vgl. Freyer/ Groß, 2006, S.60f).

⁴² Antwortmöglichkeiten sind vorgegeben bei „geschlossenen Fragen“. Der Befragte muss unter einer oder mehreren Antwortmöglichkeiten auswählen (vgl. Moser, 2003, S.103).

⁴³ „Offene Fragen“ ermöglichen eine freie Beantwortung (vgl. Moser, 2003, S.103).

⁴⁴ Schlüsselinformanten sind bestimmte Personen, die für verschiedene Perspektiven und Teilbereiche repräsentativ oder typisch sind, und die notwendigen Informationen zu einer bestimmten Fragestellung geben können (vgl. Schönhuth/ Kievelitz, 1993, S.60).

Auswahl⁴⁵ galt dem besseren Verständnis der Forschungsthematik, wobei zentrale Tendenzen, aber auch deren Spannweiten aufgezeigt werden sollten.

Als Erhebungsinstrument wurde erneut ein standardisierter Fragebogen mit 5 offenen und 11 geschlossenen Fragen sowie ein leitfadengestütztes Interview mit 18 offenen Fragen genutzt⁴⁶. Die Befragung war in vier Fragekomplexe unterteilt: 1. Statistische Daten, 2. Partizipation, 3. Zukunftsaussichten und Kultureinflüsse sowie 4. Tourismus in Ladakh (s. Anh. SI II.I). Antworten wurden nach vorangehender Zustimmung der Befragten stichpunktartig notiert (s. Anh. SI II.II), wobei das Verhalten des Interviewers neutral⁴⁷ blieb. Die ca. 20 minütigen Interviews wurden in Leh geführt.

Vorteile der persönlichen Befragung in Form eines leitfadengestützten Interviews ist die Vermeidung von Abschweifungen bei gleichzeitiger Bewahrung der Offenheit, auf mögliche Fragen einzugehen. Nachteilig hingegen ist die Möglichkeit unbewusster Manipulation, z.B. durch suggestive Fragestellung, Tonlage etc. (vgl. Riedel, 2007, S.87).

4.2. Auswertungsmethoden

Eine systematische, quantitative sowie qualitative Auswertung der gesammelten Daten fand in Deutschland statt. Per Häufigkeitsauszählung und Zusammenfassung wurde das Datenmaterial zur Hypothesenüberprüfung analysiert und auf zentrale Gesichtspunkte bezogen.

Anhand von qualitativer Textdurchsicht fand die Sekundärquellenanalyse⁴⁸ Anwendung, um forschungsrelevante Begriffe zu klären und theoretische Belege zu finden. Mit diesen Ergebnissen und zusätzlichen Daten der empirischen Untersuchung wurde ein jahreszeitlicher Kalender⁴⁹ für eine bessere Visualisierung der Thematik erstellt.

⁴⁵ Es wurden nur Informanten zu einem bestimmten Thema befragt & nach vorher festgelegt Kriterien ausgewählt.

⁴⁶ Der Unterschied zwischen diesen Fragearten liegt im westlichen in ihrer Zielsetzung (vgl. Lötters/ Pepels, 2000, S.77). Geschlossene Fragen dienen dem Vergleich und der Klassifizierung allgemeiner Merkmale. Hingegen zielen offene Fragen auf individuelle Meinungen und Einstellungen der Befragten ab.

⁴⁷ Eine unpersönliche, sachliche Ebene der Befragung sowie deren Einmaligkeit und soziale Distanz zwischen Befragter und Befragten zeichnet ein neutrales Interviewverhalten aus (vgl. Lamnek 1995, S.58).

⁴⁸ Bei der qualitativen Textdurchsicht geht es eher darum, interessante Textstellen zu finden oder zusammenhängende Argumentationsstränge herauszuarbeiten oder einen ersten Eindruck vom Inhalt zu gewinnen, weniger um das Zählen von vorher festgelegten Merkmalen (vgl. Kromrey, 2006, S.396).

⁴⁹ Der Kalender soll die Zusammenhänge und Auswirkungen aller beteiligten Umwelten veranschaulichen (vgl. Schönhuth/ Kievelitz, 1993, S.65f).

Die Ergebnisse der Ortsbegehung wurden photographisch und in einer Transekt Map⁵⁰ (s. Anh. VI) festgehalten und gaben einen ersten Überblick über die touristische Infrastruktur der besuchten Orte (Ist- Zustand). Für die teilnehmende Beobachtung und informelle Gespräche waren wichtigstes Dokumentationsinstrument die abendlichen Feldnotizen, in denen Gesprächsergebnisse, Beobachtungen und Eindrücke des Tages notiert wurden (s. Anh. III). Eine gezielte Auswahl von Ausschnitten des Beobachtungsprotokolls (BP) und der Befragungssituation trug zur Bewertung, Visualisierung und besseren Verständnis der Realität bei.

Die Rücklaufquote der Erhebungen war mit 14 von 15 Interviews (SI) und 100 von 102 quantitativen Befragungen (JL) extrem hoch. Die Auswertung der ausgefüllten Fragebögen erfolgte mithilfe der Statistik-Software Programme Grafstat und Excel. Hauptsächlich univariate⁵¹ Auswertungsverfahren, d.h. Häufigkeitsauszählungen, fanden hierbei den Vortritt. Die Zusammenfassung der Antworten auf offene Fragen war Grundlage für die vergleichende Auswertung. Die jeweils am häufigst genannten Antworten wurden extra hervorgehoben und zur Visualisierung vereinzelt in graphischer Form als Diagramme dargestellt (s. Anh. JL I.II & SI II.III).

Da die Resultate der Interviewgesprächsprotokolle mehrfach über reine Häufigkeitszählungen hinaus gehen und im Forschungskontext interpretiert werden, fand die Auswertung einzelner Ergebnisse mittels qualitativer Inhaltsanalyse⁵² statt. Die Technik der zusammenfassenden Inhaltsanalyse mit Paraphrasierung des Materials, Wegstreichen von weniger relevanten oder bedeutungsgleichen Aussagen, Bündelung ähnlicher Paraphrasen und abschließender Zusammenfassung diente der Reduktion des Materials⁵³ (vgl. Flick, 2004, S.280) (s. Anh. SI II.IV). Relevante Aussagen flossen teils als direkte Zitate aus den

⁵⁰ Transekte dienen für eine erste Orientierung und Problemerkundung. Allzu detaillierte Informationen sollen vermieden werden, da sie bewusst generalisieren sollen (vgl. Schönhuth/ Kievelitz, 1993, S.64).

⁵¹ Univariat bedeutet, dass die Auswertung sich rein auf eine Variable bezieht als eindimensionale Häufigkeitsverteilung (vgl. Freyer/ Groß, 2006, S.80).

⁵² „Inhaltsanalyse“ kann nicht eindeutig definiert werden. Nach Mayring zu urteilen wird systematisch, regel- und theoriegeleitet (fixierte) Kommunikation analysiert, um Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen (vgl. 2010, S.13). Bei Kromney handelt es sich um die systematische Identifizierung von Aussage- Elementen & deren Zuordnung von vorher festgelegten Kategorien (vgl. 2009, S.83).

⁵³ Bei der Auswertung des qualitativen Materials ist anzumerken, dass es sich bei der Dokumentation der Interviews lediglich um Notizen des Gesagten handelt, also nicht um eine Abbildung der gesamten Kommunikation sowie der exakten Wortwahl/ Wortfolge. Eine weitere Verzerrung bringt die Tatsache mit sich, dass weder Argumentation noch Mitschriften in der jeweiligen Muttersprache waren. Ziel ist dennoch, das Material zu einem überschaubaren Corpus zu reduzieren, der immer noch realitätsnahes Abbild des Grundmaterials darstellt.

Gesprächsprotokollen in die Auswertung ein. Die Gesprächsnotizen entsprechen dem landestypischen englischen Sprachverständnis und wurden nur grob zum Erhalt einer besseren Lesbarkeit verändert (s. Anh. SI II.II).

4.3. Restriktionen der Arbeit

Ein zentrales Problem der Arbeit stellt die Erfassbarkeit einer Kultur dar, deren Analyse anhand von drei Hypothesen versucht wird. Die bewusste Beschränkung auf ausgewählte Kulturmerkmale setzt sich über die Variationsbreite einer Kultur hinweg.

Eine weitere Schwierigkeit zeigt sich in der genauen Analyse des durch Tourismus verursachten Kulturwandels. Wie im zweiten Kapitel erläutert ist jede Kultur durch einen ständigen Wandel gekennzeichnet, der aus der Kultur heraus oder von außen ausgelöst werden kann. Hinzu kommt, dass das Untersuchungsgebiet selbst durch enorme kulturelle Verschiedenartigkeit geprägt ist und Kulturaustausch aufgrund der jahrhundertealten Geschichte des Handels, der Entdeckungen, der Kolonialisierung, etc. keine moderne Erscheinung darstellt (vgl. Kap. 3). Verschiedenste globale Wirkungskräfte können Veränderung auslösen, was eine klare Bestimmung, mit welchem Anteil und bis zu welchem Ausmaß der Tourismus diesen initiiert, bzw. fördert, fast unmöglich macht. In dieser Arbeit wird dennoch versucht, nur solche Beispiele zu analysieren, bei denen Tourismus auslösender oder min. unterstützender Faktor ist.

Bei der untersuchten Thematik handelt es sich für die Untersuchungsregion um ein relativ neues Problemfeld, für das bisher nur wenig gesichertes Wissen existiert. Die Untersuchung hat in diesem Fall explorativen⁵⁴ (erkundenden) Charakter (vgl. Kromrey, 2009, S.65). Der zu beschreibende Untersuchungsgegenstand konnte deshalb vergleichsweise nur wenig vorstrukturiert werden, was eine gezielte Erarbeitung der theoretischen Grundlagen der Methodik erst nach dem Feldaufenthalt zuließ.

Besonders problematisch stellte sich die angestrebte Repräsentativität der Befragung der JL heraus. Eine gezielte Auswahl nach Merkmalen war in der dünn besiedelten Region und

⁵⁴ Exploration ist je nach Forschungshintergrund unterschiedlich zu sehen. Es wird sowohl als Vorstudie zu folgenden umfangreichen Untersuchungen, als auch als methodologische Perspektive während der Sammlung und Analyse von Informationen oder auch als das umfassende Erforschen durch Sammeln möglichst verschiedenartigen Informationen beschrieben (vgl. Kromrey, 2009, S.66).

aufgrund zahlreichen Migrationsströme⁵⁵ der jungen Befragten fast unmöglich. Desweiteren erschwerten fehlende, bzw. veraltete statistische Werte zur Zielgruppe die Auswahl und machten lediglich Schätzwerte und Angleichungen möglich. Das Ergebnisse der Stichprobe (N=100) konnte somit keine Repräsentativität⁵⁶ für die untersuchte Gruppe erreichen, da sie in der Verteilung der untersuchungsrelevanten Merkmale der Grundgesamtheit nicht entsprechen (vgl. Kromrey, 2009, S.83). Die Ergebnisse können somit lediglich dazu dienen, Tendenzen aufzuzeigen und ihre Bewertung zu unterstützen.

Zusätzlich führte die persönliche Befragung der jungen Ladakhis anhand von Fragebögen zu zahlreichen Einschränkungen. Das Aushändigen der Fragebögen zum Selbstauffüllen stellte sich aufgrund von Unsicherheit mit dem Erhebungsinstrument und Sprach- sowie Schreibproblemen als ungeeignet heraus. Die mündliche Befragung trug zwar immens zum Verständnis, Sicherheit und gegenseitigen Interesse bei, war allerdings extrem zeitaufwendig und mühsam (s. Anh. IV).

Unterschiede im kulturellen Hintergrund zwischen Befragten und Befragter führten ebenfalls zu Verständnisschwierigkeiten, da sich einige Themen als zu abstrakt erwiesen. So setzt beispielsweise die Frage „Do you think traditional farming practices are better than modern ones?“ (JL:8) eine klare Begriffsbestimmung von „Traditionell und Modern“ voraus.

Im letzten Teil des Fragebogens sollte das „Problembewusstsein“ der Einheimischen ausgelotet werden (JL:23). Die zurückhaltende Art der sonst aufgeschlossenen Ladakhis, diese Frage zu beantworten, spiegelt sich im Vergleich zu den positiven Antworten (JL:22) wieder, da bei diesen nur 2% mit „don't know“ antworteten, hingegen sich 23% bei der negativen Bewertung enthielten. Höflichkeit und religiös geprägtes Denken lassen es nicht zu, schlecht über Touristen zu reden, schon gar nicht, wenn der Befragter selbst ein Tourist ist. Nach eigenen Beobachtungen bleibt zu vermuten, dass Antworten unter ungestörten Bedingungen anders ausgefallen wären.

⁵⁵ Höhere Bildungsansprüche, Urbanisierung, allgemeine Mobilität führen vermehrt zum Ortswechsel der jungen Bevölkerung. Obwohl der Befragungszeitraum genau in die Universitäts- und Schulferien fiel, kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Grundgesamtheit sich vollständig in ihrer Heimat aufhielt.

⁵⁶ Obwohl nicht von „Repräsentativität“ gesprochen werden darf, ist nach eigener Einschätzung ein sehr realitätsnahes und umfassendes Ergebnis entstanden. Zum einen hat die zufallsgeleitete Befragung ein relativ ausgewogenes Verhältnis zwischen den Zielgruppen-Merkmalen geschaffen. Zum anderen ermöglichten extrem niedrige Einwohnerzahlen der durchwanderten Gebiete des Öfteren eine Befragung aller anzutreffenden Jugendlichen (vgl. BP: passim).

5. Ergebnisse und Diskussion

Dieses Kapitel widmet sich der Auswertung der Erhebungsergebnisse. Zu Beginn werden ein Überblick der Untersuchungsregion sowie soziodemographische Merkmale der JL und SI aufgezeigt. Im Hauptteil wurden die forschungsrelevanten Hypothesen nach ihrer Zustimmung oder Ablehnung überprüft und durch zwei weitere Forschungsergebnisse ergänzt. Zum Abschluss erfolgt eine Auflistung und Diskussion von Einflüssen des Tourismus⁵⁷ und eine Zusammenfassung des soziokulturellen Wandels in Ladakh.

5.1. Soziodemographische Merkmale

Zentrum der Untersuchung war der Leh Distrikt mit seinen 113 Dörfern (C.o.I. 2001) und die Hauptstadt Leh. Im Distrikt leben insgesamt 117.232 Ladakhis, deren Bevölkerung sich auf 55% Männer und 45% Frauen aufteilt. Die Bevölkerungsgruppe⁵⁸ der 15 bis 59 Jährigen macht einen Anteil von 64% aus (C.o.I. 2001)⁵⁹.

Die Befragung der JL wurde auf drei Haupttrekkingrouten im Leh Distrikt durchgeführt. Als Überblick soll die erstellte Transect map (s. Anh. VI) dienen. 84 der JL stammten direkt aus den 26 durchwanderten Dörfern und 16 aus anderen Orten des Leh Distrikts. Von den 100 befragten waren 47 weiblich und 53 männlich. Das Alter wurde in drei Gruppen eingeteilt: 29 JL (15-20 Jahre), 37 JL (21-25 Jahre) und 34 JL (26-30 Jahre).

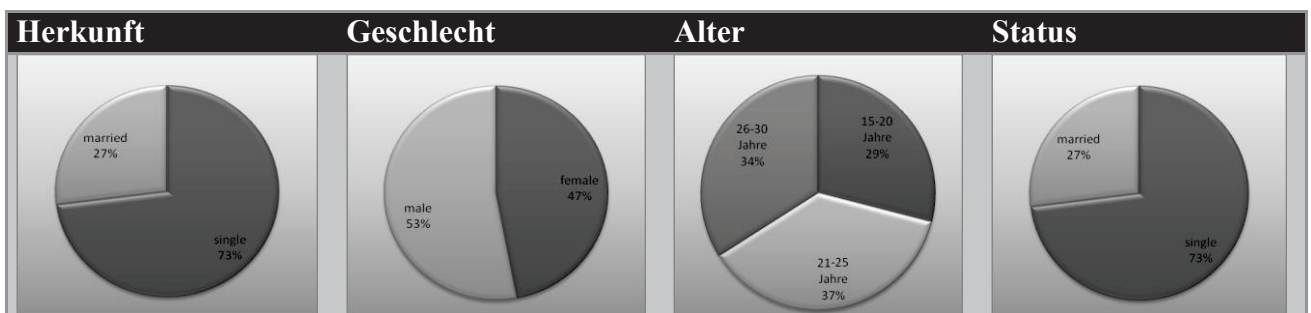


Abb 10: Soziodemographische Merkmale JL (JL: Statistische Daten)

⁵⁷ Im Folgenden wird vermehrt von „Tourismus“ allgemein und nicht immer die Unterscheidung zum Bergwandertourismus gezogen. Für die Einheimischen ist „Reisen als Freizeitvergnügen“ generell ein fremdes Phänomen, eine nach westlichem Verständnis geprägte Differenzierung anhand von Motiven & Merkmalen nehmen sie nur bedingt, bzw. überhaupt nicht wahr. Da die Erhebungsinstrumente gezielt in Destinationen des Bergwandertourismus angewandt wurden, kann dennoch davon ausgegangen werden, dass die spezielle Tourismusform ausschlaggebend für die Kommentare der Befragten war und somit als Grundlage für die Forschungsthematik angewendet werden kann.

⁵⁸ Offizielle Bevölkerungszählungen teilen die Ladakhis nur in drei Lebensstufen ein:

Die unter 14 Jährigen (27%), die 15 bis 59 Jährigen (64%) und die über 60 Jährigen (9%) (C.o.I. 2001).

⁵⁹ Genauere Angaben zur Verteilung nach Alter oder Geschlecht fehlen oder sind veraltet (vgl. Kap. 4.3).

Die 14 Schlüsselinformanten stehen in direkter Beziehung zu den Themen Kultur, junge Bevölkerung und/ oder Tourismus. In nachfolgender Tabelle sind sie aufgelistet.

SI	Name	Beruf	Kategorie	Ort	Alter	Sex
1	Nissar Hussain	Government Employee (J & K Tourism)	Politik	Leh	48	M
2	Gurmet Dorjay	Executive Councilor (J & K Tourism)	Politik	Korzok	39	M
3	Dr. Tondup Tsewang	Director Buddhist Association	Religion	Leh	61	M
4	Konchok Norgay	Executive Director (SECMOL)	NGO	Leh	29	M
5	Chosza Mangial	Campus Manager (SECMOL)	NGO	Leh	24	M
6	Radhika Kothari	Director, Snow Leopard Foundation	NGO	Leh	26	W
7	Sonam Gyalsen	Director of Ladakh Ecoproject	NGO	Leh	58	W
8	Tsering Angmo	Director Woman Alliance	NGO	Urbis	27	W
9	Sonam	Lecture and principal (Eliezer Joldam College)	Bildung	Leh	43	M
10	Chetan Dorje	Principal (Leh secondary school)	Bildung	Leh	47	M
11	Romvaldas Paulaitis	Tourist since 1985 (Langzeittourist)	Tourist	USA	64	M
12	Chewang M. Goba	Owner and Founder of Rimo Expeditions	Reiseveranstalter	Leh	53	M
13	Skarma Angdus	Director of Trance Tara	Reiseveranstalter	Leh	37	M
14	Stanzin	Ecological Foot print	Reiseveranstalter	Leh	26	M

Tab 3:Liste der Schlüsselinformanten (SI: Statistische Daten)

5.2. Hypothesenüberprüfung

5.2.1. Modernisierung, Urbanisierung und Monetarisierung

Hypothese 1: Der Tourismus verstärkt vorhandene Tendenzen zur Modernisierung, Urbanisierung und Monetarisierung.

„Modernisierung“ wird in den Sozialwissenschaften mit Fortschritt gleichgesetzt. Die Beschleunigung des Wandels von der Agrar- zur Industriegesellschaft führt zu gezielten Veränderungen einer Gesellschaft. Urbanisierungs- und Monetarisierungstendenzen sind Ausdrucksformen einer modernen Lebensgestaltung. Bei ihrer Betrachtung ist festzuhalten, dass es sich um Tendenzen mit fließenden Grenzen und nicht um abgeschlossene Prozesse handelt.

Die SI nennen Wirtschaftswachstum und moderne Infrastruktur, qualifizierte Bildung und Wissen sowie finanzielle Unabhängigkeit als positive Entwicklungsprognosen, die jedoch Kulturveränderungen, wie Verkommerzialisierung der Kultur, Vergessen von traditionellem Wissen und eigenen Werten sowie Kopieren westlicher Lebensstandards gegenüber stehen würden. Das Entstehen neuer Bedürfnisse nach Konsumgütern und Drogen sowie Charakterveränderungen geprägt durch Unzufriedenheit und Konkurrenzdenken seien die Folgen. Zum einen wird die als notwendig und fortschrittlich beschriebene Entwicklung der

Tourismuswirtschaft befürwortet, zum anderen die zunehmende Abhängigkeit und die schlechten Beschäftigungsmöglichkeiten kritisiert (SI:23/29).

„Moderner Lebensstil“ gilt als einer der drei Hauptgründe für JL, das Stadtleben zu bevorzugen (JL:12). Das weite Bedeutungsspektrum von „modern“⁶⁰ soll anhand folgender Auswahl untersucht werden: Berufswahl, Kleidung Hygiene, Familienstruktur sowie eigene Einschätzung von „modern“.

Die traditionelle Berufswahl „farmer/housewife“ geben gerademal noch 10% der JL als ihren Traumberuf an. Bevorzugt werden Arbeiten als Lehrer (29%), im öffentlichen Dienst (20%) oder im Tourismus (14%). Moderne Berufsbilder wie Fahrer (6%), Geschäftsmann (6%) und Pilot (2%) sind entstanden. Ca. ¼ der JL nennt Berufswünsche, die direkt oder zu mindestens indirekt mit dem Tourismusgeschäft in Verbindung stehen (JL:5). Ein Indiz für Wandel von traditioneller Subsistenzwirtschaft hin zu modernen Verdienstmöglichkeiten ist erkennbar.

In wirtschaftlich schwächeren Ländern gilt als „das wirkungsvollste Mittel, den erreichten Grad der Identifikation öffentlich dokumentieren zu können, das Tragen modernster europäischer Kleidung“ (Nettekoven, 1974, S.124). An verschiedenen Stellen konnte beobachtet werden, dass die ältere Generation vermehrt traditionelle Tracht⁶¹, junge Mütter indische *salwar kameez*⁶² und Jugendliche westliche Kleidung (Jeans & T-Shirt) trugen (BP:19Aug/Abb 11). Aufgrund der vermehrten Kontaktintensität der JL mit den Touristen könnte veränderte Kleidung als Indiz für Generationswechsel gesehen und durch Demonstrationseffekte der Touristen verstärkt werden (Interview 4/5/11:F26). Dennoch sollte auch beachtet werden, dass „Fashions change, even in Ladakh, and what was ‚in‘ this season may be quite out of style the next“ (Rizvi, 1996, S.139). Freizügigkeit beim Körperzeigen hingegen erfährt eine abwertende Haltung der JL (Abb 12). „Unangepasste Kleidung“ der Touristen besonders beim Besuch von Klöstern wird als respektlos bezeichnet und trifft auf Unverständnis (JL:23). Romvaldas Paulaitis erklärt den Gegensatz wie folgt: „they feel strange if they see all the hippies. They have money but do not look like“ (Interview 11:F32).

⁶⁰ Im westlichen Verständnis werden als „modern“ Eigenschaften bezeichnet, die dem neuesten Stand der gesellschaftlichen, wissenschaftlichen, modischen und technischen Entwicklung entsprechen (vgl. Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2007).

⁶¹ Das Nationalgewand der Ladakhis ist die *Goncha*, ein knielanger, weit geschnittener Mantel, der an der Taille mit einem breiten Band zusammengehalten und an Hüfte und Schultern zugeknöpft wird. Je nach Jahreszeit & Geschlecht besteht diese aus Leinen, Samt oder Schafwolle (vgl. Mattausch, 2005, S.175).

⁶² Das *salwar kameez* stammt aus dem indischen Bundesstaat Punjab. Es besteht aus einem knielangen, an den Seiten eingeschlitzten Hemd, das über einer leichten Hose getragen wird (vgl. Barkemeier, 2004, S.161).



Abb 11: Wandel im Kleidungsstil (E.Fotos)



Abb 12: „Unangepasste“ Kleidung der Touristen & Freizügigkeit beim Körperzeigen stößt auf Unverständnis bei den Einheimischen (E.Foto)



Französische Wandergruppe auf dem Weg nach Yangtang (E.Foto/ BP:10Aug)

Telefon und Internet gelten als „moderne“ Kommunikationskanäle. Inwiefern der Tourismus den Gebrauch unterstützt, wurde anhand von deren Nutzung ermittelt. Grundlage waren 39 JL, die Angaben noch immer in Kontakt mit ausländischen Freunden zustehen (JL:18). Die Mehrheit würde E-Mail (56%) und/ oder das Telefon (49%) nutzen und 7% Briefe schreiben (JL:19). Hinzukommt, dass Internetcafés im touristischen Zentrum immer mit min. 50% JL gefüllt seien (Interview 11:F32). Der Tourismus scheint somit eine Unterstützende Wirkung auf moderne Kommunikationsmittel zu haben, bzw. macht sie gar zu einer Notwendigkeit, um weltweit Kontakte aufrechtzuhalten.

Ein interessanter Befund ergab die Frage, ob der eigene Lebensstil als „modern“ oder „primitiv“ eingeschätzt wird. Wie bereits erwähnt wird „Modern“ im westlichen Verständnis mit technischem Fortschritt gleichgesetzt. Betrachtet man die geringe Anzahl technischer Geräte⁶³ im Untersuchungsgebiet, würde der vorgefundene Zustand als ursprünglich, einfach, rückständig, dürftig oder als „primitiv“ beschrieben werden. Doch die Wahrnehmung der JL zeigt ein gegenteiliges Ergebnis. 80% schätzen ihren

Lebensstil als modern, oder gar sehr modern ein (JL:21). Der 24 jährige Rigzin erklärt den Wahrnehmungsunterschied anhand einer kleinen Erzählung. Vor vielen Jahren hätte seine Mutter den ersten Schnellkochtopf ins Dorf gebracht und alle wären zusammen gekommen, um das unbekannte

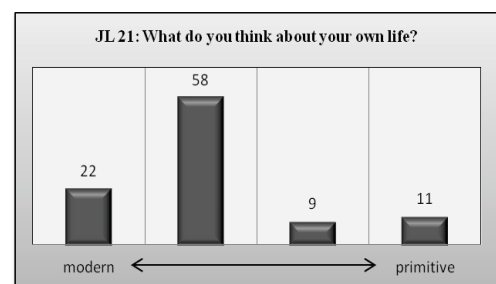


Abb 13: Einschätzung Lebensstil (JL:21)

Gerät zu bestaunen. Als dieses beim ersten Kochdurchgang plötzlich pfiff, hätte sich seine Großmutter so sehr erschreckt, dass sie aus der Küche rannte. Heute würde der als „modern“ geltende Schnellkochtopf in allen Haushalten des Dorfes genutzt.

Des Weiteren erklärt Rigzin das fortschrittliche Verhältnis zu Hygiene. Die fremden Besucher hätten den Ladakhis die Bedeutung von Sauberkeit und deren Wichtigkeit gezeigt, weshalb sie heute viel sauberer⁶⁴ wären. Das neue Verständnis, gefördert durch Trekkingtouristen, könnte als Merkmal eines modernen Lebensstils gelten (BP:16/21Aug & JL:22). Mehrfach wurden Veränderungen traditioneller Familienstrukturen angesprochen. 9 von 14 SI beschreiben einen Wandel im Zusammenleben aufgrund der Abnahme von „joint families“⁶⁵

⁶³ Abgesehen von zwei Fernsehern, vereinzelter Satellitentelefone und schwachen Glühbirnen, betrieben mit Solarenergie, konnten im Untersuchungsgebiet keine technische Geräte festgestellt werden (BP:18Aug).

⁶⁴ „Sauber“ in Form von Badezimmer nutzen, Kleidung regelmäßig wechseln und waschen (BP:16Aug).

⁶⁵ Die indische „joint family“ definiert Malhotra als „ein Sozialgebilde, das mehrere verwandte Kernfamilien unter einem Dach umfaßt. Sie muß als wirtschaftliche Einheit angesehen werden [...]“ (1975, S.175).

(SI:30). Genannte Gründe sind Individualisierung, Veränderung von sozialer Dynamik einhergehend mit der Einführung von unehelichen Beziehungen, moderner Lebensstil, Mobilität, Urbanisierung sowie eine veränderte Berufsstruktur. Als Gegenteil wird die Ermutigung zu traditionellen Lebensstilen durch deren Wertschätzung seitens der Touristen genannt (SI:30).

Die „Liebesehe“⁶⁶ gilt heute als „moderne“ Eheform und wird von 55% der JL gewünscht. Eine Unterteilung nach Altersstufen aber zeigt, dass über die Hälfte der 26 bis 30 Jährigen noch die traditionelle Form⁶⁷, hingegen die 15 bis 25 Jährigen eindeutig die Liebesehe vorziehen (JL:20/Age).

Der gravierende Unterschied lässt sich wohl durch den Status der Befragten erklären, da die Mehrheit der bereits Verheirateten angeben, traditionelle Eheformen zu bevorzugen. Im Gegensatz dazu würden über 60% der Singles die Liebesehe wählen (JL:20/Status). Eine tendenzielle Veränderung von traditionellen Wertevorstellungen hin zu modernen Wünschen kann dennoch festgehalten werden (vgl. Anh. JL I.II).

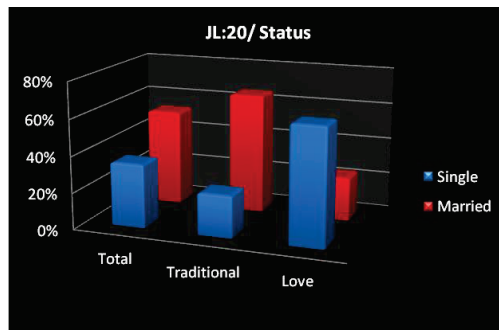
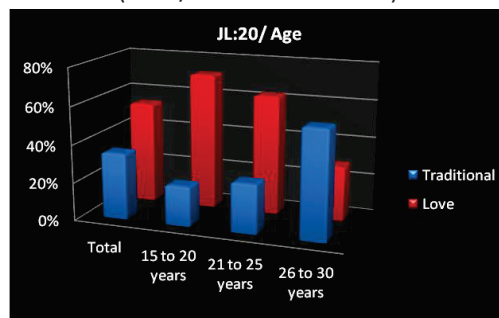


Abb 14: Bevorzugte Eheform (JL:20/ Statistische Daten)



Als negative Entwicklung des Tourismus wird die Bildung selbstständiger Kernfamilien genannt. Hauptgrund für die individuelle Lebensführung sei finanzielle Unabhängigkeit durch vermehrte Einkommens- und Beschäftigungseffekte (vgl. Kap. 5.2.1). Es heißt, moderne Geldwirtschaft ersetze traditionelle Unterstützungsformen und lasse alte Lebensstile im Vergleich schlechter erscheinen (SI:30).

Dr. Tondup Tsewang beschreibt den Wandel wie folgt: “In older days we depend on each other. [...] Now they become like Europeans, because education, because joined families breaks down. If you are young, it is good, but if you are old, you depend on others“ (Interview 3:F30). Ein verallgemeinerndes Bild vom „Europäer“, als Vorbild für moderne Familien-

⁶⁶ Bei der „Liebesehe“ wird der Partner selbst ausgewählt. Besonders im als fortschrittlich geltenden Leh wird die Liebesehe immer populärer (vgl. Mattausch, 2005, S.171).

⁶⁷ Unter „traditionelle Eheform“ ist heute fast ausschließlich die Einehe zu verstehen, wobei in der Regel die Eltern die künftigen Ehepartner auswählen (arrangierte Hochzeit). Bis 1941 wurden allerdings noch unterschiedliche Systeme praktiziert, die sowohl Polygamie (Mehrfrauenehe), Polyandrie (Vielmännerei) als auch die Magpa-Ehe (ein gemeinsamer Ehemann für mehrere Töchter) mit einschlossen (vgl. dies., S.170f).

struktur wird sichtbar. Der Wortwechsel von „we“ zu „they“ kann ein Hinweis auf Abwertung moderner Strukturen und Generationskonflikte sein. Nissar Hussain hingegen bewertet den Fortschritt als positiv: „30 years before we had to do all by ourselves. Now, we come to the city to work. We get good money, so why should we go back? [...] I only have one son. He is a lawyer. He doesn't want to go back to the villages anymore. Our fields we rent to farmers.“ (Interview 1:Extra). Auch eine 29 jährige Ladakhi, die seit 10 Jahren ein eigenes Gasthaus betreibt, berichtet stolz über ihre Familie. Ihr Mann diene für die Armee im ca. 730 km entfernten Jammu, wo ebenfalls die beiden Kinder zur Schule gehen würden. Den kalten Winter verbringe die Familie gemeinsam in Delhi (BP:11Aug).

Einige Gegenstimmen beschreiben die eigenen Landsleute als familienverbunden und stolz auf ihr traditionelles Sozialsystem. Skarma Angdus repräsentiert dieses Gefühl mit “Tourist can learn something from us! They have nothing to teach Ladakhis” (Interview 13:F30).

Zusammenfassend ist ein Werte- und Verhaltenswandel in Bezug auf „moderne“ Strukturen zu erkennen, wobei der Tourismus eine unterstützende, teils tragende Rolle einnimmt.

Urbanisierung

Seit jeher sind Menschen umhergezogen, allerdings haben sich Migrationsraten und -gründe in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert (vgl. Pacheco/ Zurick, 2007, S.108). Hoher Bevölkerungswachstum, harte Bedingungen für die Landwirtschaft und vermeintlich bessere Möglichkeiten in der Stadt treiben immer mehr Menschen zur Landflucht. Folge ist die Ausbreitung städtischer Lebens-, Wohn-, Sozial- oder Wirtschaftsformen, die Urbanisierung. Ob der Tourismus in Ladakh migrationsfördernde oder -hemmende Auswirkungen hat, soll geklärt werden.

Die SI sind sich einig (100%) dass in Zukunft mehr JL in Städten leben werden (SI:24). Genannte Gründe sind bessere Bildungs-, Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten, moderne Infrastruktur, Mobilität, Lebensstil und Attraktivität des Stadtlebens sowie Familie und Freunde (SI:24/JL:12). Tourismus gilt als einer der wichtigsten Faktoren für wirtschaftlichen und modernen Fortschritt in Ladakh⁶⁸ und kann somit als migrationsfördernder Aspekt genannt werden (vgl. Anh. V).

⁶⁸ Während der Saison sind die meisten Ladakhis im Trekkinggeschäft involviert oder „migrate to Leh for jobs created by tourism“ (Singh Jina, 2002, S.198).

Als negative Urbanisierungsfolgen gelten der Kulturverlust einhergehend mit Aufbrechen von traditionellen Familien- und Sozialstrukturen und dem Vergessen von überliefertem Wissen und Traditionen. Weiterhin wird die Zunahme von Suchtmitteln und neuen Bedürfnissen, Zeit- und Geldverschwendung, zunehmende Unzufriedenheit und wachsende Unterschiede zwischen Dorf- und Stadtjugend kritisiert (SI:24).

4 der 14 SI hingegen sprechen sich für eine mögliche Veränderung des Trends aus. Sie beschreiben Ladakhis als ihren Wurzeln treu bleibend, heimatliebend und das Stadtleben als zu hektisch empfindend. Auch wenn eine zeitweise Wohnveränderung aufgrund von besseren Möglichkeiten vorgezogen wird, würden die Meisten dazu tendieren, in ihre Heimat zurück zu kehren. Ausgebildete Ladakhis mit Motivation für Verbesserung und neue Profitmöglichkeiten in den Dörfern unterstützen die Anzahl der Rückkehrer (SI:24).

Obwohl 83% der Befragten schätzen, dass 2030 mehr JL in den umliegenden Städten leben werden (JL:13), zeigt sich eine starke Heimatverbundenheit auch in deren Antworten. 36% würden das Landleben dem Stadtleben (32%) vorziehen (JL:11). Arbeiten möchten 50% der JL am liebsten in ihrem Dorf oder nahen Umgebung, 28% in Leh und nur 20% außerhalb von Ladakh (JL:10).

Monetarisierung

Norberg-Hodge (1991) beschreibt das Ladakh von damals als traditionelle Selbstversorgungsgesellschaft, in der Geld⁶⁹ eine minimale Rolle spielte (1991, S.95). Heute bejahen über 3/4 der JL die Frage, ob Geld wichtig ist, um glücklich zu sein, mit „Yes, really“ (48%) und „Yes, a little“ (29%) (JL:9). Tourismus nennt die Ladakh Forscherin als größten Faktor für Veränderung, zumal „tourist would spend the same amount [in one day] that a Ladakhi family might earn in a year“ und internationale Touristen fühlen sich „horrified and show it“ wenn sie einen Ladakhi begegnen, der 2 \$ am Tag verdient (S.95).

Ebenfalls 100% der SI stimmen der Frage „has money transaction grown because of tourism?“ zu (SI:9). Die drei Hauptgründe für die Zunahme des Geldverkehrs seien Tourismus, Wirtschaftswachstum und Modernisierung (SI:10).

⁶⁹ „Geld“ wurde lediglich für Luxusgüter wie Schmuck und Salz genutzt und Grundbedürfnisse wie Essen, Kleidung sowie Obdach ohne dieses bereitgestellt. Eine Entlohnung der notwendigen Arbeitskraft fand nicht statt, sondern baute auf einem Netzwerk von gegenseitiger Unterstützung auf (vgl. ebd.).

13 von 14 Befragten (eine Enthaltung) nennen vermehrt negative Einflüsse der Münzwirtschaft. Bargeld sei der Grund für zahlreiche Probleme, die Zunahme im Konkurrenzdenken und Individualismus. Moderne Bedürfnisse, wie das Kaufen aus Prestige Gründen und erwerben neuer Sachen, die früher als unwichtig erschienen, würden ein auf Geld fixiertes Denken und Handeln fördern (SI:11/28).

Konchok Norgay (SECMOL) bedauert, dass Herz und Leidenschaft seiner Landsleute durch Geld ersetzt und traditionelle Gastfreundschaft kommerzialisiert seien. Er berichtet, dass noch viele Jahre nach Öffnung der Grenzen für ausländische Gäste diese entsprechend der traditionellen Normen empfangen wurden, ohne spürbare Verpflichtung zur materiellen Gegenleistung. Heute stünde die Beziehung zum monetären Wert und nicht mehr zum Besucher im Vordergrund (Interview 4:F30). Ein deutscher Wanderer erzählt, dass bei seinem ersten Trek 1982 noch alle Haustüren offen standen und man als Fremder überall herzlich auf einen Besuch eingeladen wurde (BP:1Aug). Ebenso schrieb Pitsch 1985 „a commercialization of the host's hospitality has not yet set in“ (S.98). Doch mit zunehmender Besucherzahl und westlichen Normen folgend wurden Gastgeber immer häufiger mit Bargeld entschädigt und die traditionelle Beziehung zum Gast gravierend verändert⁷⁰. Der gleiche Wanderer beendete seine Erzählung mit den Worten „heute sind die Türen geschlossen und mit großen Schildern ‚homestay‘ versehen“ (BP:1Aug).

Verbesserte Bildungsmöglichkeiten und Lebensstandards, neue Freiheiten, mehr Güter und Serviceleistungen, moderne Infrastruktur sowie Wirtschaftswachstum durch Tourismus werden als positive Aspekte der Geldwirtschaft genannt (SI:11/28). Gurmet Dorjay schätzt, dass 50-60% aller Stadtbewohner und fast 100% der Dorfbewohner auf den Wanderrouten im Tourismus involviert seien (Interview 2:F17). Uley beispielsweise besteht aus sechs Haushalten, zwei davon bieten Solarduschen und vier Übernachtungsplätze für Touristen an (BP:11Aug & s. Anh. IV). In Hinju kann jedes Haus ein Zimmer für Touristen bereit stellen, die Aufteilung der Ankommenden findet nach einem Rotationssystem statt, so dass jeder der Dorfbewohner gleichermaßen profitieren kann (BP:14Aug). Der regelmäßige Trekkingverkehr entlang der Wanderrouten, der vermehrt nach touristischer Infrastruktur verlangt, könnte somit als migrationshemmende Eigenschaft bewertet werden (BP:19Aug).

⁷⁰ Baumgarten erklärt die Veränderung mit der Einführung materieller Gegenleistung, also der Abwendung vom traditionellen Naturaltausch und Reziprozitätsgebot (heute bist du mein Gast, morgen bin ich deiner) (vgl. 1980, S.211).

Bemängelt wird die kurze Saison des Tourismus und die Akzeptanz jeglicher Beschäftigung für Geld. Die einfachen und schnellen Verdienstmöglichkeiten würden ein verzerrtes Bild der westlichen Gesellschaft generieren, kleine Geldgeschenke bereits stark im Kindesalter beeinflussen und hohe Trinkgelder zu falschen Erwartungen führen (SI:11/28). Auffällig ist, dass das Management größerer Betriebe und zahlreiche Jobs im Trekkingbereich oft nicht Ladakhis inne halten (BP:10/13Aug). Zum Beispiel organisiert Salil, ein indischer Resort Manager, seit sechs Jahren während der Saison Touren in Ladakh. Er arbeite hauptsächlich mit Nepalis zusammen, die er als fleißig, belastbar und besonders qualifiziert beschreibt. Ladakhis seien seiner Meinung nach zu auf das Geld fixiert und zu angepasst geworden. Als sein letzter Trekkingführer ganzkörperätowiert zum Einsatz erschien, reagierte Salil geschockt, da dies nicht der indischen Kultur entsprechen würde (BP:15Aug). Der aufgezeigte Wandel spiegelt sich zudem in den Ausführungen von Banskota & Sharma wieder, die „change in the ethnic demography and culture“ durch stärkere Kulturen, die die Lokalbevölkerung „into second place“ drücken, als nachteilig bewerten (1995, S.30). Außerdem weist Singh Jina auf die Mehrfachbelastung durch Wanderarbeiter hin „during tourism season the frequency of migration of people within and outside Ladakh is maximum“ (S.198).

		Farmer/ housewife	Public service	Shop seller	Tourism
Best earnings	JL	6 %	25 %	14 %	55 %
	SI	12,5%	12,5%	0%	75%
Financial security	JL	15 %	68 %	7%	10%
	SI	12,5%	87,5%	0%	0%
Dream job	JL	10 %	49% (+teacher)	4 % (+business)	21 % (+driver/crafts)

Tab 4: Präferenzen in der Berufswahl (SI:12/13 & JL:5/24/25)

Die Grafik zeigt, dass Tourismus als die beste Möglichkeit gilt, Geld zu verdienen, Sicherheit hingegen bietet der öffentliche Dienst. Im Vergleich zu den angestrebten Traumberufen steht finanzielle Absicherung vor schnellem Verdienst, was ein Indiz für den saisonalen Charakter des Tourismusgeschäft sein könnte (vgl. Kap. 5.2.2). Dass die SI aus Leh Verdienstmöglichkeiten im Tourismus höher als die JL vom Land einschätzen, könnte darauf hinweisen, dass Profitmöglichkeiten auf dem Land geringer sind und Arbeitsleistung der Landbevölkerung schlechter bezahlt werden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass Tourismus zu vermehrtem Geldverkehr beiträgt, der wiederum bessere Bildung, neue Freiheiten sowie modernen Lebensstandard und Infrastruktur

ermöglicht. Als bedenklich wird der Wandel zu sozialer Differenzierung, Zunahme materialistischer Denkweisen und Verkommerzialisierung von traditioneller Gastfreundschaft bewertet.

Die vier wichtigsten Zukunftsprognosen der JL sind: Zunahme von Verstädterung, von Modernisierungstendenzen und steigende Touristenzahlen sowie Abnahme von traditionellen Brauchtümern (vgl. Abb 15). Die fast gleich hohen Zustimmungsraten von $\frac{3}{4}$ aller Befragten lassen eine Verbindung untereinander und gegenseitige Beeinflussung vermuten.

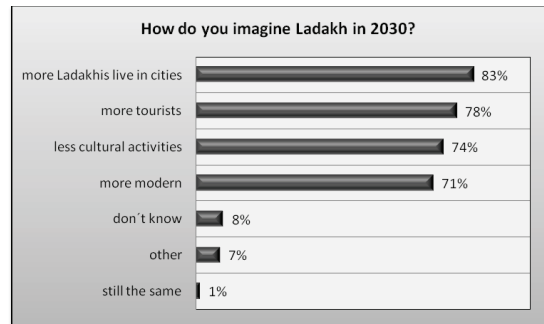


Abb 15: Zunkunftsprognose Ladakh (JL 13)

Tourismus kann somit als antreibender Faktor für Modernisierungstendenzen bezeichnet werden, der auch deren negativen Folgen mit verantworten muss. Daraus ist zu folgen, dass Hypothese 1 als bestätigt gilt.

5.2.2. Saisonalität

Hypothese 2: Durch die saisonale Beschäftigung im Tourismus (insb. während der Erntezeit) gehen der lokalen Landwirtschaft Arbeitskräfte verloren.

Die Zukunft der Landwirtschaft ist in Ladakh als sehr schwierig einzuschätzen – eine weitere Abnahme oder gar ein Ende der Subsistenzwirtschaft wird prognostiziert. Tourismuswirtschaft, fehlende Arbeitskräfte auf dem Land, Urbanisierung, moderne Bildungsansprüche und Lebensstile werden als Gründe für den Rückgang genannt (SI:25)⁷¹.

Der Jahreszeitenkalender soll einen ersten Überblick über die Situation ermöglichen. Im vereinfachten Schaubild (s. S. 45: Abb 16) sind die Zusammenhänge zwischen der Landwirtschaft, den natürlichen jahreszeitlichen Zyklen und ihre Auswirkung auf die menschliche Bereiche sowie den Tourismus gezeigt. Auffällig ist, dass sich das gesamte Ladakhische Leben auf die kurze warme Sommerperiode zu konzentrieren scheint (Beschäftigung, Tourismus, Erreichbarkeit).

⁷¹ Zusätzlich tragen Einfuhr von subventionierten Nahrungsmitteln, Bevölkerungsdruck bei limitierter Anbaufläche und neue Einkommensmöglichkeiten zur Abnahme bei (vgl. Chandrakala, 1989, S.3).

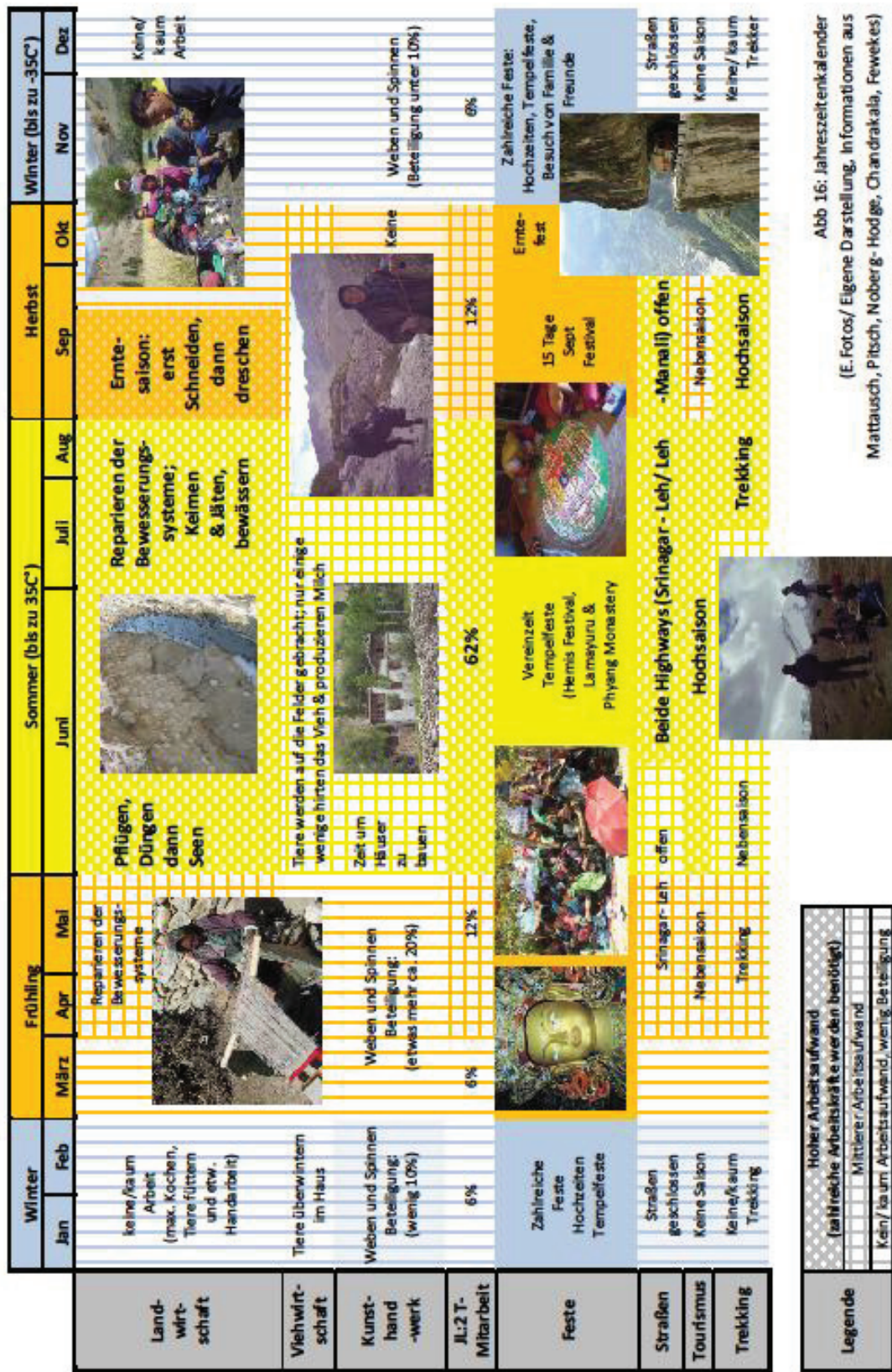


Abb 16: Jahreszeitenkalender (E. Fotos/ Eigene Darstellung, Informationen aus Mattausch, Pitsch, Noberg - Hodges, Chandrakala, Fewekes)

Legende
Hoher Arbeitsaufwand
(Zahlreiche Arbeitskräfte werden benötigt)
Mittlerer Arbeitsaufwand
Kein/kaum Arbeitsaufwand, wenig Beteiligung

In der Vergangenheit baute die Bewirtschaftung der Felder auf eine stabile Familien- und Dorfstruktur auf⁷². Im Sommer 2010 hingegen waren nur noch wenige Familienmitglieder im Untersuchungsgebiet anzutreffen (BP:10/14/19Aug). Die Zurückgebliebenen scheinen mit einer Überalterung der Dorfbewohner und der Zusatzbelastung der Feldbewirtschaftung leben zu müssen. Anfallende Aufgaben würden auf zurückgebliebene Alte und Frauen (49%) aufgeteilt, Arbeitskräfte außerhalb Ladakhs angestellt (19%) oder Ländereien verpachtet (8%) werden (JL:7 & SI:7).

80% der JL geben an, während der Hochsaison am Tourismusgeschäft beteiligt zu sein, wovon 12% weiter in der Nebensaison und 6% das gesamte Jahr über beschäftigt seien (JL:2). Fast 90% der JL sagen, dass sie Freunde und/ oder Familienmitglieder (im Alter zwischen 15 und 30 Jahren) aus ihrem Dorf kennen, die während der touristischen Hochsaison in Leh arbeiten (JL:6). Vergleicht man die Angaben derjenigen, die zu Hause bleiben, um traditionellen Beschäftigungen⁷³ nachzugehen, sind die der Nebensaison fast drei Mal so hoch (31%) wie die der Touristensaison (12%) (JL:3/4).

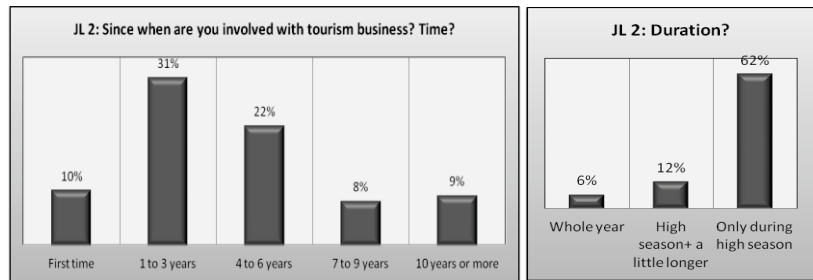


Abb 17: Partizipation der JL im Tourismusgeschäft (JL: 2)

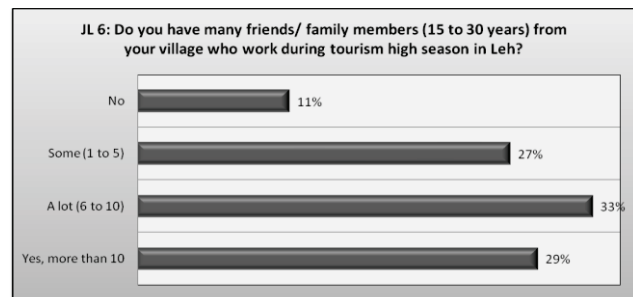


Abb 18: Migrationsströme Tourismussaison (JL:6)

Die Ergebnisse bestätigen einerseits den saisonalen Charakter von Tourismus und andererseits das Fehlen von Arbeitskraft der JL in der lokalen Landwirtschaft aufgrund ihrer Beteiligung am Tourismusgeschäft.

Die „Saisonalität“ im Tourismusgeschäft bringt im Lichte der Umfrage zahlreiche Nachteile mit sich. Schwere ökologische Folgen verursacht durch explodierende Touristenzahlen auf wenige Monate zentriert würden zur Übernutzung natürlicher Ressourcen, zu

⁷² Die anfallenden Aufgaben erledigte man gemeinschaftlich oder teilte sie per Rotationssystem auf. Die Arbeitskraft wurde nicht entlohnt, sondern durch die gegenseitige Unterstützung ausgeglichen. Ladkhis galten als glücklich, zufrieden und ideal an deren spezielle Umwelt angepasst (vgl. Norberg-Hodge, 1991, passim).

⁷³ Es wurde nach Beschäftigungen wie Hausarbeit, Landwirtschaft & Unterstützung der eigenen Familie gefragt.

Nahrungsmangel und Wasserverschmutzung führen. Eine Verkettung von Generationskonflikten und Missverständnissen aufgrund von Identitätsverlust und Abkehr von der eigenen Heimat sowie Abnahme der Gemeinschaftssolidarität würde entstehen (SI:25). Dies ruft wiederum Konflikte zwischen Stadt- und Landbevölkerung hervor, wie Eifersucht aufgrund unterschiedlicher Bildungs- und Einkommensmöglichkeiten, Diskriminierung der als zurückgeblieben gesehene Landbevölkerung, Landverlust wegen Vergrößerung der Städte, Zunahme der Arbeitslast durch Abwanderung, etc. (SI:34).

Entgegengesetzte Entwicklungsprognosen der Landwirtschaft heben effizienteres Arbeiten der zurückgebliebenen Bauern, anhaltende Abhängigkeit abgeschiedener Gegenden sowie stetige Unterstützung der JL während ihrer Schulferien oder nach Abschluss der Ausbildung hervor (Interview 4/8/12:F23/25). Und selbst bei den Stadtbewohnern weist Ms Sonam auf die Traditionsbewahrung durch Bewirtschaftung kleiner Vorgärten hin (Interview 9:F25). Drei der SI sehen keine Konflikte zwischen Stadt und Landbevölkerung. Es handle sich bei den Ladakhis um ein Volk, das einfach unterschiedliche Lebensstandards führe (SI:34). "We are all nuddels in one bowl" sagt Skarma Angdus und fügt hinzu, dass anfallende Aufgaben im Tourismus untereinander aufgeteilt werden würden (Interview 13:F33).

Ein Festhalten an traditionellen Lebensweisen zeigt auch die Frage nach der bevorzugten Art der Landbewirtschaftung. Über die Hälfte der JL bezeichnen die traditionellen Formen als besser und weitere 16% bewerten mindestens einige der alten Praktiken als wertvoller (JL:8). Ob die Angaben mit der auszuführenden Praxis übereinstimmen, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht werden. Festzuhalten ist, dass im Gegensatz zum allgemeinen Fortschrittsglauben die meisten JL stolz auf ihre traditionelle Feldbewirtschaftung zu sein scheinen und dies nach außen tragen.

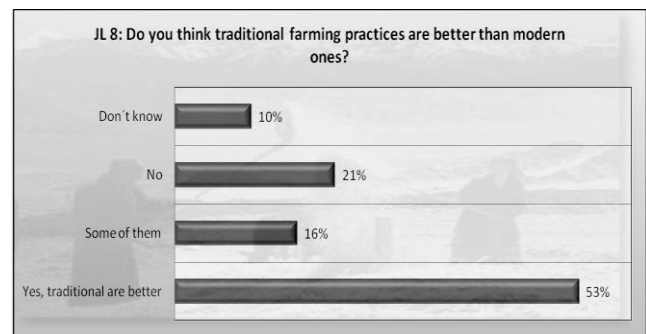


Abb 19: Bevorzugte Formen der Landwirtschaft (JL:8)

Die aufgezeigten Fakten weisen auf die Richtigkeit der Hypothese 2 für die Untersuchungsregion hin. Spannend zu beobachten bleibt die Entwicklung der genannten Gegentendenzen und neu entstehende Perspektiven durch den Trekkingtourismus.

5.2.3. Genderaspekt

Hypothese 3: Der Tourismus beeinflusst den Lebensstil junger Männer in höherem Maße als den junger Frauen.

Trekkingtouristen in Ladakh möchten neben Abenteuerdrang und Naturbegeisterung, Kontakte zu Einheimischen knüpfen und deren Kultur kennenlernen (vgl. Kap. 3.1.2). Je nach Anzahl der Touristen, der Häufigkeit von Kontaktmöglichkeiten und dem Intensivitätsgrad der Begegnung kann lokale Kultur unterschiedlich beeinflusst werden (vgl. Lüem, 1985, S.120). Inwieweit geschlechterspezifische Unterschiede in Zusammenhang mit Tourismus stehen, soll anhand von fünf Kriterien, zusammengefasst aus den Ausführungen der SI analysiert werden (SI:26/27):

- Wohn- und Arbeitsort (zu Hause oder außerhalb)
- Art der Beschäftigung
- Kontaktintensität zu Touristen und Grad der Involviertheit
- Resistenz
- Traditionelle Einschränkungen und Erwartungen

Die Befragung der SI ergibt folgendes Bild über die geschlechterspezifische Arbeitsteilung in Ladakh: Die Frauen arbeiten hauptsächlich zu Hause und kümmern sich um Kindererziehung, Haushalt, Feldarbeit und Viehzucht. In Wandergebieten betreiben sie zusätzlich Beherbergungs- oder Verpflegungseinrichtungen für die Trekking Touristen. Mit ihren lokalen Angeboten wie Schlafen und Essen bei Gastfamilien, in Gasthäusern oder auf Camping-Plätzen sowie dem Verkauf von Kunsthandwerk & kleinen Snacks gelten Sie während der Saison als hauptverantwortlich für den ländlichen Tourismus. Dieser bietet neben dem Unterrichten oder Handeln einzige Einnahmequelle der Dörfer. Selbst in Leh sind nur wenige Frauen angestellt, die meisten arbeiten administrativ als Bürokräft oder stundenweise im Tourismus als Darsteller bei Kulturprogrammen oder als lokale Kultur- und Fremdenführer. Im Gegensatz

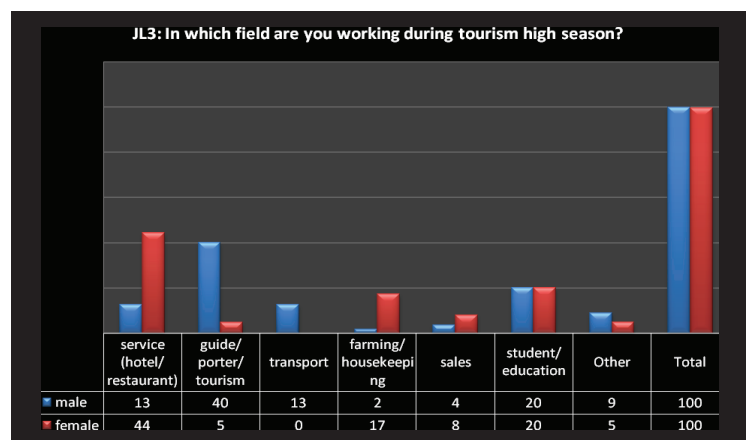


Abb 20: Vergleich der Beschäftigung von weiblichen und männlichen JL während der Tourismussaison (JL:3)

zu den Frauen verlassen die meisten Männer ihr Dorf um zu arbeiten. Sie sind hauptsächlich als Trekkingführer, Fahrer, Agenturbesitzer, Helfer, etc. im Tourismusgeschäft involviert. Intensiver Austausch mit langen Gesprächen und engem Touristenkontakt sei Bestandteil deren Arbeitsalltags. Nur eine kleine Minderheit bleibt zurück und hilft bei der Feldarbeit oder lebt als Mönch in der Dorfgemeinde mit (SI:26/27). Ferner hat die Befragung der JL dies verdeutlicht, da die jungen Frauen vermehrt Beschäftigungen in der Beherbergung (28%) und im Haushalt (11%) angaben und Männer hingegen Arbeit im Tourismus wie Führer/ Träger (22%) oder im Transportsektor (7%) nannten (JL:3).

Beschriebene Formen von Arbeitsteilung konnten mehrfach beobachtet werden, da die Abwesenheit von Männern in den Dörfern auffällig war und stets durch Arbeit in Leh oder unterwegs im Tourismusgeschäft erklärt wurde (BP:14/19Aug). In Yangtang beispielsweise organisierte eine Mutter allein den kompletten Haushalt, die Felder und den eigenen Gastfamilienbetrieb. Ihre Kinder waren im Internat des Nachbarorts, ihr Mann beruflich in Leh eingesetzt (BP:10Aug).

Die ungleiche Arbeitsteilung im Tourismus wird auch im Bezug auf Partizipationsmöglichkeiten deutlich. Mehr als die Hälfte der SI vertreten die Meinung, dass Männer bessere Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt hätten und 29% glauben, dass Frauen zwar die gleichen Möglichkeiten haben, sie jedoch nicht nutzen würden. Nur 14% sprechen von einer Gleichberechtigung (SI:8). Zusätzlich gehen fast 80% der JL davon aus, dass mehr Männer im Tourismusgeschäft involviert seien (Abb 21 & JL:16).

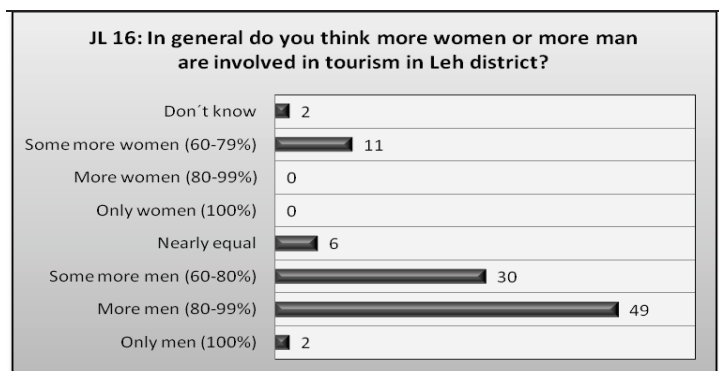


Abb 21: Partizipationsmöglichkeiten nach Geschlecht (JL:16)

Auf den ersten Blick der Ergebnisse aller JL, die generell in Verbindung zum Tourismus stehen, sind geschlechterspezifische Unterschiede nicht zu sehen (Abb 22). Eine Zweiteilung der Beziehungsart verdeutlicht allerdings, dass mehr

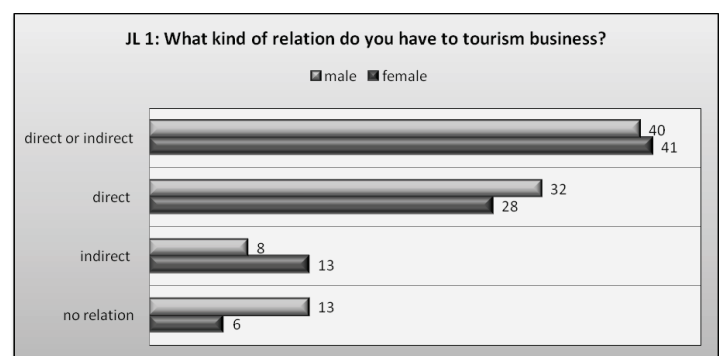


Abb 22: Beziehungsverhältnis m/w zum Tourismus (JL:1)

Männer als Frauen direkt involviert sind (JL:1). Dies könnte daraufhin weisen, dass es klare Wertungen von unterschiedlichen Beschäftigungsformen gibt, z.B. könnte Hausfrau und gleichzeitig Verantwortliche für Übernachtungsgäste im ‚homestay‘ nur als Nebenbeschäftigung bewertet werden.

Der Umgang mit Suchtmitteln in der Öffentlichkeit und die bevorzugte Art von Eheformen können Hinweise auf Einschränkungen durch Tradition und entsprechende Erwartungen geben. Als einer der negativen Einflüsse verursacht durch Tourismus wurde die Zunahme von Drogen und Alkohol genannt (vgl. Kap. 5.2.1). Der Konsum von Alkohol bei beiden Geschlechtern ist traditionell mit *chang*, dem lokalen Reisbier, tief verankert⁷⁴ (BP:13/14/19Aug). Während des Feldaufenthalts konnten nie Frauen sondern nur männliche JL beobachtet werden, die öffentlich gemeinsam mit Touristen rauchten oder Flaschenbier⁷⁵ und Whisky tranken (BP:21/22Aug). 22% der männlichen JL geben an, dass sie Raucher sind, bzw. gelegentlich rauchen, bei den weiblichen JL sind es gerademal 4% (JL:15). Der

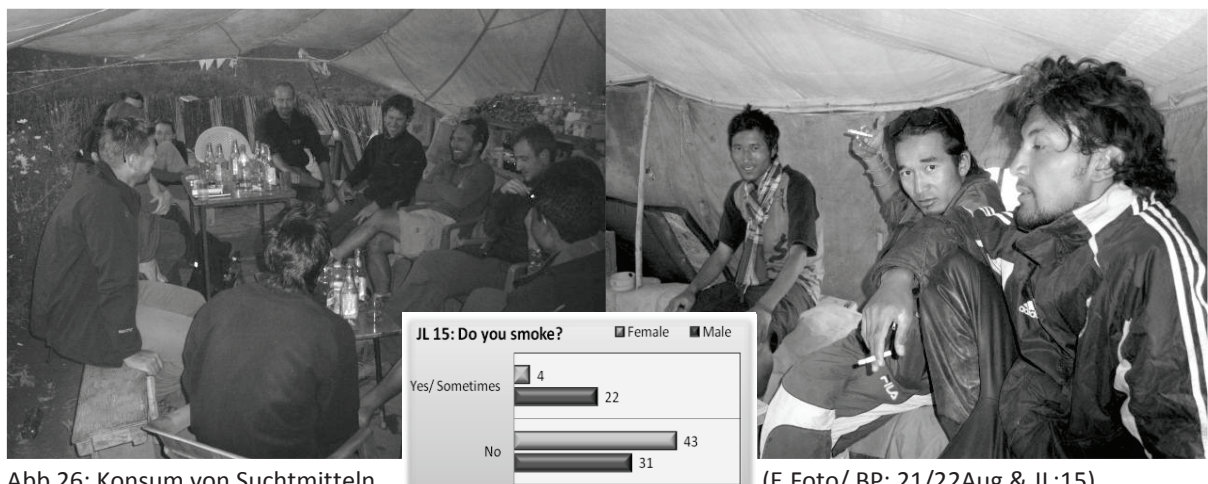


Abb 26: Konsum von Suchtmitteln

(E.Foto/ BP: 21/22Aug & JL:15)

Realitätsgehalt der Aussagen kann zwar nicht überprüft werden, weist aber auf höhere Einschränkungen und Erwartungen für Frauen durch die Tradition hin. Ein weiteres Beispiel, dass die weiblichen JL stärker an traditionellen Werten festhalten, zeigen die Antworten zur gewünschten Eheform. Mehr als die Hälfte der Männer geben an, sich für die Liebesehe (33%) anstelle der traditionellen Form (15%) zu entscheiden (JL:20). Im Gegensatz dazu ist bei den Frauen das Verhältnis der Antworten ausgewogen (je ca. 22%).

⁷⁴ „Chang“ gehört als Nationalgetränk in jeden Haushalt und darf als wichtiger Bestandteil auf keinem Fest fehlen (vgl. Mattausch, 2005, S.137).

⁷⁵ „Richtiges Bier“ ist aufgrund einer Alkohollizenz in Indien teuer und wird deshalb nur in wenigen Restaurants und Bars ausgeschenkt (vgl. Mattausch, 2005, S.138).

12 der 14 SI stimmen der Aussage, dass Männer in höherem Maße beeinflusst werden, zu. Zwei sprechen von ähnlicher Beeinflussung, da die Grundvoraussetzung in Bildung die gleichen seien (SI:27). Einer von ihnen ist Choszang Mangial, der schreibt, Frauen nähmen sehr viel schneller den Wandel von Kulturmustern wie Essen & Sprache auf und Männer seien lediglich am Geld interessiert (Interview 5:F27).

Rückblickend auf die genannten Kriterien ist festzustellen, dass große geschlechterspezifische Unterschiede herrschen. Männer arbeiten außerhalb des gewohnten Umfelds, unterliegen weniger traditionellen Einschränkungen und ihre Tätigkeiten bringen sie verstärkt in Kontakt zu den Touristen, weshalb ihnen ein höherer Grad der passiven Beeinflussung nachgesagt wird. Frauen würden vermehrt zu Hause bleiben, ihre Umwelt nicht verändern, stärkeren traditionellen Einschränkungen und Erwartungen unterliegen und weniger im Tourismusgeschäft involviert sein. Sie gelten deshalb als resistenter gegenüber äußeren Einflüssen. Die Hypothese 3 gilt somit als bestätigt.

5.3. Zusätzlich Ergebnisse

Aus dem umfangreichen Datenkorpus wurden abschließend noch zwei als wichtig erachtete Aspekte - lokales Schulsystem und Herkunft der Touristen - ausgewählt und sollen nun vorgestellt werden.

Obwohl qualifiziertere Bildung, Eröffnung neuer Möglichkeiten als auch Wissensaneignung als klare Vorteile des Tourismus gelten (vgl. Anh. V), existieren auch gegenteilige Meinungen, die das moderne Schulkonzept in Frage stellen.

Während der Sommerferien kehrt die Mehrheit der JL in ihre Heimat zurück. Die Studenten arbeiten normalerweise im Tourismusgeschäft (BP:20Aug), die Schulkinder helfen in der Landwirtschaft (Interview 10:Extra). Angeblich fangen einige der Schüler schon früher an, im Tourismusgewerbe zu arbeiten. Es heißt, dass die Schulen die Arbeitswilligen mit Sonderregelungen und der Möglichkeit, verpassten Schulstoff nachzuholen, unterstützen (Interview 10:Extra). Doch Skarma Angdus warnt davor, da viele Jugendliche die Schule vernachlässigen oder ohne richtigen Abschluss verlassen würden, um schnelles Geld zu verdienen (Interview 13:F13). Choszang Mangial verärgert, dass „even the school teachers work as a guide in tourism season and miss teaching“ (Interview 5:19).

Tourismus steigere das Bewusstsein für qualifizierte Bildung (JL:22 & SI:29), und Singh Jina glaubt, den Einfluss der internationalen Besucher daran zu erkennen, dass Eltern ihre Kinder vermehrt zur Schule schicken, um diesen „English medium education“ zu ermöglichen. (2002, S.157). Nach Chetan Dorje zu urteilen nimmt die Nachfrage an privaten Schulen, die zwar teure Schulgebühren kosten, jedoch bessere Einrichtungen und Möglichkeiten vorweisen, zu (Interview 10:Extra). Die Besitzerin eines großen Gasthauses in Hemis erzählt stolz, dass sie ihre Kinder lieber ins entfernte Jammu⁷⁶ als in die eigene Dorfschule schickt, da die Ausbildung dort wesentlich besser sei (BP:11Aug). Chewang Motup Goba bewertet die heutige Möglichkeit, Kinder zu Schulen außerhalb von Ladakh schicken zu können, im Vergleich zu damals als besonderen Fortschritt (Interview 12:F31). Nicht nur Höhe der Ausbildungskosten sondern auch der Standort scheint in die Qualitätsbewertung mit einzufließen. Moderne Bildungsansprüche verlangen also Mobilität und Vermögen, was Tendenzen zu sozialer Schichtung, Differenzen und Zerrüttung traditioneller Familienbände verstärken könnte (Interview 4:passim).

Doch was wird eigentlich in ladakhischen Schulen gelehrt?

Konchok Norgay kritisiert, dass indische Bildung in keinerlei Beziehung zu Ladakh und dessen besonderer Situation steht (Interview 4:F25), da beispielsweise Unterrichtssprachen English und Urdu seien und nicht Ladakhi⁷⁷. In Lehs Secondary School sei unter der Woche Sport und Spiel Pflicht, hingegen Kulturaktivitäten wie Tanz und Gesang nur samstags auf freiwilliger Basis belegbar. Die Behandlung lokaler Themen wie Umwelt, Geschichte oder Armut fände vereinzelt an Sonderveranstaltungen statt (Interview 10:Extra). Im einzigen College von Ladakh werde Kultur und Tradition oberflächlich in Geschichts- und Soziologieklassen integriert (Interview 9:Extra). Dies zeigt, dass die Sonderstellung der peripheren und isolierten geographischen Lage und besonders die extremen Klimaverhältnisse sowie das Thema „lokale Kultur“ kaum Beachtung im Lehrplan findet⁷⁸. SECMOL^(11URL) gilt als eine

⁷⁶ Jammu ist die Hauptstadt des Bundesstaates Jammu & Kaschmir, zu dem auch Ladakh gehört. Die Stadt nahe der Grenze zu Pakistan ist erster Anlaufpunkt für die Ladakhis, die an einer Universität studieren möchten. Von Leh ist sie ca. 730 km entfernt und, abgesehen vom kostenaufwendigen Fliegen, nur beschwerlich über den gefährlichen Highway innerhalb von 2-3 Tagen zu erreichen.

⁷⁷ Die Sprache der Einheimischen „Ladakhi“ gehört dem tibeto-burmanischen Sprachstamm an und wird grob auch als tibetischer Dialekt bezeichnet (vgl. Mattausch, 2005, S.178).

⁷⁸ Fewkes (2009) bemängelt die Lehrpläne, die „not reflect local lifestyles and realities, in either the content of teaching materials or overall educational goals“ (S.156). Noch radikaler kritisiert Noberg- Hodge (1992) mit „Modern education not only ignores local resources, but, worse still, makes Ladakhi children think of themselves and their culture as inferior. They are robbed of their self-esteem. Everything in school promotes the Western model and, as a direct consequences, makes them ashamed of their own traditions“ (S.113).

der wenigen Organisationen, die bewusst die Erhaltung der traditionellen Kultur fördert (Interview 4/5:Extra).

Als einer der größten Vorteile der Tourismuswirtschaft wird die Förderung von Bildung genannt. Unter Berücksichtigung der zusätzlichen Ergebnisse sollte Bildung nicht uneingeschränkt und ohne zu hinterfragen als Fortschritt gesehen werden.

Eine weitere Thematik betrifft die Beschreibung der Touristen nach deren Herkunftsländern. „Western Tourists“ werden generell als gebildet, hübsch, interessiert, trekkingbegeistert und ökologiebewusst beschrieben (u.a. Interview 2/5/7:passim). Die eindeutig positiv besetzten Eigenschaften können Indiz für interkulturelle Kommunikation, gegenseitiges Lernen und intensiven Kulturaustausch sein⁷⁹. Des Öfteren wurde jedoch beobachtet, dass Ladakhis Touristen zu Gruppen wie z.B. „French-, Israeli- oder Indian Tourists“ zusammenfassten und ihnen einheitliche Charaktereigenschaften zuordneten (BP:13/20Aug). Indische Touristen werden beispielsweise als unfreundlich, aufbrausend und wenig problembewusst bezeichnet. Choszang Mangial beschreibt die Situation wie folgt: „Domestic tourists [...] complain a lot. They are angry. [...] Westerns [...] bring a lot of money and don't complain“ (Interview 5:F33). Eine solch starke Verallgemeinerung kann wiederum auf Stereotyp- und Vorurteilsbildung aufgrund von Oberflächlichkeit der Begegnung hinweisen⁸⁰.

Der angedeutete Konflikt kann im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter behandelt werden. Festzuhalten ist, dass in der nur zu Fuß erreichbaren Untersuchungsregion die Zahl der internationalen Besucher stark überwiegt, da nationale Touristen als am Trekking uninteressiert gelten (Interview 12:F18) und bis auf eine Begegnung auch nicht gesehen wurden (BP:21Aug). Dies könnte bedeuten, dass einerseits die Mehrheit der Trekkingtouristen als angenehme Gäste empfunden werden, aber andererseits vorgefertigte Meinungen den Kulturkontakt belasten.

⁷⁹ Eine mögliche Beeinflussung durch die Herkunft des Befragers sollte beachtet werden (vgl. Kap.4.3).

⁸⁰ Fewkes (2009) ergänzt, dass „these categories are informed more by perceived patterns of the tourist's consumption habits and material wealth, than particular cultural characteristics“ (S.154). Auch Stock (1997) glaubt, dass interkulturelle Begegnung nicht „automatisch zum Abbau von Vorurteilen führen, sondern die Gefahr [besteht], dass diese verstärkt werden“ (S.123), bzw. die „Bestätigung von Stereotypen und Vorurteilen bei Reisen“ in wirtschaftlich schwächere Länder eher die Regel ist (S.129).

5.4. Einflüsse des Tourismus, Diskussion und Zusammenfassung

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung zeigen ein vielfältiges Bild von Tourismus in Ladakh. Relevante Aussagen der SI ergänzt durch die Bewertung der JL (JL:22/23) soll einen abschließenden Überblick schaffen (s. Anh. V). Zusätzlich werden einige der genannten Aspekte mit dem Stand der Forschung verglichen, bzw. diskutiert. Eine Einteilung in folgende sechs Bereiche: Bildung, Wirtschaft, Umwelt, Soziales, Modernisierung und Kultur dient als Struktur, kann mögliche Überschneidung allerdings nicht ausschließen⁸¹.

Eindeutig ist, dass Bildungsaspekte wie Verbesserung der Sprachkenntnisse, Einrichtungen und Bewusstsein als positiv bewertet werden. Dies entspricht u.a. der Meinung Biegers, der den „gesellschaftliche Nutzen für die Besuchten [...] in Transfer neuen Wissens und Technologie“ sieht (2006, S.242), und Sharmas der die Bedeutung von Tourismus als „the role it plays in imparting learning“ definiert (1995, S.1). Kritisch gesehen werden Vernachlässigung oder frühzeitiger Abbruch der Schule aufgrund von Beschäftigungsmöglichkeiten im Tourismus (vgl. Kap. 5.3).

Eine starke Stellung nehmen die Wirtschaftsvorteile ein, da Tourismus zahlreiche Einkommens- und Beschäftigungseffekte, verbesserte Infrastruktur sowie Wirtschaftswachstum schaffe. Auch in der Sekundärliteratur wird hervorgehoben, dass Trekking-tourismus entlang der Routen sozioökonomische Sekundäreffekte⁸² auslöst (u.a. Riedel, 2007, S.154 & Singh Jina, 2002, S.198). Vergleicht man einige Kernaussagen, zeichnet sich eine rasante Entwicklung in Ladakh ab. Hatte Chandrakala 1989 noch bemängelt, dass „not more than 3% of the money generated by tourism reaches local pockets“ (S.8), schrieb Rizvi bereits 1996, dass „thanks to the tourist industry, Ladakh is probably more prosperous than ever before“ (S.175) und Shaksपो prognostizierte 2010, dass “Tourism is (or will soon be) the single largest grossing sector of the local economy (agriculture employs the most)“ (S.258).

Als Gefährdung werden Abhängigkeit von Tourismus, fehlende Krisensicherung sowie zahlreiche schlechte Jobangebote und deren Akzeptanz aufgezeigt. Hinzuzufügen ist, dass Tourismus in Ladakh „created inflation and a wider rich- poor gap“ (Singh Jina, 2002, S.151).

⁸¹ Eine klare Einteilung nach genannten Bereichen erwies sich als schwierig. Besonders bei Aussagen, die den Kulturaspekt betreffen, müssen Grenzen als fließend betrachtet werden, da anderen Bereiche die Kultur oft indirekt wenn nicht sogar direkt beeinflussen.

⁸² Schaffen von Arbeitsplätzen wie beispielsweise im Bau-, Träger- und Transportgewerbe, im Souvenirhandel & durch die Versorgungslage (vgl. ebd.)

Die kurze Tourismussaison überschneide sich zeitliche mit der Landwirtschaft, was zu zusätzlicher Arbeitslast der Zurückgebliebenen und einer Überalterung der Dorfbewohner führe (vgl. Kap. 5.2.2 & u.a. Rizvi, 1996, S.196 & Singh Jina, 2002, S.198). Pitsch hingegen bewertet die kurze Saison als „advantage of not being exposed to possible negative effects of tourism throughout a longer period of the year“ (1985, S.65). Neu entstehende Berufsfelder im Tourismusgeschäft sind weitestgehend geschlechterspezifisch getrennt, was auf ungleiche Partizipationsmöglichkeiten hinweist (vgl. Kap. 5.2.3). Entgegenzusetzen ist die Möglichkeit, dass Trekkingtourismus eine große Bandbreite an Stellen für beide Geschlechter und Einkommensquellen in der ländlichen Heimat kreiert (vgl. Gurung, 1995, S.7).

Die Wirkung der zunehmenden Touristenzahlen auf die Umwelt und deren Gefährdung werden als sehr bedenklich bewertet. Neben Singh Jina (2002, S.145ff) analysierte Geneletti in Ladakh Umweltbelastungen verursacht durch Trekking, und wies besonders auf die schlechte Planung von Campingplätzen, Müllentsorgung und die rasante Zunahme der Trekkingtouristen hin (2009, S.240). Hingegen gelten Einflüsse der Besucher auf ein nachhaltiges Bewusstsein als förderlich, da gezielte Nachfrage und Wissensaustausch zu einem Umdenken der Lokalbevölkerung und zur Sensibilisierung der Tourismusangebote führen würde. Sharma konnte 1995 „an awareness of pollution problems“ durch Touristen auch in Nepal beobachten (S.33).

Es heißt, dass Tourismus die Finanzierung sozialer Einrichtungen einerseits fördere, andererseits traditionelle Systeme der gegenseitigen Unterstützung wie Joint Family, Familienbünde und Dorfgemeinschaften aufgrund von wachsender Geldwirtschaft an Bedeutung verlieren würden. Sharma beschreibt einen ähnlichen „value change“ in Nepal, da „traditional mores and morals [begin] to fall apart“ (S.31) die ursprünglich Beziehungen untereinander regelten. Zusätzlich führe die Beschäftigung der Männer außerhalb zu „family breakdowns“ (S.35).

Modernisierung fördere die Anhebung des Lebensstandards und schaffe bessere Infrastruktur für Einheimische und Touristen. Diese Aspekte gelten auch in der Literatur als eindeutige Kriterien für eine positive Tourismusbewertung (u.a. Bieger, 2006, S.286; Singh Jina, 2002, S.198; Sharma, 1995, S.35 & Thiem, 1994, S.52). Als nachteilig eingeschätzt werden Bedürfniskreierung nach modernen Konsumgütern, Werteverlust bzw. -veränderung sowie egozentrisches und habgieriges Handeln. Auch Singh Jina beschrieb 2002 die ladakhischen Farmer als „more and more money- minded“ (Singh Jina, 2002, S.148). Das touristische

Wertesystem würde kritiklos übernommen und über die eigene kulturelle Identität gesetzt. Folge sei das Adoptieren und Kopieren fremder Kulturen. Die Neudefinition der eigenen Identität wird von Bieger als Folge von „Imitation/Identifikation, Akkulturation, Verdrängung & Abgrenzung“ beschrieben (vgl. 2006, S.248). Weiterhin heißt es, dass zu hohe Trinkgelder und oberflächliche Kontakte mit den Fremden falsche Bilder über deren Welt sowie Erwartungen an diese kreieren würden. Hierzu ist bei Mattausch zu lesen, dass Ladakhis oft „an einer Art Minderwertigkeitsgefühl gegenüber Menschen aus dem Westen“ leiden (2005, S.120).

Eindeutig als positiv identifizierte Kulturaspekte werden die Bewahrung und Wiederbelebung von Kultur, regionaler Kunst und Stärkung der lokalen Identität sowie gegenseitiger Wissensaustausch genannt (vgl. u.a. Stecker, 2010, S.277 & Thiem, 1994, S.52ff). Besonders hervorzuheben ist der Lokalstolz⁸³ der JL auf deren Wurzeln und Traditionen (JL:8/10), der ein Fortbestehen des natürlichen Reichtums sichern könnte. Diese These kann zusätzlich durch die Bewertung der JL von bestimmten Kulturmerkmalen unterstützt werden, wobei die heimische Kultur im

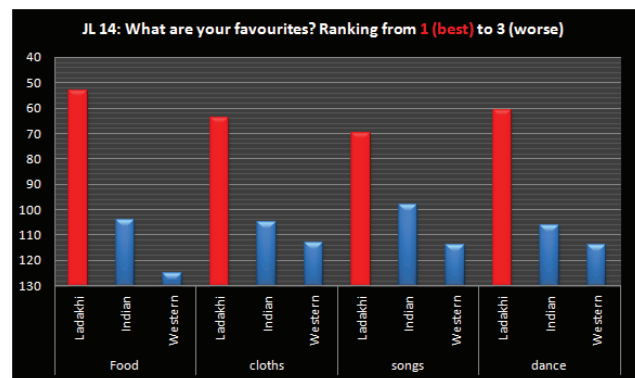


Abb 27: Bewertung von Kulturmerkmalen (JL:14)

Vergleich deutlich am Besten abschnitt (Abb 27/ JL:14). Auch Shakspe, bezeichnete 2010 die JL als „pride in their own culture“ (S.xi). Er bewundert „the quiet self- confidence of many of them, and their mature and positive issues to social issues“ (ebd.). Norberg-Hodge beschreibt die JL als „prepared to help their own people“ (1991, S.x) und Rizvi erkennt einen Wandel im Denken der Jugendlichen von „a way of life that they take granted“ zu “something worthy of study and admiration” durch Wertschätzung der Besucher (1996, S.197). Dies entspricht auch Sharmas Ansicht, dass “in many countries, people have rediscovered and returned to their cultures belatedly, through revival” (1995, S.36).

Dennoch würde der schnelle Wandel zahlreiche Gefahren wie den Verlust von Kultur, Traditionen und altem Wissen mit sich bringen. Traditionelle Eigenschaften wie Freundlichkeit, Zufriedenheit und Glück würden durch Eifersucht, Konkurrenzdenken und Unzufriedenheit ausgetauscht. Zusätzlich trügen fehlende Schutzmaßnahmen der Regierung

⁸³ „An endearing Ladakhi quality is the strong sense of local patriotism; the native of Sabu will never fail to feel a lift in her heart when she returns to Sabu, from exile 7 km away in Leh” (Rizvi, 1996, S.166).

und Verantwortlichen sowie mangelnder Respekt der Touristen gegenüber der Lokalkultur zu einer negativen Entwicklung bei. Weiterhin heißt es, dass Tourismus zu einer Verwestlichung und Kommerzialisierung lokaler Kultur und Veränderung von Kulturmerkmalen führe.

Norberg-Hodge erklärt Kulturwandel durch Tourismus wie folgt: „Ladakhis are starting to develop doubts about who they are. At the same time, tourism [...] are presenting a new image of who they should be” (1991, S.124) und Singh Jina mit „modern appliances attract Ladakhis and are influenced by western ideas, customs and material goods. Ladakh may thus lose its age-old customs and culture” (2002, S.198). Rizvi gibt zu Bedenken, dass “Ladakhis react with anxiety and confusion of [...] tourism” (1996, S.197) und Sharma kritisiert die “Commercialisation” durch Tourismus (1995, S.30).

Veränderungen im Mönchtum⁸⁴, der Festivalzeiten und von Kunstobjekten wurden von den Befragten nicht thematisiert. Die Ladakhforscher hingegen behandeln die Punkte ausführlich, bewerten sie jedoch sehr unterschiedlich. Chandrakala beschreibt die heutigen Klöster als umtriebige Touristenzentren, die traditionell als Rückzugsort für Meditation und Studium dienten. Eintrittsgebühren würden einerseits die Instandhaltung finanzieren, andererseits die Verkommerzialisierung von Kultur verstärken (vgl. 1989, S.7). Einige der ursprünglich im Winter abgehaltenen rituellen Klosterfeste wurden in den Sommer verlegt, um vermehrt Touristen anzulocken. Chandrakala kritisiert die Zusatzbelastung durch die ausgiebigen Feste der ohnehin schon viel beschäftigten Sommermonate (vgl. ebd.). Dagegen bewertet Shaksपो die Zunahme an Veranstaltungen aufgrund verstärkter Nachfrage der Touristen als wichtige kulturbewahrende Entwicklung (vgl. 2010, S.257). Singh Jina argumentiert in Bezug auf Kunsthandwerk, dass „Tourism helps increase the scope of employment by encouraging entrepreneurship in handicraft industry, painting, clay arts or statues etc.” (2002, S.198). Gegenteilig kritisiert Shaksपो die Verkommerzialisierung von religiösen Objekten, die zuvor ausschließlich aus Glaubensgründen hergestellt wurden und warnt vor dem Ausverkauf von Kultur⁸⁵ (vgl. 2010, S.94). Ebenso weist Sharma auf die Gefahr hin, dass „art objects are either museumised, or find their way into private collections“ (Sharma, 1995, S.16). Des Weiteren ist aufgefallen, dass traditionelles Handwerksangebot als sehr beschränkt und grob gelte, deswegen neben den kunstvollen Produkten aus Kaschmir und Tibet kaum Beachtung

⁸⁴ Heute bevorzugen die JL eine Beschäftigung im Militär oder Tourismus. Die Mönchsausbildung, die die religiöse Lebensphilosophie der Buddhisten lehrt, streben nur noch wenige an (Sharma, 1995, S.34)

⁸⁵ Verkauf von Antikgegenständen ist seit 1984 offiziell verboten und kontrolliert, aber nach Shaksपो zu urteilen nach wie vor existierend (vgl. 2010, S.94).

finde (BP:17/19Aug). Alles in allem könnte die traditionelle Bedeutung der Kunstherstellung verloren gehen und deren Ausführung stark an die Bedürfnisse der Besucher angepasst werden („Airport-Art“).

5.4.1. Zusammenfassung der soziokulturellen Auswirkungen

Die Ergebnisse zeigen sowohl direkte als auch indirekte⁸⁶ Auswirkungen des Tourismus auf die soziokulturellen Verhältnisse Ladakhs. Zum Abschluss sollen die wichtigsten zusammengefasst werden.

Fremdenverkehr in Ladakh trägt zu Umstrukturierung und Modernisierungsprozessen bei bzw. verstärkt diese Prozesse (vgl. Kap. 5.2.1). Dabei können Konflikte zwischen Reisenden und Bereisten bezüglich Kleidung, Konsum von Suchtmitteln, Ferien- und Arbeitskultur, etc. entstehen. Migrationsprozesse und Auflösung bzw. Zerstörung traditioneller Sozialsysteme werden als schwerwiegende Folgen des Wandels genannt. Zusätzlich sind Veränderungen im Werte- und Verhaltenssystem zu erkennen, was zum einen positive Aspekte wie Wissens- und Horizonsweiterung, zum anderen negative Auswirkungen wie materialistisches Denken und Schaffen von sozialer Ungleichheit mit sich bringt.

Aufgrund von globalen Einflüssen nehmen Tätigkeiten in der Landwirtschaft ab. Der Tourismus gilt als wichtiger Einflussfaktor der Entwicklung, aber ein vollständiger Wandel von traditionell kleinbäuerlichem Erwerb zum Tourismusgeschäft ist noch nicht zu erkennen. Aufgrund des saisonalen Charakters und eines oft attestierten Mangels an Unternehmergeist gilt der Fremdenverkehr für die meisten Einheimischen nur als Nebenverdienst. Hingegen dürfen die migrationshemmenden Auswirkungen des Trekkingtourismus als förderlich für den Erhalt traditioneller Kulturelemente bezeichnet werden, da die Nachfrage nach touristischer Infrastruktur in den ländlichen Gegenden zunimmt.

Ein eher negativer Wertewandel in Bezug auf traditionelle Beschäftigungsmöglichkeiten und Arbeitsteilung ist zu erkennen. Die fehlende Arbeitskraft der im Tourismus arbeitenden Männer führt zu Überlastung der zurückgebliebenen Frauen und Alten, die sich oft neben Hof und Feld zusätzlich um den ländlichen Trekkingtourismus kümmern müssen. Die männlichen JL übernehmen vermehrt kulturverändernde Funktionen im Tourismusgeschäft, da sie in

⁸⁶ Direkte Wirkungen entstehen unmittelbar aus dem Tourismus. Indirekte resultieren aus Folgeeffekten und Wechselwirkungen zwischen den Umwelten (vgl. Bieger, 2006, S.242).

direkten und langfristigen Kontakt mit den Fremden treten und somit soziokulturell stärker beeinflusst gelten als die Frauen. Hingegen heißt es, dass Frauen mit der Herstellung von Kunsthandwerk, der Aufnahme von Gästen und Kulturvorführungen traditionelle Bräuche weiterführen, bzw. durch den Einfluss von Tourismus verstärken.

Der im Tourismus tätigen jungen Generation wird eine Orientierung auf Verdienst, Konkurrenz und individuellem Fortkommen zugeschrieben. Ältere Generationen werfen ihnen das Vergessen traditionell gepflegter Verhaltensweisen vor. Verständnisschwierigkeiten, Generationskonflikte und innerfamiliäre Auseinandersetzungen sind häufig die Folge. Hingegen führt die Wertschätzung der Besucher vermehrt zur Stabilisierung sozialer und kultureller Strukturen sowie zur Wiederaufnahme traditioneller Lebensweisen.

Der Kontakt mit Besuchern kreiert neue Bedürfnisse, die durch Fortführung der traditionellen Landwirtschaft kaum, bzw. nicht erfüllbar wären. Stark betroffen sind die JL, die westliche Touristen imitieren und am Konsum teilhaben möchten, um sich Prestige und sozialen Aufstieg erhoffen. Wenn die Imitation scheitert, können Minderwertigkeitsgefühl und Frustration als Folge beobachtet werden.

Zusätzlich erleben traditionelles Mönchstum, Festivalzeiten und das Herstellen von Kunstobjekten einen Wandel, der sowohl kulturbewahrende, als auch kulturzerstörende Aspekte aufweist.

Als positiver sozialer Wandel ist neben Kulturschutz, Transfer von neuem Wissen und Kulturaustausch, die allgemeine Verbesserung der Lebensverhältnisse der Lokalbevölkerung zu sehen. Hierzu werden u.a. ein gesteigertes Hygienebewusstsein, moderne Kommunikationsmittel, reichhaltigere Auswahl an Nahrungsmitteln und eine höhere Allgemeinbildung gezählt. Dazu kommt noch, dass viele NGOs und soziale Projekte in Ladakh von Persönlichkeiten gegründet wurden, die das Land einst selbst als Touristen bereisten.

Insgesamt trägt der Fremdenverkehr in Ladakh zum gesellschaftlichen Nutzen für Besucher und Besuchte bei. Dennoch überwiegen die negativen Auswirkungen zahlenmäßig und in ihrer inhaltlichen Tiefe. Falls die aufgezeigten Probleme Überhand gewinnen, wird kulturelles und natürliches Potenzial weiterhin zerstört, was eine deutliche Abnahme der touristischen Attraktivität und Nachfrage zur Folge hätte und infolge der Wirtschaftsabhängigkeit zu schwerwiegenden Einbrüchen in der Region führen könnte.

6. Schlussbetrachtung

Zunächst soll eine kritische Reflexion vorgenommen werden mit dem Aufzeigen einer Auswahl möglicher Chancen, bzw. Gefahren durch Bergwandertourismus. Daraufhin folgt das Fazit der Arbeit und zum Abschluss wird ein Ausblick gewagt.

6.1. Kritische Reflexion

6.1.1. Trekkingtourismus als Chance

Nachhaltiger⁸⁷ Tourismus gewinnt immer mehr an Bedeutung⁸⁸ (vgl. Riedel 2007, S.166) und „Wandern“ gilt als umweltverträglichste Tourismusaktivität⁸⁹ (vgl. Dreyer, 2010, S.140f). Wachstumspotenzial verbunden mit schützenden Planungsmaßnahmen⁹⁰ und kontrollierter Durchführung könnte Bergwandertourismus als besondere Art des nachhaltigen Reisens geltend machen. Bei angemessener Touristenanzahl liegt die Chance in der sinnvollen Integration des Tourismus in die Lokalkultur „durch Authentizität⁹¹ und keine übertriebene Inszenierung“ (Kranzmayr, ITB-Wanderexpertenforum 2012 & vgl. Dreyer, 2010, S.140). Trekking in Ladakh bietet hierzu zahlreiche Möglichkeiten, wie Übernachten bei Gastfamilien, Teilnahme an religiösen Festen, Essen regionaler Speisen, etc. (BP:13Aug).

⁸⁷ Nachhaltigkeit beschreibt eine „Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeit künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“ (Stecker, 2010, S.244).

⁸⁸ Aktuelle Megatrends zeigen, dass das Gesamtvolumen des Naturtourismus weiter wächst (vgl. Danielli/Sonderegger, 2009, S.141f) & die Nachfrage nach kulturellen Reiseaspekten steigt (vgl. Smith, 2003, S.45).

⁸⁹ „Wandern“ erfüllt in besonders hohem Maße gültige Nachhaltigkeitskriterien des DTV, da die durchwanderte Region durch sozialen und kommunikativen Bezug ganzheitlich erlebt werden kann und der direkte Kontakt zur Lokalbevölkerung und deren Kultur gegeben ist. Zudem sind ökonomische Vorteile nennenswert aufgrund der Vorliebe der Wanderer für regionale Küche und familiengeführte Unterkünfte. Das Natur- sowie Umweltbewusstsein wird gestärkt und die Aktivität selbst gilt als äußerst naturschonend (vgl. Dreyer, 2010, S.140ff). Denn die Umweltbelastungen sind als sehr gering einzuschätzen (kurze Anfahrtswege durch Ortsnähe, geringer Ressourcenverbrauch und Lärmbelästigung, ein Mindestmaß an touristischer Infrastruktur ist ausreichend, etc.). Beim Trekking in Fernzielen muss jedoch die starke Belastung durch Flugemission und das verstärkte Nutzen von lokalen Verkehrsmitteln & limitierten Ressourcen unbedingt beachtet werden. Für weitere Belastung der Natur verursacht durch Wandertourismus s. Anh. VII.

⁹⁰ Maßnahmen wie Besucherlenkung, Zonierung, befestigte Campingplätze, Bebauungspläne, verbesserte Ausbildung der Fremdenführer, verstärkte Partizipation der Lokalbevölkerung, etc. (vgl. Stecker, 2010, passim).

⁹¹ Wenn „Authentizität“ im Urlaubsgebiet angestrebt wird, sollte sowohl beachtet werden, dass Tourismus als Ausnahmezustand immer „inauthentic experience, not only for the tourist, but also for the host country receiving him“ beeinhaltet (Sharma, 1995, S.24), als auch dass das Bedürfnis der Touristen, „echte“ Kultur zu erleben und deshalb „abseits der Touristenpfade zu wandeln“, zur Kulturgefährdung werden kann (Dreyer, 1996, S.46).

Eine weitere Chance betrifft das Thema „Bildung und Austausch.“ Gemeinsam mit der Nachfrage nach Kultur- und Naturreisen steigt das Bildungsniveau weltweit. Dreyer beschreibt den deutschen Wanderer als „überdurchschnittlich gebildet“ (2010, S.17). Trifft dies auf den fernreisenden Trekkingtourist zu und beinhaltet es gleichermaßen ein verstärktes Kulturinteresse, könnte ein förderlicher Austausch auf beiden Seiten entstehen und die Bewahrung des kulturellen Erbes durch Einbinden der Touristen⁹² gestärkt werden. Denn Reisen heißt „auch Lernen von Gegenwart und Zukunft“ (Dreyer, 1996, S.11).

Zu guter Letzt können Kulturbegegnungen „zum Anknüpfen an abgebrochene Sinntaditionen führen oder auch neue [...] stiften“ (ebd.). Trekkingtourismus beinhaltet eine enge Kontaktintensität zur besuchten Kultur, so dass Kultur nicht nur betrachtet, sondern zu einem intensiven Bestandteil des Aufenthalts wird. Mögliche Chancen liegen in einer „neuen Solidarität, die zu festeren Formen raumübergreifender Kooperation untereinander führen“ (ebd. S.23)⁹³.

6.1.2. Trekkingtourismus als Gefahr

Modernisierungsprozesse und Fortschrittsglaube können Touristenströme verändern. In Ladakh hat der Sham Trek bereits „etwas von seinem Reiz verloren, seitdem nahezu die gesamte Strecke zur Jeppiste ausgebaut wurde“ (Mattausch, 2005, S.438) und ein neues Straßenprojekt führt mitten durch den Markha Valley. Mögliche Gefahr besteht in der Zerstörung des natürlichen Potenzials der Region, was zu Abwanderung der Touristen in noch unberührte Regionen⁹⁴ führen könnte (Interview 2/6/13:passim). Im Gegensatz dazu wäre denkbar, dass ein Stagnieren der Entwicklungszustände⁹⁵ hinderlich sei und den Auszug der Touristenströme in besser ausgebaute Gebiete fördere.

⁹² Jina zum Beispiel sieht die Chance in der gemeinsamen Lehre. Gegenseitiges Verständnis kann nur entstehen, wenn die Ladakhis ihre Kultur den Touristen erklären, so dass diese die außergewöhnliche Lage Ladakhs und deren bewundernswerte Anpassungskraft verstehen (vgl. Singh Jina, 1999, S.107).

⁹³ Zum Beispiel können Besucher sich in sozialen Projekten oder lokalen NGO's engagieren.

⁹⁴ Die Wanderregion „Zaskar“ (Distrikt Kargil) gilt aufgrund seiner Abgelegenheit ursprünglicher als der schon mehr modernisierte Leh Distrikt (vgl. Mattausch, 2005, S.7).

⁹⁵ Zum Beispiel muss man von Chilling (wichtiger Trekkingkontenpunkt) nach Kaya (einer der beliebten Ausgangspunkte des Markha Valley Treks) den reißenden Fluß Indus überqueren. Bisher ist dies nur möglich in Form einer von Hand betriebenen Hängezugbrücke, für max. eine Person. Ein schnelles Übersetzen als auch eine Weiterbeschäftigung des gleichen „horseman“ ist somit unmöglich (BP:18 Aug).

Große ökologische Schäden wie Wasser-⁹⁶, Umwelt- und Luftverschmutzung, etc. sind bereits spürbar und bedrohen langfristig das sensible Ökosystem. „We are not aware of climate change. [...]. One of the reasons of change are the tourists“ (BP:12Aug). Ebenso befürchtet Mattausch eine Überanspruchung des sensiblen Ökosystems, wenn sich „Ladakhis weiterhin zunehmend an westlichen Werten orientieren und mit ihren begrenzten Mitteln nicht zufrieden sind“ (2005, S.233).

Außerdem galt Ladakh bis in die 60er Jahre als Selbstversorger, heute ist es abhängig von der Geldwirtschaft und Dienstleistungen im Rahmen der Tourismusindustrie (vgl. Singh Jina, 1999, S.122). Die Abhängigkeit von Tourismus als einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren der Region wird als besonders bedenklich betrachtet, da ein plötzliches Ausbleiben⁹⁷ katastrophale Auswirkungen hätte: „If they (tourists) go, Ladakh is gone“ (Interview 5:F31 & SI:11).

Für eine sensible Gesellschaft wie die Ladakhis kann Tourismus als Kulturzerstörer besonders schwerwiegende Auswirkungen mit sich bringen. Interessen⁹⁸- und Kulturkonflikte⁹⁹ ziehen moderne Erscheinungen wie z.B. Konkurrenzdruck und Eifersucht mit sich. Die zunehmende Nachfrage nach dem Erleben „echter“ buddhistischer Kultur oder dem Erwerb traditioneller Handwerkskunst bringen gravierende Veränderungen mit sich. Es entsteht das Risiko, dass Ladakhs außerordentliche Situation “be conserved or kept alive, as if a zoo” (Sharma, 1995, S.16), bzw. „will become a museum“ (Shakspo, 2010, S.256).

6.2. Fazit

Eine Transformation traditioneller Lebensweisen der Bergvölker im Himalaya ist spürbar. Globale Einflüsse zerstückeln und ordnen ursprüngliche Werte neu. Die Ergebnisse zeigen, dass das Eröffnen neuer ökonomischer sowie sozialer Perspektiven und der Wahrnehmung anderer Lebensstile durch Trekkingtourismus ausschlaggebender Faktor für beschleunigten Kulturwandel ist.

⁹⁶ Z.B. verbrauchen „western style toilets“ viel mehr Wasser als die ladakhische Trocken-Kompost-Toilette.

⁹⁷ Langstreckenflüge könnten aufgrund steigender Kerosinpreise weniger werden oder durch Bedrohung für die persönliche Sicherheit (z.B. Grenzprobleme, Umweltkatastrophen) die Nachfrage zusammenbrechen lassen.

⁹⁸ Interessenkonflikte können entstehen, wenn z.B. Besucher nur bedingt die lokale touristische Infrastruktur nutzen, weil sie deren speziellen Bedürfnissen noch nicht entspricht (BP:10Aug), der Profit in den größeren Reiseveranstaltern bleibt oder Wanderarbeiter die Tourismusgeschäfte übernehmen (BP:11/20Aug).

⁹⁹ Kulturkonflikte durch Ausleben fremder Verhaltensweisen wie Freizügigkeit im Austausch von Zärtlichkeit in der Öffentlichkeit, freie Berufswahl, Erwerbsgrundlagen aus der industriellen Produktion, leistungsorientierte Einflussnahme auf die Sozialzugehörigkeit, Freizeitgestaltung als reines Vergnügen, etc.

Den Tourismus als reinen Kulturzerstörer anzuprangern, erscheint dagegen als falsch. Für Thiem deutet dies auf eine „kulturpessimistische Position, die von einem Idealbild einer Kultur ausgeht und jede Abweichung davon, jeden Wandel somit als Zerstörung oder Zerfall auffasst“ (1994, S.71). Kulturwandel ist geradezu Teil des dynamischen Wesens von Kultur und auch kulturelle Identität ist nicht statisch, sondern als etwas Wandelbares aufzufassen. „Kulturverlust“ sollte also nicht pauschal negativ beurteilt werden.

Ein weiterer Kritikpunkt birgt die Idealisierung der Vergangenheit im Vergleich zur schrecklichen Zukunft von lokalen NGOs und Globalisierungskritikern (Abb 28). Fewekes (2009) weist darauf hin, dass die „negative representation of development are all comodities linked to the ‚modern‘ and ‚Western‘ world“ (S.158), was Unmut und Schwarz-Weiß Denken¹⁰⁰ fördere.



Abb 28: Kinderzeichnung „Ladakhs Vergangenheit und Zukunft“, ausgestellt bei SECMOL (E. Foto)

Ganz gleich wie attraktiv eine traditionelle Landbevölkerung zu sein scheint, ist es dennoch unmöglich, diesen die Teilnahme an moderner Entwicklung zu verbieten.

In Ladakh sind die Forscher wie Norberg-Hodge, Chandrakala, Rizvi, Jina, etc. sich einig: Entwicklung muss auf lokalen Ressourcen, Wissen & Vorstellungen basieren. Die Zukunft liegt in den Händen der JL¹⁰¹, sie sind die Träger der ladakhischen Kultur. Unterstützt werden kann die Bewahrung traditioneller Werte in erster Linie durch die Lehrfunktion der älteren Generationen.

¹⁰⁰ Z.B. finden jahrhundertelange Handelstradition sowie regionale Kulturunterschiede keine Beachtung von Entwicklungskritikern, sondern „the idealized past“ wird einfach einer „vilified possible future if ‚Foreign` influences continue to prevate the region“ gegenübergestellt (Fewekes, 2009, S.156).

¹⁰¹ Chandrakala erwähnt, dass JL die im Tourismus arbeiten „become conscious of their rich cultural heritage and the need to protect it from vandalism“ (1989, S.8) und Sharma warnt, dass die Jugend in „cultural communities must remain meaningfully preoccupied in productive work or have gainful employment“ andernfalls würden sie zu Transmittern schlechter Kultureinflüsse werden (1995, S.36).

Doch auch der Tourismus hält eine verantwortungsvolle Rolle inne und könnte durch zunehmende Nachfrage förderlich für kreative Ideen zur Geschäftstüchtigkeit und nachhaltiger Entwicklungsplanung sein¹⁰².

6.3. Ausblick

In Bezug auf die Diskussion zur kulturellen Bedeutung des Tourismus beschränkt sich die Tourismusforschung, abgesehen von Lüem (1985) und Thiem (1992), auf bisher wenige einzelne kulturindividuelle Fallstudien. Aufgrund der Komplexität¹⁰³ jeder Kultur beziehen sich die erarbeiteten Ergebnisse nur auf einen kleinen Ausschnitt kultureller Aspekte. Sie können weder allumfassend sozio-kulturelle Dimensionen in Ladakh erfassen, noch repräsentativ für andere Kulturen aufgeführt werden, bzw. allgemeingültigen Aussagen liefern. Ein intensiveres Studium von Soziokultur generell oder einzelner noch nicht untersuchter Merkmale¹⁰⁴ in Ladakh ist in vielerlei Richtung ausbaufähig.

In Kapitel 5.3 angedeutetes Konfliktfeld „Herkunft der Besucher“ könnte durch eine genaue Analyse der Reisedauer- und Motive je nach Herkunftsland und die Wahrnehmung der Einheimischen auf diese untersucht werden, was interessante Ergebnisse in Bezug auf interkulturelles Verständnis, Kulturmerkmale, Interaktion, Stärke der Beeinflussung, Stereotypenbildung, etc. liefern könnte.

Norberg-Hodges Tourismuskritik beinhaltet, dass „Roles of male and female become increasingly polarized as their work becomes more differentiated“¹⁰⁵ (1991, S.126 & vgl.

¹⁰² Die Vernetzung von Landwirtschaft, lokaler Lebensform und Tourismus wäre hierfür unabdingbar. Eine bessere Kontrolle & Organisation der touristischen Erschließung wäre nötig. Im Vordergrund sollte die Entfaltung des ladakhischen Lebensstils stehen, anstatt fremde Lebensformen zu übernehmen, die die Harmonie zu ihrer Umwelt stört. Wichtig ist, dass weder Kultur für kommerzielle Interessen geopfert noch der ökonomische Aspekt in der kulturellen Aufbereitung außer Acht gelassen wird (vgl. Dreyer, 1996, S.18). Eine Dezentralisierung durch Streuung der Touristen (geographisch und zeitlich) könnte zu verstärkter Profitbeteiligung der ländlichen Bevölkerung führen und somit vermehrt migrationshemmende Eigenschaften aufweisen. Sowohl Besucher als auch Besuchte müssen mehr Eigenverantwortung übernehmen, um das sensible Ökosystem und die kulturelle Vielfalt nicht weiter zu belasten. Qualifizierte Ausbildung eventuell durch die Eröffnung einer Tourismus Schule/ Universität in Ladakh könnte für mehr Sensibilität sorgen, ein besseres Management ermöglichen und auf Missstände effektiver reagieren lassen. Nur so kann Erholung, Kulturerfahrung und Wertschätzung der eigenen Kultur sowie deren Schutz gleichermaßen gewährleistet werden.

¹⁰³ Die Erfassung von soziokultureller Belastung ist schwierig aufgrund von Überschneidungen und subjektiven Empfindungen (vgl. Stecker, 2010, S.277).

¹⁰⁴ Z.B.: Auswirkungen auf Mönchstum oder Architektur.

¹⁰⁵ Die traditionelle Arbeit von Mann und Frau wird gleichwertig betrachtet und Frauen in Ladakh gehören zu den selbstbewusstesten Frauen ganz Asiens (vgl. Mattausch, 2005, S.172 & Norberg-Hodge, 1991, S.xiii).

Sharma, 1995, S.35). Der Genderaspekt (vgl. Kap. 5.2.3) wurde in Bezug auf Beschäftigungsmöglichkeiten und Einfluss behandelt, aber inwiefern der Charakter von Frauen und die Stellung dieser verändert wird, müßte einer genaueren Ausarbeitung vorbehalten werden.

Eine wichtiges Schlüsselement von sozialer Nachhaltigkeit¹⁰⁶ betrifft das Thema Partizipation, was zum „einen durch das tatsächliche Ausmaß politischer und gesellschaftlicher Beteiligung [und] zum anderen durch die institutionalisierte Partizipationsmöglichkeiten“ beschrieben wird (vgl. Empacher/ Wehling, 2002, S.75f). Der Versuch einer gezielten Befragung nach Partizipationsmöglichkeiten (JL:26 & SI:14) löste offensichtliche Unsicherheit aus, woraufhin die Komplexität der Thematik festgestellt wurde. Um Partizipation richtig bewerten zu können, müsste eine genaue Analyse der Zusammenhänge¹⁰⁷ folgen.

Singh Jina (1997) und Norberg-Hodge (1991) beschreiben Ladakhs ländliche und urbane Zivilisation als zweigeteilt¹⁰⁸. Diese Untersuchung zeigt, dass aufgrund zahlreicher grenzüberschreitender Einflüsse die Stadt- Land- Situation sich verändert zu haben scheint. Eine vergleichende Analyse der herausgearbeiteten Ergebnisse mit einer Befragung von JL direkt aus Leh Stadt und von abgelegeneren Wanderregionen könnte das Thema aktualisieren.

Nepal wurde 23 Jahre früher für Touristen eröffnet und gilt als weltweit bekannteste Trekking Region. Soziokulturelle Einflüsse durch Trekkingtourismus werden ausführlich in der Sekundärliteratur behandelt (u.a. Sharma, Gurung, Hauck, Riedel, Thaßler). Eine vergleichende Analyse könnte zahlreiche Chancen wie auch Gefahren aufzeigen und in einer Handlungsempfehlung für eine positive Tourismusentwicklung in Ladakh enden.

Zu guter Letzt stehen die soziokulturellen Verhältnisse natürlich immer in enger Beziehung mit Ökonomie und Ökologie, bzw. zahlreiche Überschneidungen definieren das Beziehungsgeflecht. Eine intensivere Analyse dieser nur teilweise angeschnittenen Dimensionen ist unabdingbar, will man die Thematik im Ganzen verstehen.

¹⁰⁶ Soziale Nachhaltigkeit ist die „gerechte Verteilung der Lebenschancen“ und sozialer Grundgüter „zwischen Individuen, global und für zukünftige Generationen“ (vgl. Stecker et al., 2010, S.276).

¹⁰⁷ Zusammenhänge u.a. der Regierung & deren Maßnahmen, der Einfluss von Jammu und Kaschmir auf die Tourismuspolitik, Wahlbeteiligung, geschichtlicher Hintergrund, Genderaspekt, Entscheidungsverfahren, etc.

¹⁰⁸ Singh Jina z.B. beschreibt die ländliche Gegend als unbeeinflusst von äußerem Wandel und streng den Lehrern Buddhas folgend, hingegen die Stadt als stark durch Modernisierung und neuer Abhängigkeit von der materiellen Welt verändert (1997, S.108).

7. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Apel, Jürgen/ Ruppel, Heidi: Landschafts- Studien- Reiseführer Himalaya.
Nordindien, Pakistan, Nepal, Bhutan, Tibet. Witzzenhausen: LRSB-Verlag, 1998
- Banskota, Kamal/ Sharma, Bikash: Mountain Tourism in Nepal. An Overview.
Kathmandu (Nepal): International Centre for Integrated Mountain Development, 1995
- Barkemeier, Martin & Thomas: Indien. Der Süden. Bielefeld: Reise Know-How Verlag, 2004
- Baumgarten, Ruedi: Trekking und Entwicklung im Himalaya. Diessenhofen: Rüeegger, 1980
- Beckenbach, Frank: Soziale Nachhaltigkeit. Marburg: Metropolis- Verlag, 2007
- Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG: Der Brockhaus multimedial 2007 premium.
Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, 2007
- Bieger, Thomas: Tourismuslehre - ein Grundriss. 2. Auflage. Bern/ Stuttgart/ Wien: Hauptverlag, 2006
- Bora, Nirmla: Ladakh. Society and Economy. New Delhi: Anamika Publishers & Distribution, 2004
- Brauner, Detlef Jürgen/ Vollmer, Hans-Ulrich: Erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten. Seminararbeit,
Bachelor-/Masterarbeit, (Diplomarbeit), Doktorarbeit. 3., überarb. u. erw. Auflage.
Sternenfels: Verlag Wissenschaft & Praxis, 2007
- Chandrakala, S.: The IMPACT of tourism on India's Environment.
Bangalore (India): Equitable Tourism Options (EQUATIONS), 1989
- Dambmann, Gerhard/ Lange, Helmut/ Rohde, Manfred: Mit Edmund Hillary durch den Himalaya.
Breisgau: Verlag Herder, 1987
- Danielli, Giovanni/ Sonderegger, Roger: Kompaktwissen Naturtourismus. Zürich: Rüeegger, 2009
- Dreyer, Axel/ Menzel, Anne/ Endreß, Martin: Wandertourismus. Kundengruppen, Destinationsmarketing,
Gesundheitsaspekte. München: Oldenbourg 2010
- Dreyer, Axel: Kulturtourismus. München: Oldenbourg Verlag, 1996
- Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in
den Geistes- und Sozialwissenschaften. Wien: Facultas Univ.-Verl., 2010
- Empacher, Claudia/ Wehling, Peter: Soziale Dimensionen der Nachhaltigkeit. Theoretische Grundlagen
und Indikatoren. Frankfurt am Main: Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), 2002
- Fank, Matthias: Einführung in das Informationsmanagement. Grundlagen, Methoden, Konzepte.
München: Oldenbourg, 1996
- Fewkes, Jacqueline H.: Trade and Contemporary Society along the Silk Road. An ethno-history of Ladakh.
New York: Routledge, 2009
- Flick, Uwe. Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Hamburg: Rowohlt, 2004
- Föllmi, Oliver: Gipfel der Mühsal. Strassen-Arbeiter im Himalaya. In: GEO, 1998, Nr.9/Sept, S.66-88
- Freyer, Walter/ Groß, Sven: Tourismus und Sport- Events. Dresden: FIT-Forschungsinst. für Tourismus, 2006
- Freyer, Walter: Tourismus. Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. 6.Auflage.
München: Oldenbourg, 1998
- Friedl, Wolfgang: Gesellschaft, Wirtschaft und materielle Kultur in Zanskar (Ladakh).
Sankt Augustin: VGH Wissenschaftsverlag, 1983
- Geneletti, Davide/ Dawa, Dorje: Environmental impact assessment of mountain tourism in developing regions.
A study in Ladakh, Indian Himalaya. Trento (Italy): Department of Civil and Environmental
Engineering, University of Trento, 2009
- Gingrich, Andre/ Hazod, Guntram: Der Rand und die Mitte. Beiträge zur Sozialanthropologie und
Kulturgeschichte Tibets und des Himalaya. Wien: Verlag der Österr. Akad. der Wiss., 2006
- Groß, M.S.: Zur Erlebnisorientierung im Kulturtourismus. Heft 27, S. 143-162.
Trier: Trierer Geographische Studien, 2004

- Gurung, Dibya: Tourism and Gender. Impact and Implications of Tourism on Nepalese Women. Discussion Paper Series No. MEI 95/3, ICIMOD (International Centre for Integrated Mountain Development). Mountain Enterprises and Infrastructure. Kathmandu (Nepal): ICIMOD, 1995
- Hauck, Dieter: Trekkingtourismus in Nepal. Kulturgeographische Auswirkungen entlang der Trekkingrouten im vergleichenden Überblick. München: Geobuch- Verlag, 1996
- Hedorfer, Petra: Imagebroschüre Wanderbares Deutschland. Frankfurt am Main: Deutschen Zentrale für Tourismus e.V., 2012
- India Tourism: Imagebroschüre. Frankfurt am Main: Indisches Fremdenverkehrsamt, 2012
- Kaspar, Claude: Die Tourismuslehre im Grundriss. 5. Überarbeitete und ergänzte Auflage. Bern: Haupt, 1996
- Kelle, Udo/ Erzberger, Christian: Making Inferences in Mixed Methods. The Rules of Integration. In: Abbas Tashakkori/ Charles Teddlie (Hrsg.): Handbook of Mixed Methods in Social & Behavioral Research. Sage: Thousand Oaks, S. 457-488
- Klauß, Jochen: Goethe wandert. Rudolstadt: Hain Vlg, 1998
- Kranzmayr, Andreas: ITB-Wanderexpertenforum. Vortrag: Instrument „Der Ort des Erlebens“. (ITB 2012, 8 März)
- Kromrey, Helmut: Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung. 12., überarb. und erg. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius, 2009
- Kromrey, Helmut: Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung. 11., überarb. und erg. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius, 2006
- Kuby, Clemens/ Kuby, Gabriele/ Leberherz, Harald: Das alte Ladakh. Das Buch zum Film. München: Goldmann, 1988
- Krippendorf, Jost: Freizeit und Tourismus. Eine Einführung in Theorie und Politik. Bern: Verlag Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus der Univ. Bern, 1987
- Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. 3. Aufl. Eichstätt: Beltz, 1995
- Lötters, Christine/Pepels, Werner: Examenswissen Marketing. Bd. 2. Troisdorf: Fortis 2000
- Lüem, Thomas: Sozio-kulturelle Auswirkungen des Tourismus in Entwicklungsländern. Ein Beitrag zur Problematik des Vergleiches von touristischen Implikationen auf verschiedenartige Kulturräume der Dritten Welt. Zürich: Zentralstelle der Studentenschaft, 1985
- Malhotra, Joginder Kumar: Soziale Schichtung und ihre Wandlung in Landgemeinden Nordindiens. Dissertation/ Habilitation. Berlin: Freie Universität, 1975
- Mangalik, Mukul: Umwelt und Tourismus. Tatort Himalaya. Ökologisch und kulturelle Konsequenzen des „Dritte-Welt“-Tourismus. Thaur: Kulturverlag, 1992
- Mattausch, Jutta: Ladakh und Zaskar. Das komplette Handbuch für individuelles Reisen und Entdecken im äußersten Norden Indiens. Bielefeld: Reise-Know-How-Verlag Peter Rump GmbH, 2005
- Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2010
- Menzel, Anne/ Endreß, Martin: Wandertourismus in deutschen Mittelgebirgen. Produkte, Destinationsmarketing, Gesundheit. Hamburg: ITD- Verlag, 2008
- Moser, Heinz: Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Zürich: Verl. Pestalozzianum, 2003
- Müller, Klaus E.: Phänomen Kultur. Perspektiven und Aufgaben der Kulturwissenschaften. Bielefeld: transcript Verlag, 2003
- Nettkoven, Lothar: Soziale und kulturelle Wirkung des Ferntourismus. Ferntourismus – Ein Mittel der Entwicklungshilfe und Völkerverständigung? Tagungsbericht, S.115- 130. Starnberg: Studienkreis für Tourismus E.V., 1974
- Nijkamp, Peter/ Fusco Girard, Luigi: Cultural tourism and sustainable local development: [outgrowth of an international conference 'Cultural Heritage, Local Resources and Sustainable Tourism, organised by the Department of Conservation of Architectural and Environmental Heritage of the University Federico II in Napoli, in September 2006]. Farnham: Ashgate, 2010

- Norberg-Hodge, Helena: Ancient futures. Learning from Ladakh.
New Delhi (India): Oxford India Paperbacks, 1991
- Pacheco, Julsun/ Zurick, David: Illustrierter Atlas des Himalaya. Geologie & Geografie – Gesellschaft & Wirtschaft – Bergsteigen & Trekking. Zürich: AS- Verlag, 2007
- Palden, Thupstan: After Thirty Years. Delhi: Jayyed Press, 1998
- Petermann, Thomas/ Wennrich, Christine: Folgen des Tourismus. Berlin: Rainer Bohn Verlag, 1999
- Petrarca, Francesco: Die Besteigung des Mount Ventoux. Leipzig: Insel Verlag, 1996
- Pitsch, Hans- Joachim: The Development of Tourism and its Economic and Social Impact on Ladakh.
Heilbronn: Wanla- Edition, Lübbecke, 1985
- Raj Sharma, Prayag: Culture and Tourism. Defining Roles and Relationships. Discussion Paper Series No. MEI 95/2, ICIMOD (International Centre for Integrated Mountain Development).
Mountain Enterprises and Infrastructure. Kathmandu: ICIMOD 1995
- Riedel, Kareen: Trekking- Tourismus in Nepal. Potentiale, Besonderheiten und Hintergründe.
Hamburg: Diplomaica Verlag, 2007
- Rizvi, Janet: Crossroad of high Asia. Second Edition. New Delhi (India): Oxford University Press, 1996
- Schlecht, Stephanie: Tourismus im Dilemma zwischen Kommerz und Kultur. Inwiefern beeinflusst der Tourismus in Entwicklungsländern die kulturelle Identität der einheimischen Bevölkerung?
Bachelorarbeit. München: Grin, 2010
- Schmircher, Teresa: Der Tourismus in Ladakh: Die Rolle der einheimischen Frauen. Eine empirische Studie über Partizipationsmöglichkeiten, Erfahrungen und Einstellungen. Wien: Diplomarbeit, 2009
- Schönhuth, Michael/ Kievelitz, Uwe: Partizipative Erhebungs- und Planungsmethoden in der Entwicklungszusammenarbeit. Rapid Rural Appraisal. Participatory Appraisal. Eschborn: Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, 1993
- Schwark, Jürgen: Sporttourismus zwischen Kultur und Ökonomie. Münster: Waxmann, 2002
- Senft, Willi/ Katschner, Bert: Bhutan, Ladakh, Sikkim. Bergwandern im tibetanischen Kulturkreis.
Stuttgart: Stocker, 1979
- Shakspo, Nawang Tsering: A Cultural History of Ladakh. Leh (India): Centre for Research on Ladakh, 2010
- Shri Subodh, Kant Sahai: Vortrag Pressekonferenz Indien vom Kabinett Minister für Tourismus.
(ITB Berlin 2012, 7. März)
- Singh Jina, Prem: Development of Ladakh Himalaya. Recent Researches.
Development of LADAKH HIMALAYAS Recent Researches (Tourism, Defence, Himalaya Studies).
Delhi (India): Kalpaz Publications, 2002
- Singh Jina, Prem: Tourism in Ladakh Himalaya. New Delhi: Indus Publishing Company, 2002
- Singh Jina, Prem: Changing Face of Ladakh Himalaya. Faridabad (India): OM Publications, 1999
- Singh Jina, Prem: Recent Researches on the Himalaya. Central Institute of Buddhist Studies, Leh, Ladakh.
New Delhi (India): Indus Publishing Company, 1997
- Smith, Christian: Moral, Believing Animals: Human Personhood and Culture.
New York (USA): Oxford University Press, 2003
- Standeven, Joy/ de Knop, Paul.: Sports and tourist trade. Human Kinetics: Campaign/II.1999
- Stecker, Bernd: Ökologie und Nachhaltigkeit in der Freizeit. In: Freericks, Renate/ Hartmann, Rainer/ Stecker, Bernd: Freizeitwissenschaft. Handbuch für Pädagogik, Management und nachhaltige Entwicklung.
München: Oldenbourg, 2010, S. 241-351
- Stock, Christian: Kosten und Nutzen des Tourismus in der Dritten Welt. Eine kulturgeographische Analyse am Beispiel Indiens. Freiburg: Verl. Informationszentrum Dritte Welt, 1995
- Thaßler, Oliver/ Scala, Matthias: Tourismus und sozio-kultureller Wandel in Nepal.
München: Grin Verlag, 2011
- Thiem, Marion: Tourismus und Kulturelle Identität. Die Bedeutung des Tourismus für die Kultur touristischer Ziel- und Quellgebiete. Doktorarbeit. Bern: Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus (FIF), 1994
- Thimm, Tatjana/ Freyer, Walter/ Böhmer-Bauer, Kundri: Indien-Tourismus. Märkte - Strukturen – Tendenzen.
München: Oldenbourg, 2011

- Thangspa, Tashi L: Ladakh. Book of Records. A General Knowledge Book of Ladakh. Fourth edition. Leh (India): LAY Publication, 2011
- Tourist Reception Center: Year wise Tourist Arrival by Air/ Road to Ladakh (1974- 2009). Leh (India): Tourist Reception Center, 2011
- Tourist Reception Center: Month Wise Tourist Arrival Statement for the year 2010 & 2011. Leh (India): Tourist Reception Center, 2011
- Tsetan, Sonam: Trekking Map of Ladakh. Fifth edition. Leh (India): Sonam Tsetan, 2007
- Uhle, Arnd : Freiheitlicher Verfassungsstaat und Kulturelle Identität. Tübingen: Mohr Siebeck, 2004
- Weare, Garry: Trekking in the Indian Himalaya. 5th edition. Singapore: Lonely planet publication, 2009
- Zander, Christin/ Zinke, Béatrice: Wandertourismus. Der deutsche Markt. Berlin: Uni-Edition, 2011

Quellenverzeichnis der Internet-Adressen

- (1URL) World Tourism Organisation (2012): World Tourism Barometer. [online]. URL: <http://mkt.unwto.org/en/barometer> [Stand 26.03.2012]
- (2URL) IndiaTourism Frankfurt (2009-2011): India Tourism. [online]. URL: http://www.india-tourism.de/de_home.0.html [Stand 18.3.2012]
- (3URL) Schweizer Alpen-Club SAC (2012): Geschichte. [online]. <http://www.sac-cas.ch/Geschichte.history.0.html> [Stand 26.03.2012]
- (4URL) Urban, Thomas (2011): DAV Jahresbericht 2010. [online]. http://www.alpenverein.de/chameleon/outbox/public/72d0f25f-1a1b-e871-d366-e881237d6ac8/DAV-Jahresbericht-2010_18197.pdf [Stand 26.03.2010]. S. 37. München: Deutscher Alpenverein e.V., 2011
- (5URL) Brämer, R. (2003): Wanderforschung. [online]. URL: <http://wanderforschung.de> [Stand 14.03.2012]
- Brämer, R. (2002): Profilstudie Wandern `02. Der Wanderer als Kunde – Tabellarische Befunde (Auswahl). [online]. URL: <http://staff-www.uni-marburg.de/~braemer/prostu02.pdf> [Stand 14.03.2012]
- (6URL) Saptarshi Roy, Himalaya Trekker (2010): The Indian Himalaya. [online]. URL: <http://himalayatrekker.com/indian-himalaya.php> [Stand 13.05.2012]
- (7URL) India map and states (2012): Leh_ladakh_map. [online]. URL: <http://www.indiaonmap.com/2011/05/lehladakhmap.html> [Stand 13.05.2012]
- (8URL) Wohlsen, Marcus (2010): Top Ten Treks. [online]. http://www.gorp.com/hiking-guide/travel-ta-india-hiking-backpacking-trekking-backpacking-sidwcmdev_060109.html [Stand 26.03.2012]
- (9URL) The Registrar General & Census Commissioner (2010- 2011): Census of India. [online]. <http://censusindia.gov.in/>. [Stand 14.05.2012]
- (10URL) Potala Adventures (2012): Trekking Maps. [online] URL: <http://www.potala-himalaya.com/maps.html> [Stand 12.05.2012]
- (11URL) Students Educational and Cultural Movement of Ladakh (2006): SECMOL [online]. URL: <http://www.secmol.org/index.php> [Stand 14.5.2010]
- Baiersbronn Touristik (2009): Was macht den Wanderhimmel aus? [online]. URL: http://www.baiersbronn.de/index.shtml?was_macht_den_wanderhimmel_aus [Stand 14.03.2012]
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2012): UNESCO. [online]. URL: <http://www.unesco.de/> [Stand 14.5.2012]
- Jammu and Kashmir Tourism: J & K Tourism. [online]. URL: <http://www.jktourism.org/> [Stand 05.03.2012]
- Deutscher Tourismusverband e.V. (2012): DTV [online]. URL: <http://www.deutschertourismusverband.de/index.php?pageId=20> [Stand 14.5.2012]
- World Tourism Organization (2012): UNWTO. [online]. URL: <http://www.unwto.org/> [Stand 14.5.2010]

9. Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst habe und keine anderen Hilfsmittel von mir verwendet wurden.

Alle wörtlichen oder sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken wurden von mir als solche kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift